Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

362 (6.8.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰. Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt Streik Aussperrung ꝛc hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und Handels-Zeitung — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 6. August 1927.

43. Jahrgang. Nr. 362.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten :: Chefredakteur: Dr. Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Löhe; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rindersbacher; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger. Fernsprech: 4050 4051 4052 4053 4054 Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Litterarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Ein phantastischer Geheimbericht.

Deutschlands angebliche Rüstungen im besetzten Gebiet.

Die „gefährlichen" Sport- und Reitervereine. — Die verdächtigen Brieftauben.

F.H. **Paris**, 6. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Das Wochenblatt „Aux Ecoutes" will in den Besitz eines geheimen Berichts des Oberkommandierenden der Rheinlandtruppen, General Guilleaumat, gelangt sein, den dieser an den Kriegsminister Painlevé und an den Außenminister Briand gerichtet hätte und worin die angeblichen deutschen Rüstungen denunziert werden. Das Blatt befürchtet, daß der Bericht Poincaré nicht zugekommen sein könnte. Jedenfalls hätte er keine weiteren Folgen gehabt. Er lautet:

„Alle seit einiger Zeit von meinem Generalstab eingezogenen Berichte stimmen darin überein, daß die deutsche Regierung seit ungefähr einem Jahr die Durchführung eines Planes anstrebt, der darauf abzielt, im besetzten Gebiet eine Streitmacht zu errichten, die im Stande wäre, gegebenenfalls rasch gegen die Franzosen einzugreifen. Diesen Versuch einer Organisierung einer Militärstreitkraft verfolgt die Reichsregierung seit langem im nicht besetzten Deutschland. Aber die Rheinlande waren von diesen Bestrebungen lange Zeit freigeblieben. Das ist heute nicht mehr der Fall. Zahlreiche Organisationen entstanden im besetzten Gebiet, deren Zweck es ist, die Rekrutierung und Ausbildung der Jugend zu sichern, damit diese im Stande sei, sofort für militärische Zwecke benutzt zu werden. Die größten Anstrengungen werden gemacht, um die Jugend militärisch auszubilden.

Zahlreiche Sportvereine

wurden gebildet, die eine beträchtliche Anzahl von jungen Leuten zu Mitgliedern haben. Frühere Offiziere und Unteroffiziere der Armee bilden diese im Marschieren und in turnerischen Uebungen aus. Einzelne dieser Vereinigungen wurden überrascht, als sie Kampfübungen vornahmen. Die Verordnungen der Rheinlandkommission bestimmen, daß nur Schießgesellschaften Schießübungen gestattet werden sollen. Die Bevölkerung bewaffnet sich unter den verschiedensten Vorwänden und es ist unmöglich, sich der Ausfolgung zahlloser Waffenpässe zu widersetzen. In Reitervereinen werden die junge Leute nach den der Armee bekannten Methoden ausgebildet, damit sie Reiter und Fahrer in der Artillerie werden können. 35 Reitervereine wurden festgestellt, was aber kaum ein Drittel der im besetzten Gebiet bestehenden Reitervereine ausmacht. Die rasche Zunahme dieser Reitervereine seit einigen Monaten kann nur durch das wirksame Eingreifen der deutschen Behörden erklärt werden.

Das Flugwesen

erregt die besondere Aufmerksamkeit der deutschen Behörden, und unmittelbar in der Nähe des besetzten Gebietes, in der Gegend von Köln, Frankfurt a. M. und Karlsruhe legte Deutschland drei Flughäfen an, die es möglich machen, starke Flugzeuggeschwader zu konzentrieren. Im besetzten Gebiet will Deutschland Terrains vorbereiten, Material bauen, Flugzeugführer ausbilden und Flublinien einrichten. Im Jahre 1926 waren die Resultate auf diesem Gebiete noch bescheiden, weil die Besetzung der Durchführung dieses Programms Schwierigkeiten bereitete. Aber die deutsche Regierung ließ sich durch den Mißerfolg nicht entmutigen und arbeitete für 1927 ein Programm aus, das wir kürzlich gelegentlich einer Sitzung in Koblenz am 17. Februar vorlegten. Darin ist besonders

die Einrichtung von 8 Fluglinien und die Schaffung von 5 Flughäfen an der Grenze des besetzten Gebietes

in Aachen, Trier, Saarbrücken, Kaiserslautern und Pirmasens vorgesehen. Diese Flughäfen wären in gewisser Hinsicht vorgeschobene Posten der drei früher genannten Flughäfen und sie würden noch durch die Errichtung von zwei Terrains in Erbenheim und Speyer verstärkt werden. Der Segelflug im besetzten Gebiet dürfte nicht vernachlässigt werden. Die Deutschen betrachten ihn als das wirksamste Mittel, um Flugzeugführer auszubilden. Die Erweiterung des Flugnetzes im besetzten Gebiet und in der neutralen Zone, die Arbeiten, um gewisse Eisenbahnlinien zu verbessern, die Pläne, neue Brücken am Rhein und an der Mosel zu bauen, der immer stärker werdende Gebrauch von Automobilen, alle diese Maßnahmen und Projekte zielen nur darauf ab, in wirksamer Weise die Raschheit der Konzentrierung zu gewährleisten und den Transport von Truppen im Laufe der Operationen zu erweitern.

Die schnelle Entwicklung der Funkentelegraphie im besetzten Gebiet und die Züchtung von zahlreichen Brieftauben

würden es der deutschen Regierung gestatten, wertvolle Hilfsmittel im besetzten Gebiet zu finden. Sogar auf das Sanitätswesen wird Bedacht genommen. Im besetzten Gebiet gibt es zahlreiche Truppen des Roten Kreuzes, die methodisch organisiert sind. (Sanitätskolonnen, Samariterbund). Im besetzten Gebiet sieht man, daß Deutschland die Ausgestaltung des besetzten Gebietes in militärischer Weise betreibt; einerseits wird Personal rekrutiert und ausgebildet, andererseits wird das Gebiet selbst ausgerüstet. 1925 waren die militärischen Vorbereitungen im besetzten Gebiet in beträchtlichem Rückstand gegenüber denen im übrigen Deutschland. Jetzt aber will Deutschland diese Verzögerung einholen. Die Tätigkeit Deutschlands auf diesem Gebiet entwickelte sich besonders im Jahre 1926. Die vor 15 Monaten der deutschen Regierung gemachten Zugeständnisse, die im besetzten Gebiet zu einem liberalen Regime gegenüber der Bevölkerung führten, hatten nur das Resultat, daß Deutschland im besetzten Gebiet seine militärischen Vorbereitungen verstärken konnte. Die Anwesenheit der alliierten Besatzungsarmee hat wenigstens die Wirkung, die Entwicklung eines Programms zu hindern, dessen Durchführung nach der Räumung der Rheinlande durch die Alliierten nicht mehr beeinträchtigt werden könnte."

Ob dieser Bericht echt oder erfunden ist, kann im Augenblick nicht gesagt werden. Er widerspricht jedenfalls der Anschauung, die General Guilleaumat noch vor einigen Monaten geäußert haben soll. In Paris erzählte man sich damals, daß er gegen eine Verminderung der Truppenzahl nichts einzuwenden hätte. Ob er diese Anschauung nicht im Laufe der letzten Woche änderte, soll dahingestellt bleiben. Wenn das Schriftstück echt sein sollte, wäre es dem genannten Blatt natürlich von irgend einem Offizier zugetragen worden, der über die Möglichkeit der Räumung der Rheinlande erschreckt war und diese durch die Veröffentlichung eines Berichtes seines Vorgesetzten zu hintertreiben suchte. Man wird auf die Wirkungen dieser Veröffentlichung in Frankreich nicht weiter gespannt sein müssen, solche Dinge verfehlen hier ihren Eindruck nicht, mögen sie auch den Tatsachen noch so sehr widersprechen.

Die letzten Vorbereitungen zum Ozeanflug.

TU. **Dessau**, 6. Aug. Wie nunmehr feststeht, hat die Junkersmaschine auf ihrem gestrigen Weltrekordflug bei einer aus Brennersparnisgründen verminderten Durchschnittsgeschwindigkeit von 135 Stundenkilometern insgesamt mehr als 7000 Kilometer zurückgelegt. Da die Entfernung Dessau—Newyork rund 6000 Kilometer beträgt, so wäre das Flugzeug im Ernstfall noch etwa 1000 Kilometer über Newyork hinaus in das Innere Amerikas geflogen. Die zwischen den Wendemarken Dessau—Leipzig zurückgelegte amtlich gemessene Flugstrecke beträgt 4627 Meter. Zur Zeit finden bei den Junkerswerken in Dessau Beratungen zwischen der Flugleitung und dem Leiter der Flugwetterabteilung der Hamburger Seewetterwarte, der heute morgen im Flugzeug in Dessau angekommen ist, über die Wetterlage in Westeuropa und über dem Atlantischen Ozean statt. Es wird sich bei diesen Besprechungen in erster Linie auch um die Festlegung der Flugroute über den Ozean handeln, für die bisher der Kurs über Südirland—Neufundland, also über die sogenannte kürzeste Linie in Aussicht genommen war. Immerhin ist es möglich, daß bei günstigeren Windverhältnissen ein südlicherer Kurs gewählt wird. Die technischen Leiter des Rekordfluges werden heute den Bericht der Piloten Risticz und Edzard über die bei dem Dauerflug gewonnenen Erfahrungen und etwa notwendig werdende kleinere Abänderungen entgegennehmen. Die Ozeanmaschine mit den Piloten Loose und Köhl ist heute zu kurzen Probeflügen gestartet, die sich über einige Stunden erstrecken werden.

Eine englische Würdigung des Junkersfluges

v.D. **London**, 6. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** „Daily Cronicle" faßt heute morgen die in hiesigen Fliegerkreisen vorherrschende Auffassung über die Leistung der beiden deutschen Flieger, die Chamberlins Rekord brachen, richtig zusammen, wenn es an leitender Stelle sagt: Wenn auch aus dem vorliegenden Bericht nicht hervorgehe, ob die von der deutschen Maschine zurückgelegte Strecke ebensolang war wie die Chamberlins, so seien auf alle Fälle die Aussichten für den deutschen Ozeanflug sehr gut. Natürlich sei es nicht dasselbe, über den Ozean zu fliegen oder zwischen Leipzig und Dessau zu kreuzen. Aber vom wissenschaftlichen Standpunkt aus spreche viel dafür, erst solche Experimente zu machen, ehe man den Ozeanflug antrete. Für diesen Gedanken gebühre Deutschland große Anerkennung.

Bombenexplosion in Newyork.

Terrorkampagne der Anhänger Saccos und Vanzettis?

Eine furchtbare Panik.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Newyork**, 6. Aug. **Ganz Newyork ist in ungeheurer Aufregung über eine**

Bombenexplosion auf der Untergrundbahnstation der 28. Straße,

bei der nach bisher unbestätigten Gerüchten mehrere Personen lebensgefährlich verletzt wurden. Schwerer Sachschaden ist angerichtet. Der Verkehr der Interborongh Brokly und Manhattan Untergrundbahn ist vollkommen lahmgelegt. Die sofortige Untersuchung seitens der Polizei ergab, daß

noch an vier weiteren Stationen Bomben gelegt

waren, die rechtzeitig beseitigt werden konnten. Die Polizei ist der Meinung, daß es sich bei dem Attentat um den

Anfang einer Terrorkampagne der Anhänger von Sacco und Vanzetti

handelt. In der Stadt herrscht gewaltige Aufregung. Niemand will mehr Untergrundbahn fahren, wenn nicht absolute Sicherheit gewährleistet wird. Als die Explosion erfolgte, glaubte man auf dem Broadway, daß es sich um ein Erdbeben handle.

Eine furchtbare Panik

bemächtigte sich der Fußgänger. Autos rasten wild durcheinander, um sich zu retten. An den Gebäuden zwischen der 28. und 29. Straße wurden tausende von Fenstern zertrümmert. Im Augenblick der Explosion wurden zwei der Station sich nähernde Züge durch automatische Sicherheitsbremsen zum Stehen gebracht. Die Bombe war in eine Telephonzelle gelegt worden. Wie in früher Morgenstunde verlautet, liegen zwei der Verletzten im Sterben. Im ganzen sollen sechs Personen verletzt worden sein. Es war bisher nicht möglich, eine Bestätigung zu erhalten, da die Explosion gegen ½1 Uhr nachts erfolgte und die Bergung der Opfer sich schwierig gestaltet. Die Explosion erfolgte direkt unter dem Gebäude der Corn Excels Bank. Eine Seite der Untergrundbahnstation ist vollkommen zerstört. Durch den Luftdruck wurden

hunderte von Fußgängern auf der Straße zu Boden geworfen.

Die Bombe war mit Zeitzünder versehen, explodierte aber früher als vorgesehen. Die beiden Züge, die vor der Station angehalten wurden, waren sicherlich von dem Attentäter als Opfer ausersehen. Nach der Explosion entstand ein Brand, der nur schwer gelöscht werden konnte. Die Polizei behauptet, daß sich an verschiedenen anderen Stellen der Untergrundbahn ebenfalls Explosionen, jedoch geringeren Umfangs, ereigneten. Verstärkungen der Polizei trieben die von ungeheurer Panik ergriffenen Leute in die Seitenstraßen ab. Schnell wurden Rettungswagen beordert, die die Verletzten in die Krankenhäuser brachten. Die beiden Züge, die durch automatische Bremsvorrichtungen einer furchtbaren Katastrophe entgangen waren, waren überfüllt mit Theaterpublikum.

Attentat auch in Philadelphia.

* **Berlin**, 6. Aug. **(Funkspruch.)** Nach einer Meldung aus Newyork wurde auch in Philadelphia ein Bombenattentat ausgeführt, von dem die Emanuel-Presbyterien-Kirche und der um die Kirche herumliegende Block von 15 Straßen in Mitleidenschaft gezogen wurde. Straßenbahnwagen wurden umgeworfen und mehrere Personen verletzt. Auch hier fehlt von den Tätern jede Spur. Die Polizei entdeckte in der Kirche noch eine zweite Bombe, die aus einer Kanne Nitroglyzerin bestand.

Protest gegen die Hinrichtung.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Washington**, 6. August. Die kommunistische Organisation „Proletaria" hielt heute eine Massenversammlung ab, in der gegen die bevorstehende Hinrichtung von Sacco und Vanzetti demonstriert wurde. In Ansprachen wurde Lindbergh als Werkzeug der Militaristen hingestellt.

Wie aus Boston gemeldet wird, hat sich der Schwiegersohn des Präsidenten Wilson, Professor Franklin B. Aayre von der Havard Universität, dem Komitee von Rechtsanwälten, die einen Aufruf zur Freilassung von Sacco und Vanzetti vorbereiten, angeschlossen.

Polizeilicher Schutz in London.

v.D. **London**, 6. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Mit Rücksicht auf die Agitation für die beiden zum Tode verurteilten italienischen Anarchisten Sacco und Vanzetti, die auch von der hiesigen sozialistischen Presse eifrig betrieben wird, waren bis gestern noch keine Vorsichtsmaßnahmen für die amerikanische Botschaft und das Konsulat getroffen, weil die Londoner Polizei das nicht für notwendig hielt. Gestern abend jedoch kam ein dringendes Gesuch seitens der amerikanischen Regierung und die Gebäude werden nunmehr polizeilich bewacht.

Demonstration vor dem amerikanischen Konsulat in Lille.

TU. **Paris**, 6. August. Vor dem amerikanischen Konsulat in Lille demonstrierten gestern abend Kommunisten durch feindselige Rufe für die Begnadigung Saccos und Vanzettis. Als die Polizei eingriff, kam es zu einem Handgemenge, wobei ein Polizist verwundet wurde. Der Bürgermeister von Lille hat an den amerikanischen Botschafter in Paris ein Telegramm gerichtet, in dem das amerikanische Volk beschwört wird, „wenn nicht den Schrei der Gerechtigkeit, so doch den Schrei des Mitleids zugunsten Saccos und Vanzettis zu hören."

Ministerreden über Genf.

v.D. **London**, 6. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Zwei Minister werden heute abend wichtige Reden über das Ergebnis von Genf halten, Churchill und Balfour, letzterer in Schottland. Da sich die Presse heute nachträglich darüber beschwert, daß der Führer der amerikanischen Delegation in Genf erst in der Schlußrede, als keine Antwort mehr möglich war, das Problem der Freiheit der Meere erwähnte, erwartet man, daß Balfour, seinerzeit Führer der britischen Delegation in Washington, die Stellung Englands zu dieser Frage entwickelt wird, über die man aus verständlichen Gründen nicht allzugern spricht. Es sei denn, daß immer wieder erklärt wird, dieses Problem habe seit dem Kriege ein ganz anderes Aussehen erhalten. Nur „Daily Telegraph" bemerkt, England denke nicht daran, die Freiheit der Meere in irgend einer Weise einzuschränken, soweit befreundete und neutrale Staaten in Frage kommen. Die Beschränkung der Freiheit komme nur einem Feinde gegenüber in Betracht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Abrüstungskonferenzen und ihre Ergebnisse.

Immer wieder dasselbe Fiasko.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Wieder einmal haben die Skeptiker Recht behalten, die der von dem amerikanischen Präsidenten Coolidge nach Genf einberufenen Seeabrüstungskonferenz ein nur geringes Ergebnis prophezeit haben. Die „Dreimächte-Konferenz" hat denselben Ausgang gehabt, wie wir ihn bei derartigen Veranstaltungen bisher stets erlebt haben.

Als am Ende des vorigen Jahrhunderts das Wettrüsten immer mehr alle Länder ergriff und die Finanzkräfte aller Staaten bis ins Ungeheuere belastete, wurden wohl hin und wieder in den Parlamenten Aufsehen erregende Reden für eine allgemeine Abrüstung gehalten. Auch wurden des öfteren dahingehende Beschlüsse gefaßt und auch zwischen den Mächten häufig diplomatische Noten über diese Fragen ausgetauscht, doch erst Zar Nikolaus II. tat den entscheidenden Schritt. Ihm schwebte wohl das Beispiel seines Ahns des Zaren Alexander I. vor, der bekanntlich im Anfang des 19. Jahrhunderts der Stifter und eifrige Förderer der „Heiligen Allianz" gewesen war, als er am 20. August 1898 eine bedeutsame Kundgebung für den Weltfrieden erließ und überall einen begeisterten Widerhall fand. Gleichzeitig lud der Zar zum Zusammentritt einer Konferenz ein, die den allgemeinen Frieden sichern und den ständig steigenden militärischen Rüstungen ein Ziel setzen sollte.

Zunächst war noch eine große Anzahl von Vorfragen zu erledigen. Erst am 18. Mai 1899 trat im Haag die sogenannte Abrüstungs- oder Friedenskonferenz zusammen, die im ganzen von 26 Staaten beschickt wurde. Auf der Konferenz arbeiteten drei getrennte Kommissionen: die erste hatte die militär- und marinetechnischen Fragen zu behandeln und einen Weg zu finden, wie die Kriegsrüstungen beschränkt werden können; die zweite Kommission sollte die Verbesserung des Kriegsrechts auf Grund der Brüsseler Deklaration und die Ausdehnung der Genfer Konvention auf den Seekrieg beraten; der dritten endlich fiel der Entwurf eines Uebereinkommens über das Schiedsverfahren und die Schiedsgerichte zu.

Der Erfolg der Konferenz war nicht anders als man bei der Einstellung sämtlicher Mächte von vornherein erwarten konnte. Die Idee der Abrüstung, die der eigentliche Zweck der Konferenz gewesen war, wurde nicht verwirklicht, dagegen kamen drei Konventionen über die Erledigung internationaler Streitfälle durch Schiedsgerichte zustande. Ferner wurden drei Deklarationen über das Verbot einzelner Arten von Geschossen und Sprengkörpern angenommen, die aber später nicht von allen Mächten ratifiziert wurden und daher eine praktische Bedeutung nicht haben konnten, wie es auch der Verlauf des Weltkrieges gezeigt hat. Einige andere Punkte wurden späteren Konferenzen vorbehalten, doch ist es zu diesen wegen des Ausbruchs des Weltkrieges nicht mehr gekommen.

Der Weltkrieg hatte die Kräfte aller Teilnehmer, der Sieger wie der Besiegten, aufs äußerste angespannt; jeder einzelne Staat sah wohl ein, daß das Wettrüsten nicht weiter gehen konnte. Aber die Friedensverträge entwaffneten nur Deutschland und seine Verbündeten. Von den übrigen Staaten, die sich wohl alle zur Einschränkung ihrer Streitkräfte verpflichtet hatten, dachte keiner an Abrüstung, jeder scheute sich, der Erste zu sein. Da ergriff der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Initiative und lud die Hauptmächte zum Herbst 1921 zu einer Abrüstungskonferenz nach Washington ein. Frankreich wußte es jedoch, trefflich von Italien unterstützt, durchzusetzen, daß Beratungen über die Landabrüstung von vornherein ausgeschlossen wurden. Ebenso erreichten es die Vertreter der romanischen Völker, daß die Beratungen über die Abrüstung zur See auf die Großkampf- und Flugzeugmutterschiffe beschränkt wurden, die Frage des Baues von Kriegsfahrzeugen unter 10 000 Tonnen wurde überhaupt nicht berührt. Im übrigen errangen die Vereinigten Staaten einen großen Erfolg in sofern, als ihre Flotte der englischen gleichgestellt wurde. Ohne große Mühe hatten sie somit das erreicht, wozu sie unter normalen Verhältnissen ungeheure Mittel gebraucht hätten.

Aber Präsident Coolidge gab sich mit diesem Ergebnis nicht zufrieden, vor allem weil er merkte, wie sich England immer mehr und mehr auf den Ausbau seiner Kreuzerflotte legte und versuchte, Amerika auf dem Gebiete weit zu überflügeln. Mehrere Einladungen des Präsidenten zu einer neuen Konferenz wurden jedoch von Frankreich sabotiert.

Die Machthaber in Paris, die nach dem Weltkriege die erste Militärmacht der Welt besaßen, verstanden es auch, immer wieder die von dem Völkerbundsrate in Aussicht genommene Abrüstungskonferenz zu verhindern. Erst nach dem Abkommen von Locarno mußte sich Frankreich dazu bequemen, den Vorschlag für eine Abrüstungsvorkonferenz anzunehmen. Die im Dezember 1925 erlassenen Einladungen sahen den Beginn für Mitte Februar 1926 vor, doch wurde die Vorkonferenz erst am 18. Mai in Genf eröffnet. Wie vorauszusehen war, hatten die Besprechungen nicht den geringsten Erfolg; es wurden zahlreiche theoretische Grundsätze, besonders von den französischen Vertretern aufgestellt, die weder einen praktischen Wert, noch einen richtigen Sinn hatten. Die Konferenz wurde daher vertagt und soll im November 1927 mit ihren Unterkommissionen erneut zusammentreten. Fehlte ihr auch der richtige Erfolg und war sie bisher nicht imstande, dem Völkerbundsrat einen Vorschlag für die richtige Konferenz zu machen, so hatte sie doch ein wichtiges Ergebnis. Der deutsche Vertreter Graf Bernstorff wies in scharfen Worten auf die Einleitung zu Abs. 5 des Versailler Friedensvertrages, sowie auf § 8 der Völkerbundssatzung hin, wonach sämtliche Unterzeichner des Friedensvertrages und Mitglieder des Völkerbundes zur Einschränkung ihrer Streitkräfte verpflichtet sind, sobald Deutschland entwaffnet ist. Selbst der Franzose Paul Boncour, der geistige Urheber vieler Thesen, mußte dem deutschen Vertreter Recht geben und hat damit anerkannt, daß die anderen Staaten auch abrüsten müssen.

Präsident Coolidge hatte den Gang dieser Verhandlungen in Genf genau verfolgt und wohl erkannt, daß der Abrüstungsvorkonferenz des Völkerbundes ein Erfolg nicht beschieden sein konnte. Er ergriff daher nochmals die Initiative und sandte an die Hauptseemächte, die das Abkommen von Washington anerkannt hatten, Einladungen zu einer neuen Besprechung. Frankreich und Italien lehnten jede Teilnahme ab. England und Japan schickten ihre Vertreter zu der am 13. Juni beginnenden Konferenz. Sie ist nunmehr beendet, ohne den von Coolidge erwünschten Erfolg gehabt zu haben. Aber auch sie hat eine Tatsache klar zutage treten lassen: Der Gegensatz zwischen den beiden angelsächsischen Völkern ist noch größer, als man bisher allgemein annehmen zu müssen glaubte. Die verschiedenen Ansichten Amerikas und Englands in der Kreuzerfrage lassen sich nicht unter einen Hut bringen und tragen sicherlich den Grund zu einem Zerwürfnis in sich, das über kurz oder lang in die Erscheinung treten muß. Ebenso gibt auch das Verhalten Japans zu denken, das bei den wochenlangen Verhandlungen heute auf englischer, morgen auf amerikanischer Seite stand, und nur nach gewohnter Weise darauf bedacht war, aus der Verlegenheit der beiden Staaten einen großen Vorteil zu ziehen.

Alle Abrüstungskonferenzen aber gleichen sich darin, daß sie den schlagenden Beweis geliefert haben, daß die Wehrlosigkeit Deutschlands und seiner früheren Verbündeten vereinigt werden soll. Vor allen Dingen aber ist wieder einmal klar geworden, daß die anderen Mächte selbst gar nicht daran denken, ihre Streitkräfte zu Wasser, zu Lande und in der Luft herabzusetzen.

Deutschlands Abrüstung.

F.H. **Paris**, 6. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Das „Echo de Paris" sagt den künftigen Abrüstungsbesprechungen, die das Komitee des Völkerbundes im November einberufen soll, ein schlimmes Ende voraus. Wo die Dreimächtekonferenz scheiterte, würde auch eine allgemeine Abrüstungskonferenz kein Resultat zeitigen können. In dem Bericht der Genfer Kommission, der im Mai abgefaßt wurde, hätten sich mehr Lücken und strittige Punkte vorgefunden, als in dem Kommuniquee, mit dem die Dreimächtekonferenz ihre Arbeiten abschloß. Wenn man im September vor dem Völkerbundsrat beantragen sollte, weitere Abrüstungsbesprechungen nicht abzuhalten, so würde sich zweifellos Deutschland dagegen wenden, weil es auf dem Standpunkt steht, daß es nicht allein abzurüsten habe, sondern auch die anderen Staaten, und wenn diese nicht dazu bereit wären, daß dann Deutschland das Recht hätte, seine eigenen Rüstungen wieder aufzunehmen.

Das „Echo de Paris" glaubt aber, daß dieser Standpunkt nicht gerecht sei, denn Deutschland sei zur absoluten Abrüstung verurteilt worden und seine militärischen Kräfte dürften nur politische Aufgaben im Innern erfüllen. Dagegen wäre die Abrüstung der anderen Staaten nur relativ, das heißt, sie wäre an die Aufrechterhaltung der Sicherheit der einzelnen Staaten gebunden. Aber Deutschland würde sich um diese Argumente nicht kümmern, sondern die allgemeine Abrüstung fordern. Doch glaubt das Blatt, daß diese Forderung nicht sofort gestellt werden würde, weil Deutschland zunächst einmal die Rheinlande von ausländischen Truppen befreit sehen möchte.

Keine dritte Flottenkonferenz.

J.N.S. **Rapid City**, 6. Aug. Im Namen des Präsidenten Coolidge wurde mitgeteilt, daß der Präsident entgegen anderslautenden Berichten nicht beabsichtigt, eine dritte Flottenkonferenz im Jahre 1929 nach Washington einzuberufen. In gut unterrichteten Kreisen wird dieses Dementi als eine Bestätigung der Absichten des Präsidenten aufgefaßt, nicht wieder für die Präsidentschaft zu kandidieren.

Auflösung der Gemeindeschutzwache.

Einspruch der Kontrollkommission.

N. **Wien**, 6. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** In der vergangenen Nacht ist eine amtliche Verlautbarung über den Einspruch der interalliierten Kontrollkommission gegen die Gemeindeschutzwache erschienen, in der eine

Auflösung der Gemeindeschutzwache verlangt

worden war.

In einem Schreiben an Bürgermeister Seitz hat der Bundeskanzler Mitteilung davon gemacht, daß die J.M.K.K. auf Grund des bekannten Artikels 123 des Friedensvertrages gegen die Aufstellung der Gemeindewache Einspruch erhoben hat. Zugleich hat der Bundeskanzler den Bürgermeister ersucht, alle Vorkehrungen zu treffen, um Komplikationen zu vermeiden.

Darauf hat jetzt der Bürgermeister erklärt, daß die Gemeindeschutzwache aufgelöst sei, und daß das Dienstverhältnis mit dem 18. August zu Ende gehe. Die neue Gemeindewache werde nur die Marktwache, Amtswache und Betriebswache, sowie den Ordnungsdienst in den städtischen Aemtern ausüben. Der Bürgermeister wolle der Gemeindewache nicht den Stempel der Partei aufdrücken. Sie solle nicht mehr dem Republikanischen Schutzbund entnommen werden, sondern jeder österreichische Staatsbürger zwischen 22 und 36 Jahren könne eingestellt werden. Die Entscheidung über die Anstellung treffe der Bürgermeister auf Grund der Anträge der Referenten und des Chefs der Wache.

Die Aussichten des Ozeanluftverkehrs

Welche Nutzlast können die Flugzeuge über den Ozean tragen? — Die möglichen Flugrouten.

Die Ueberwindung des atlantischen Ozeans in ununterbrochenem Fluge, die den Amerikanern zuerst gelungen ist, steht heute im Brennpunkte des Interesses der an der Luftfahrt beteiligten Kreise. Die einen hoffen auf eine baldige Eröffnung eines regelmäßigen Luftverkehrs über den Ozean. Andere wiederum fragen, weshalb wir Deutschen nicht die ersten gewesen sind. Die Frage ist berechtigt, denn es steht außer Zweifel, daß Deutschland im Bau von Verkehrsflugzeugen bisher die Führung besaß. Unter den verschiedenen richtigen Antworten, die auf diese Frage gegeben werden können, scheint eine den Kern der Sache zu treffen: Wir sind ein armes Land geworden und haben kein Geld für eine so teuere und gewagte Reklame, wie es der Transozeanflug vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus darstellt. Das amerikanische Beispiel zwingt unsere Flugzeugindustrie nun aber doch dazu, aus ihrer Zurückhaltung heraus zu treten.

Vorläufig ist die Ueberwindung des Ozeans im Flugzeug neben der Reklame ein sportliches Unternehmen, das wohl auch wertvolle Dienste zur Untersuchung von praktischen und wissenschaftlichen Fragen und damit zur Vorbereitung des Luftverkehrs leisten kann. Man bedenke aber, wie groß die Zeitspanne vom ersten Flug über den Aermelkanal bis zum regelrechten Luftverkehr zwischen London und dem Festland war! Man soll auch nicht übersehen, daß die Amerikaner wohl von Newyork nach Europa geflogen sind, daß aber bisher keinem der Rückflug gelungen ist. Die Windströmungen sind dem Fluge von hier nach Amerika weit ungünstiger als umgekehrt. Dies wirkt sich dahin aus, daß ein größerer Brennstoffvorrat mitgenommen werden muß, wodurch das Flugzeug und der Motor von Anfang an überlastet werden. Da nun ein überlasteter Motor nicht halb so zuverlässig ist, wie ein Motor, der nur mit 80 Proz. seiner Spitzenleistung arbeitet, so wird das Wagnis allein dadurch erheblich vergrößert. Alles hängt ja von der Zuverlässigkeit des Motors ab. Es gibt berufene Fachleute, in Deutschland, die überhaupt in Frage stellen, ob man jemals Fluggäste und Post im transatlantischen Luftverkehr dem Benzinmotor anvertrauen darf.

Mit dem Plan eines Luftverkehrs nach Amerika beschäftigen sich führende deutsche Flugzeugfirmen seit Ende des Krieges. Man ist allerdings bei allen Erwägungen von vornherein davon ausgegangen, das Unternehmen wirtschaftlich tragbar zu gestalten, was nur bei der Beförderung einer erheblichen Nutzlast möglich ist. Daß unsere deutschen Verkehrsflugzeuge ohne Nutzlast wie die Amerikaner den Ozean übergeuren können, darüber besteht schon längst kein Zweifel mehr. Man war aber bisher nicht geneigt, Geld für solche Reklameflüge zu opfern und wandte sich dem größeren Projekt des transatlantischen Verkehrsflugzeuges zu. Das ist das Ziel, dem der deutsche Flugzeugbau seit Jahren in systematischer Arbeit bewußt zustrebt. Die Flugzeuge werden von Typ zu Typ größer und gleichzeitig zuverlässiger durch die Unterteilung der Maschinenanlage. Nutzlast und Flugweite nehmen ebenfalls zu. Von allgemeinem Interesse ist nun die Frage: Wo stehen wir heute? Ist ein transatlantischer Luftverkehr in greifbare Nähe gerückt? Welche Nutzlast können die größten bisher gebauten Flugzeuge über den Ozean tragen?

Wie bekannt, sind die drei größten Verkehrsflugzeuge von deutschen Firmen erbaut worden. Ihre Spannweite liegt zwischen 26 und 30 Meter, und sie tragen außer ihrem Leergewicht eine Zuladung von rund 3,6 Tonnen. Es sei hier bemerkt, daß ein Flugzeug im regelmäßigen Luftverkehr nur soweit belastet werden sollte, daß es nach kurzem und sicheren Start schnell eine gewisse Sicherheitshöhe (etwa 500 Meter) gewinnt. Ich rechne also nicht mit derjenigen Belastung, die das Flugzeug gerade noch nach einem langen, mühsamen Start vom Boden, bezw. aus dem Wasser zu heben im Stande ist. Je nachdem diese äußerste Belastung oder aber die sogenannte Verkehrsbelastung zugrunde gelegt wird, unterscheiden sich die Angaben, die von den verschiedenen Flugzeugfirmen veröffentlicht werden, mitunter sehr erheblich voneinander, ohne daß man die betreffenden Flugzeuge nach diesen Leistungsangaben miteinander vergleichen könnte.

Wie würde sich nun unter dieser Voraussetzung ein transatlantischer Luftverkehr mit einem dieser großen Wasserflugzeuge gestalten? Die oben genannte „Zuladung" besteht aus der Besatzung, dem Brennstoffvorrat und der reinen Nutzlast. Bei einer Reisegeschwindigkeit von 170 Kilometer in der Stunde würde man von einem deutschen Wasserflughafen an der Nordseeküste bis nach Newyork rund 50 Stunden unterwegs sein. Die Flugzeugführer, Funker und Orter (Navigations-Offiziere) sowie der Kapitän müßten sich also währtend des Fluges gegenseitig ablösen können. Außerdem kann wohl ein Mann für die Bedienung der Fluggäste kaum entbehrt werden. Fünf Köpfe dürfte demnach wohl das mindeste an Besatzung sein, was für ein derartiges Verkehrsflugzeug benötigt wird. Rechnet man für jede Person ein Gewicht von 75 Kilogramm, so wiegt die Besatzung allein schon 375 Kilogramm.

Entscheidend für die Möglichkeit des Transozeanfluges überhaupt ist das Gewicht des Brennstoffvorrates, der mitgenommen werden muß. Bei den Flügen der Amerikaner bestand die Zuladung lediglich aus dem Brennstoffvorrat und der auf das geringste Maß eines sportlichen Fluges beschränkten Besatzung. Auch für einen Luftverkehr über den Ozean ist das Gewicht des Brennstoffvorrates die Achillesferse. Die Wirtschaftlichkeit eines solchen Unternehmens hängt davon ab, wie weit der Gewichtsanteil des Brennstoffvorrates am Gesamtgewicht herabgedrückt werden kann.

Unser Großflugboot braucht im Reiseflug bei voller „Verkehrsbelastung" für die ersten fünf Stunden 950 Kg. Benzin. Dann ist das Flugzeug bereits leichter geworden, so daß es für die nächsten fünf Stunden nur noch 850 Kg. verbraucht, bis zur zehnten Stunde insgesamt also 1800 Kg. Bis zur fünfzehnten Flugstunde ist der Verbrauch auf 2580 Kg. gestiegen und erreicht mit der zwanzigsten Flugstunde die beträchtliche Menge von 3300 Kg. Benzin. Bei der angenommenen Reisegeschwindigkeit von 170 Km. in der Stunde wären dann aber erst 3400 Km. zurückgelegt und zwar ohne Nutzlast.

Die kürzeste Strecke quer über den Ozean von der Westküste von Irland nach St. Johns auf Neufundland an der amerikanischen Seite des Ozeans beträgt etwas über 3000 Km. Man könnte also den Flug nach Amerika in drei Etappen durchführen: von der Wesermündung nach einem Stützpunkt an der Westküste von Irland, von dort nach St. Johns und dann weiter nach Newyork. Die Verkehrszuladung von 3.6 Tonnen reicht dann freilich gerade für Besatzung und Brennstoffvorrat aus. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden Gegenwind ist der Vorrat an Brennstoff sogar recht knapp bemessen. Soll nun gar noch eine Nutzlast von etwa sechs Personen mitgenommen werden, so müßte das Flugzeug doch schon recht bedenklich überlastet werden, wenn mit dieser Belastung überhaupt noch ein Start möglich ist. Ganz abgesehen davon, daß wir uns schon an der Grenze des Möglichen befinden, läßt sich ein derartiges Unternehmen mit nur sechs Fluggästen oder der entsprechenden Post sicher nicht rentabel gestalten. Der Aufwand steht in keinem Verhältnis zur tatsächlichen Verkehrsleistung.

Eine andere Route ist allerdings noch möglich, und da sie bessere Aussichten bietet, so wird ein Luftverkehr auf dieser Route wahrscheinlich zuerst verwirklicht werden. Vom Bodensee das Rhonetal abwärts, dann an der Küste des Mittelmeeres entlang bis zu einem südspanischen oder portugiesischen Hafen an der atlantischen Küste beträgt die Luftstrecke etwa 2000 Km. Von dort zu den Azoren und von den Azoren nach St. Johns auf Neufundland sind es wiederum je 2000 Km., während die letzte Strecke bis Newyork etwas kürzer ist. Zu jeder Etappe werden ohne Gegenwind etwa 12 Stunden gebraucht. Nimmt man zur Sicherheit für 17 Stunden Benzin an Bord, das sind 2900 Kg., und rechnet man noch rund 400 Kg. für die Besatzung, so kann man immerhin ohne jede Ueberlastung und mit ausreichender Sicherheit für Gegenwind noch eine Nutzlast von 300 Kg. über den Ozean befördern. Soll der Verkehr wirtschaftlich gestaltet werden, so muß aber auch auf dieser Strecke eine recht erhebliche Belastung des Flugbootes mit in Kauf genommen werden. Die Aussichten sind jedoch unzweifelhaft besser als auf der nördlichen Route, zumal auch die Windverhältnisse für den Hinflug wesentlich günstiger auf dieser südlichen Route liegen. Anscheinend wird auch schon sehr bald ein ernsthafter Versuch nach dieser Richtung hin unternommen werden. Ueber den Erfolg läßt sich nichts Sicheres voraus sagen. Jedenfalls sollten die Hoffnungen nicht überspannt werden, denn schon aus dieser kurzen Betrachtung geht hervor, daß die zu überwindenden Schwierigkeiten beim heutigen Stand des Flugzeug- und Motorenbaues noch recht erheblich sind. Vor allem fehlen für eine Rentabilitätsrechnung heute noch alle Unterlagen. Doch es gilt auch hier: wer nicht wagt, gewinnt nicht!

Eine unglaubliche polnische Schiebung.

TU. **Posen**, 6. Aug. Auf unglaubliche Weise haben die Polen das im Kreise Rawitsch liegende deutsche Krankenhaus in Bojanowo, dessen Liquidation ihm nicht möglich war, in ihren Besitz gebracht. Dieses Krankenhaus war seit 1905 Eigentum eines eingetragenen Vereins, dessen Mitglieder jetzt deutschsprechende polnische Staatsangehörige sind. Da die Aufnahme von 590 Polen in den Verein von diesem abgelehnt wurde, gründeten sie mit Genehmigung des Kreisgerichts Polen einen neuen Verein und setzten sich in den Besitz des Krankenhauses. Als der alte Verein darauf im April 1925 Klage beim zuständigen Gericht in Lissa auf Rückgabe des Krankenhauses erhob, erklärten die Beklagten dem Gericht, daß der alte Verein gar nicht mehr bestehe, sondern sie den rechtmäßigen Verein bildeten. Da der neue Verein auch dem Anwalt des alten die Prozeßvollmachten entzog, war der alte Verein im Prozeß nicht vertreten, so daß die Klage der alten Vereinsmitglieder in diesen Tagen abgewiesen wurde. Die alten Vereinsmitglieder haben Revision eingelegt.

Die Kämpfe in China.

Neue Offensive der Südtruppen.

v.D. **London**, 6. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der Korrespondent der „Times" in Peking meldet, die Südtruppen an der Bahn Tientsin-Pukau hätten wieder die Offensive ergriffen und in zweitägiger Schlacht am 2. und 3. August bei Sutchan einen bemerkenswerten Erfolg gehabt.

Japanisches Ultimatum an China?

★ **Berlin**, 6. Aug. **(Funkspruch.)** Die Blätter melden aus London: Nach amerikanischen Meldungen aus Schanghai hat Japan durch seinen diplomatischen Vertreter gleichzeitig den Regierungen des Nordens und des Südens eine Anzahl ultimativer Forderungen überreicht, deren Ziel es ist, die Mandschurei und die Mongolei durch Verwaltungspraxis zu japanischen Kolonien zu machen und den chinesischen Nationalisten eine Ausdehnung ihrer Wirtschaft nördlich von Schantung zu versagen. Diese Forderungen habe Japan mit englischem Einverständnis gestellt.

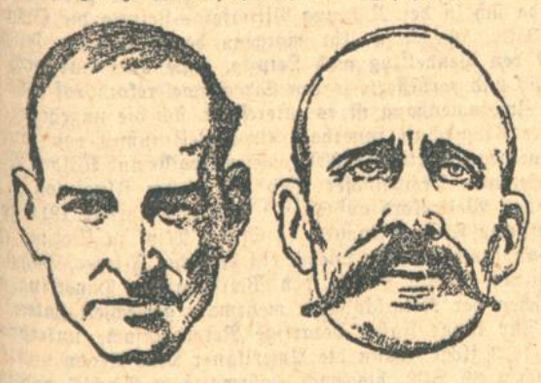
Das Ende des Parlamentarismus in Spanien

TU. **Madrid**, 6. Aug. Passos Sousa ist zum Vizepräsidenten der spanischen Regierung ernannt worden. Der frühere spanische Minister Yanguas erklärte in Lissabon, daß Spanien schon deshalb nicht zum Parlamentarismus zurückkehren werde, weil er in allen lateinischen Ländern Schiffbruch erlitten hätte.

Todeskandidaten.

Zum Fall Sacco—Vanzetti.

Der berühmte und berüchtigte Fall Sacco — Vanzetti, der weit über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinaus in der ganzen Welt Aufsehen erregt hat, scheint sich dicht vor seinem Abschluß zu befinden. Bekanntlich handelt es sich um zwei Arbeiter italienischer Abkunft, die, schon längst mißliebig wegen ihrer sozialistischen Anschauungen, vor einer ganzen Reihe von Jahren des Raubmordes an einem Kassier beschuldigt wurden, ohne daß sich die Oeffentlichkeit hätte überzeugen lassen, in den beiden Männern, die seit nunmehr sieben Jahren inhaftiert und zum Tode verurteilt sind, die wahren Schuldigen vor sich zu haben. Man verurteilte sie auf Grund eines Indizienbeweises, der, milde gesagt, große Lücken aufweist. All die Jahre hindurch haben beide Männer unabhängig voneinander ihre Schuld immer wieder standhaft geleugnet. Selbst das Damoklesschwert der Hinrichtung, das seit sieben Jahren täglich und stündlich über ihren Häuptern schwebt, bereit, sich vernichtend herabzusenken, hat es nicht vermocht, sie mürbe zu machen. Im Gegenteil, gerade in letzter Zeit noch versuchten sie aufs Neue, die Aufmerksamkeit und die Anteilnahme der amerikanischen Oeffentlichkeit auf sich zu lenken, indem sie einen Hungerstreik inszenierten.



Sacco und Vanzetti.

Teilnahme zu erwecken — das ist ihnen in breitesten Ausmaßen gelungen. In Massen sind kürzlich die amerikanischen Arbeiter auf die Straße gegangen und haben in riesigen Umzügen, Reden usw. Protestaktionen sich eingesetzt für eine Revision des ganzen Prozesses. Vielleicht nicht mit Unrecht sind sie der Meinung, daß zwei Menschen, was auch immer sie verbrochen haben mögen, schon genugsam bestraft sind durch die furchtbare Qual der Todeserwartung, die nun schon sieben Jahre — sieben lange Jahre! — an den beiden Inhaftierten Sacco und Vanzetti nagt.

Dem Druck der öffentlichen Meinung gehorchend, ist vor kurzem ein Sonderausschuß eingesetzt worden mit der Aufgabe, den berüchtigten Prozeß von neuem in seiner Gesamtheit auf die Möglichkeit eines Fehlurteils zu überprüfen. Mit der gleichen Aufgabe hat sich der Gouverneur Fuller von Massachusetts beschäftigt. Nun wird soeben gemeldet, daß man einstimmig zu der Ansicht gekommen sei: die Angeklagten haben in dem gesamten Verfahren eine gerechte Behandlung erfahren; für die Wiederaufnahme des Prozesses ist absolut kein Grund vorhanden.

Diese Meldung besagt: Am kommenden zehnten August werden die beiden vor sieben Jahren zum Tode Verurteilten endlich hingerichtet werden, wenn nicht der Gouverneur die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt, was aber kaum zu erwarten steht.

Erwähnt mag daran anschließend werden, daß außer Sacco und Vanzetti in den amerikanischen Gefängnissen mindestens noch drei Verurteilte sitzen, die auf den Vollzug der Todesstrafe warten. Im Staatsgefängnis von Newyork befindet sich ein gewisser Thomas Moran, zwanzig Jahre alt, der zu Brooklyn zwei Polizisten über den Haufen schoß, weil sie versuchten, sein Auto zwecks Durchsuchung anzuhalten. Bereits im Februar dieses Jahres wurde er zur Hinrichtung verurteilt. Während der Verhandlung benahm er sich mit bemerkenswerter Unverschämtheit. Er ersuchte das Gericht, ihm doch die grenzenlose Langeweile des albernen Verfahrens zu ersparen und ihn schleunigst auf den elektrischen Stuhl zu setzen; er habe die Affenkomödie bis oben hinaus satt. Nachdem das Urteil gesprochen war, erklärte Moran mit Bestimmtheit, er wünsche nicht, daß der Prozeß etwa noch zur Berufungsinstanz gehe. Aber sein Verteidiger legte auf eigene Faust Berufung ein, wodurch die Vollstreckung des Urteils, das eigentlich schon im März hätte vollzogen werden sollen, hinausgezogen wurde.

„Berühmter" geworden ist der Fall von Mrs. Ruth Snyder, die gemeinsam mit ihrem Geliebten, Henry Gray, ihren Gatten auf bestialische Art ermordete. Beide sitzen zurzeit in Sing-Sing und wurden schon um die Mitte des Mai zum Tode verurteilt, nachdem sie einander beschuldigt hatten, den Mord allein vorbereitet und auch ausgeführt zu haben. Bisher wurde die Exekution aufgeschoben, weil die Strafsache in zweiter Instanz, vermutlich im Oktober oder November, erneut zur Verhandlung kommen soll. Die Mörderin versucht inzwischen immer noch, Gray zu bewegen, doch die Schuld allein auf sich zu nehmen. Man hat ein sogenanntes Kassiber an den Geliebten abgefangen, in dem es heißt: „Wenn Du die volle Verantwortung für Alberts Tod auf Dich nehmen willst, dann werde ich, sobald ich wieder frei bin, meine ganze Zeit und mein ganzes Geld dafür einsetzen, um Dich zu retten." Es wird ihr nichts helfen —: im Gegensatz zu dem Fall Sacco — Vanzetti fordert hier die Oeffentlichkeit gebieterisch den Kopf der Schuldigen. Und man kann sich nicht verhehlen, daß diesmal wirklich Volkes Stimme so etwas wie Gottes Stimme ist.

Wer hat heute noch Hausangestellte?

Eine von der Reichszentrale für Heimatdienst herausgegebene kleine Schrift, die sich eingehend mit der letzten Volkszählung beschäftigt, gibt einen recht interessanten Ueberblick darüber, wer heute noch Hausangestellte hat. Insgesamt zählte man bei der letzten Volkszählung 1 020 117 im Haushalt ihres Arbeitgebers lebende Hausangestellte und weiterhin 305 471 sonstige Hausangestellte, also Aufwartefrauen, Waschfrauen usw., die nicht in die Wohnung und damit nicht in den Haushalt aufgenommen sind. Das bedeutet, daß 3,1 Prozent der Bevölkerung auf die soziale Schicht der Hausangestellten entfällt, ein Prozentsatz, der ständig geringer wird, da er 1882 noch 5,7, 1895 hingegen nur 4,5, 1907 bereits nur noch 3,5 Prozent ausmachte. Unter der Hausangestelltenschaft überwiegt naturgemäß das weibliche Geschlecht, nur 1 Prozent entfällt auf die Diener. Die größte Zahl der Hausangestellten ist bei den selbständigen Erwerbstätigen beschäftigt, so entfallen im Deutschen Reich auf jeden 8. Selbständigen, jeden 35. Angestellten und Beamten, jeden 433. Arbeiter und jeden 36. Rentner 1 Hausangestellte. Seit dem Jahre 1907 ist die Zahl der im Haushalt lebenden Dienstmädchen um 12 Prozent zurückgegangen, während die Zahl der übrigen Hausangestellten um 6 Prozent zugenommen hat. Der Wohnungsmangel dürfte neben den schwierigen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen, in denen viele Familien heute leben müssen, mit einer der Hauptgründe dieser Entwicklung sein.

25 000 Dollar für einen Ozeanflug nach Philadelphia.

TU. **Newyork**, 6. Aug. Eine der größten amerikanischen Zeitungen in Philadelphia hat der Deutschen Lufthansa mitgeteilt, daß sie einen Preis von 25 000 Dollar für denjenigen Ozeanflieger ausgesetzt hat, der als erster ohne Zwischenlandung von einer europäischen Hauptstadt nach Philadelphia fliegt. Bis zum 14. August 1927 muß dieser Flug durchgeführt sein.

Der Wiederaufbau des Justizpalastes.

N. **Wien**, 6. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach dem Ergebnis der Besichtigung des Justizpalastes ist nicht anzunehmen, daß das Gebäude ganz abgetragen wird. Man wird sich wahrscheinlich damit begnügen, innerhalb der vorhandenen Mauern architektonische Fehler, besonders durch Neuanlage des Stiegenhauses, zu beseitigen.

Schweres Unwetter in Italien.

★ **Berlin**, 6. Aug. (Funkspruch.) Einer Meldung aus Neapel zufolge richtete bei Salerno ein Wolkenbruch schweren Schaden an. Die Wasserleitung wurde zerstört, die Straßen durch mitgerissenes Gestein stark beschädigt. Häuser wurden unter Wasser gesetzt. Dreizehn Menschen wurden verwundet und mehrere getötet.

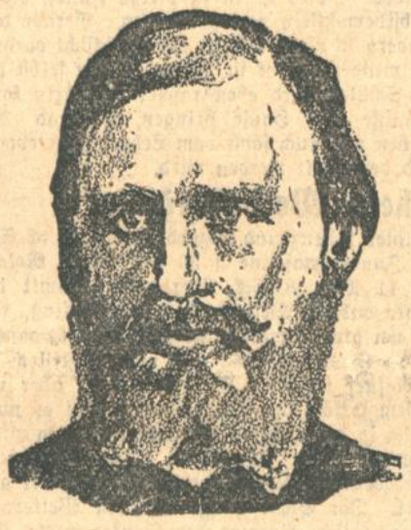
Tagung des Bundes Deutscher Marinevereine.

TU. **Hamburg**, 6. Aug. Vom 5. bis 8. August findet in Hamburg die Tagung des Bundes Deutscher Marinevereine statt. Die Tagung wurde in den Sälen bei Sagebiel mit einem Begrüßungsabend eröffnet, auf dem Konteradmiral a. D. v. Karpf die Festrede hielt.

Der sterbende Diamant.

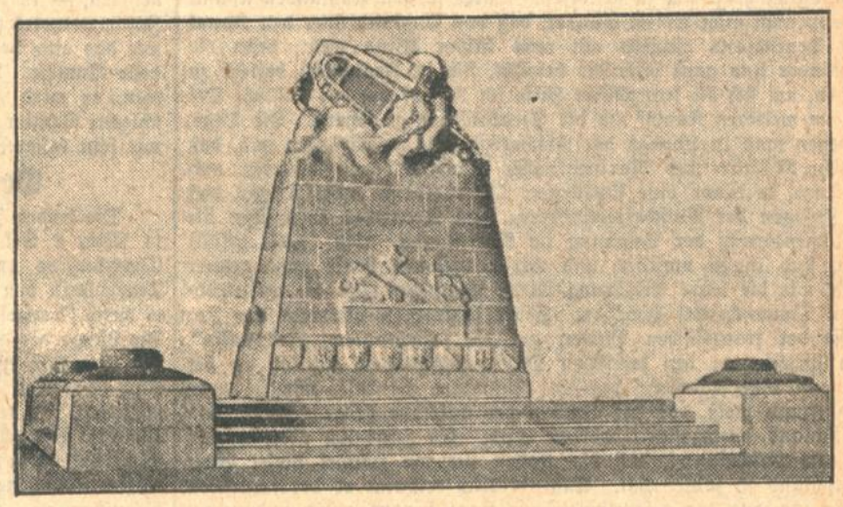
Zu unserem unter der obigen Ueberschrift erschienen Aufsatz teilt uns der Verband der Gold-, Silberwaren- und Uhrenindustrie in Pforzheim mit, daß die Preise auf dem Diamantenmarkt bereits wieder angezogen haben, nachdem das Diamanten-Syndikat in London alles erreichbare Rohmaterial hereingenommen und dann den Verkauf gesperrt hat.

Der schwere Unfall des Prinzen Max von Sachsen.



Der Bruder des früheren Königs von Sachsen, Prinz Max von Sachsen wurde in Freiburg (Schweiz) von einem Motorradfahrer überfahren und erlitt einen komplizierten Bruch des Oberschenkels.

Denkmal für die gefallenen Kriegskraftfahrer.



Das Modell für ein Denkmal der im Weltkriege gefallenen Angehörigen der Kraftfahrtruppe zeigt einen Obelisk aus Sandsteinquadern, auf dessen Spitze ein riesiger Tank zu sehen ist. Das Denkmal soll auf dem Fehrbelliner Platz in Berlin zur Aufstellung kommen.

Daag

Ratingen-Düsseldorf

LASTAUTOS

für alle Transporte von 2—5 Tonnen Nutzlast

OMNIBUSSE

offen und geschlossen für Stadt- und Ueberlandverkehr

KOMMUNALWAGEN

wie Sprengwagen, Müllkipper, Feuerwehrfahrzeuge

Rührige Platz-Vertreter gesucht 3741a

Bis 50 % Stromersparnis

erzielen Sie bei Verwendung der verspiegelten Glühlampe.

Prospekt durch 3795a

H. Huber, Niederschopfheim

Vertreter gesucht!

Druckarbeiten

werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten, Gerberstraße 14.

Aussteuer-, Leib- und Bettwäsche

Ia Qual., liefert hiesige Firma preisw. geg. Zahlungserleichterung (ohne Mehrpreis) u. ftr. Distr. Angebote u. Nr. B1777 an die Badische Presse.

Rohrstühle

werden geflochten. Götz, Schillerstr. 31, Hths. (19116)

Motorradzylinder

werden sauber u. billig ausgeschliffen. Anfertig. neuer Kolben bei (B1809 K. Schoch, Grünwinkel,

Architekten,

Bauherren, Handwerker lassen Sie Ihre Baurechnungen aufstellen u. prüfen durch Baufachmann. Angebote u. Nr. S1793 an die Bad. Presse.

Dung gegen Stroh

abzugeben. Grünwinkel, Durmersheimerstr. 73. (B365)

Kapitalien

Beamter sucht 600 Mk.

gegen guten Zins und Sicherheit. Rückzahlbar am 1. Juli 1928. Angebote unter Nr. J1809 an die Badische Presse erb.

Für 2400 Mk.

Ankauf einer Hyp. Näh. Brenner, Karlstraße 29a. (F.H.71)

350 Mark

v. Beamten, gegen Verpfändung d. monatlich. Militärrente und guten Zins sofort gesucht. Gefl. Angebote unt. Nr. K1785 an die Badische Presse.

400.- Mk.

von Selbstgeber zu leihen gesucht gegen guten Zins, Möbelsicherheit u. Bürgschaft. Angebote u. Nr. F.H.35 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

Verloren

Am Freitag nachmittag ein

Kodak-Apparat

im Rosengarten liegen gelassen. Gegen hohe Belohnung abzugeben beim Pförtner, Stadtgarten-Eingang. (3814a)

Entlaufen

Dobermann (männlich), schwarzbraun, mit Namen-Halsband.

Zugelaufen

Dobermann (männlich). Anzusehen von 2—5 Uhr mittags. (17855)

Gottlieb Hamm, Scheffelstr. 68, I.

Langhaarige Katze,

wß. Brust, dunkel gez., entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben. Architekt Belte, Darlanderstr. 7. (B374)

Kanarienvogel entflogen

Samstag früh. Abzugeb. geg. Belohng.: (B387) Waldstraße 71, III.

Farbenfroh, aber sehr empfindlich.....
Seide, Wolle und Spitzen erfordern zarte Behandlung.

In der Wäsche werden so viele hübsche Dinge schon durch das bloße Reiben verdorben; es nimmt ihnen die Zartheit. Mit Lux Seifenflocken ist alles Reiben überflüssig. Im Sommer tut häufiges Waschen den Kleidern ebenso gut wie dem Körper. Mit Lux Seifenflocken brauchen Sie nichts für die Farben und Gewebe zu fürchten und nichts für Ihre Hände. Tauchen Sie die zarten Strümpfe, die delikate Unterwäsche, das farbige Kleid, das Sie morgen zu tragen gedenken, im reichen Schaum auf und nieder. So gepflegt, bleiben sie jahrelang wie neu.

Zu Ihrem Schutz:
Lux Seifenflocken nur in Originalpaketen, nie offen erhältlich.

Für seidene Strümpfe sind nur Lux Seifenflocken gut genug.

LUX SEIFENFLOCKEN «SUNLICHT» MANNHEIM

Lederhandschuhe sind an den Händen zu waschen.

L 152

Umschau.

Der Genfer Schiffbruch.

Die schönen Zeiten, in denen die Politik mit dem Beginn der sommerlichen Witterung sich schlafen legte, sind längst dahin. In den Nachkriegsjahren hat es die sagenhafte saure Gurkenzeit kaum je geben, und auch von diesem Sommer läßt sich nur sagen, daß er die Politiker, soweit sie wenigstens an der großen Politik interessiert sind, nicht zur Ruhe kommen läßt. Allerdings liegen die Dinge nicht so, daß irgendwelche außerordentlichen außenpolitischen Vorgänge Herrn Dr. Stresemann veranlaßt hätten, nach Berlin zurückzukehren, sondern wenn zu dieser Rückkehr ein früherer Termin als die Verfassungsfeier gewählt wurde, so sind dafür rein private Gründe maßgebend, da nämlich der Reichsaußenminister der Trauung seines Schwagers, des Kammerpräsidenten von Kleefeld, beizuwohnen wünschte. Immerhin wird man aber leider nirgends verkennen können, daß, wie ja an dieser Stelle schon wiederholt ausgeführt wurde, die außenpolitische Atmosphäre sich wesentlich verschlechtert hat. Freilich ist es wohl eine zu pessimistische Auffassung, wenn man den Brief Briands an den Generalsekretär des Völkerbundes als „neuen Vorstoß in der Entwaffnungsfrage“ bezeichnet. In gut unterrichteten Berliner Kreisen neigt man jedenfalls der Ansicht zu, daß es sich hier um einen rein geschäftsmäßigen Vorgang der Botschafterkonferenz, deren Vorsitzender Briand ist, handelt. Immerhin bedeutet aber das Schreiben Briands alles andere als eine Generalquittung über die vollständige Abrüstung Deutschlands, denn es stellt ausdrücklich fest, daß noch einige Punkte, die allerdings keine Streitfragen sind, erledigt werden müssen. Wenn die deutsche Regierung jetzt erklärt, daß diese Punkte der Oeffentlichkeit unterbreitet werden sollen, so scheint das durchaus begrüßenswert, damit endlich allgemein völlige Klarheit darüber geschaffen wird, in welchen Punkten noch gewisse Bestimmungen erfüllt werden müssen. Die Kommentare der französischen Presse zu dem Briandschen Brief spiegeln sehr deutlich die rückläufige Bewegung wider, in deren Zeichen die Politik von Locarno und Thory steht, auch wenn der Brief selbst keinen Anlaß zu besonderer Beunruhigung bietet. Dabei wird die Lage nicht gerade durch das Scheitern der Genfer Seeabrüstungskonferenz erleichtert. Gewiß ist niemand so töricht, nach dem Scheitern dieser Konferenz an einen amerikanisch-englischen Krieg zu glauben, aber auf der anderen Seite wird auch niemand verkennen können, daß das Scheitern dieser Konferenz die Beziehungen zwischen Washington und London nicht gerade bessert. Und wenn eines Tages, nachdem man in Genf das Fiasko offen zugegeben hat, der Präsident der Royal Shell, Sir Deterding, eine neue Kampfansage gegen die Oelgesellschaften richtet, die russisches Oel erwerben, d. h. die amerikanischen Gesellschaften, so trägt das sicherlich nicht dazu bei, die Beziehungen zwischen London und Washington herzlicher zu gestalten. Unter solchen Umständen nimmt es denn auch nicht weiter wunder, daß von England über den Kanal nach Deutschland hinüber ein recht kühler Wind weht, denn die Engländer sind ganz offenbar bemüht, sich in Frankreich beliebt zu machen, um sich die französische Hilfe im Kampf um das russische Oel und im weiteren Kampf um die Seeabrüstung zu sichern. Die Tage, in denen man in London der Reichsregierung zu verstehen gab, daß deutsche Militär- und Marineattachés durchaus erwünscht seien, und die Tage, in denen eine Erklärung Chamberlains möglich war, daß die Zusagen der Botschafterkonferenz vom November 1925 über die Herabminderung der Besatzung im Rheinlande nicht voll erfüllt seien, sind längst vorüber, und wir vernehmen heute ganz andere Töne, wie die letzte Erklärung Locker Lampsons und die unfreundlichen Times-Artikel beweisen. Heute lenkt man vielmehr das Interesse der französischen Blätter auf die sogenannten „Restpunkte“, man spricht von den deutschen Ostseebefestigungen, als ob es sich hier um ungeheuerliche deutsche Rüstungen handelt, obwohl man ganz genau weiß, daß der Umbau der Geschütze programmäßig von Deutschland durchgeführt werden wird. Es zeigt sich eben wieder die alte Erscheinung, daß die Kosten für die Händel dieser Welt Deutschland zu zahlen hat. Augenblicklich erscheint es der englischen Regierung aus der gesamtpolitischen Lage heraus nötig und erforderlich, sich die französische Unterstützung zu sichern und damit schließen sich für Deutschland ganz automatisch die Türen, die den Weg zu einer Befreiung der Rheinlande freigegeben hätten. Es wäre töricht, diese Verschlechterung der außenpolitischen Lage leugnen zu wollen und sich irgendwelchen Hoffnungen auf die Zusammenkunft der Locarno-Minister gelegentlich der Genfer Ratstagung im September hinzugeben. Die Rheinlandfrage ist nun einmal keine isolierte Frage, sondern sie wird stets im Zusammenhang mit der gesamtpolitischen Weltlage betrachtet werden müssen und diese gesamtpolitische Lage hat sich in dieser sommerlichen Welt stark zu Ungunsten Deutschlands dank des Genfer Schiffbruchs und des Oelkonflikts verschoben.

Schulreform in Oesterreich.

Die neuen Schulgesetze, die vom Nationalrat in seiner letzten Sitzung angenommen worden sind, bedeuten in mannigfacher Hinsicht einen großen Fortschritt auf dem Gebiete des gesamten österreichischen Bildungswesens. Vor allem ist die Vielfältigkeit der in den einzelnen Ländern bestehenden Schulsysteme beseitigt, und der Wirrwarr, der in dem kleinen Oesterreich in der Schulfrage bestand, wird bald aufgehört haben. Dies ist namentlich für die Eltern von Bedeutung, die nie recht wußten, welchen Bildungsweg ihr Sohn nahm, insbesondere dann, wenn es sich um eine Uebersiedlung gehandelt hatte. Da war die Gefahr vorhanden, daß das Schulkind viel kostbare Zeit in der einen Stadt verloren hatte, wenn es von einem Schulsystem in das der Nachbarprovinz eintrat. Die Hauptschule, die jetzt die Bürgerschule genannt wird, hat eine wesentlich erhöhte Bedeutung dadurch erfahren, daß sie vier Klassen umfaßt, während die fünfklassige Volksschule ebenfalls auf vier Jahrgänge herabgesetzt worden ist. Dieser Hauptschule wird eine große Rolle bei der späteren Berufswahl des Kindes zukommen, zumal der Grundsatz geschaffen worden ist, jeweils zwei Parallelklassen zu bilden, von denen die eine die begabten, die andere die minder begabten Schüler umfassen wird. Gerade in diesem Punkte aber, der die Auslese nach dem Willen der Gesetzgeber leichter gestalten soll, ergeben sich Bedenken. Man will den besseren Schülern, jenen, die rascher auffassen, besser und williger lernen, den Aufstieg zur Mittelschule erleichtern, die minder begabten aber nicht gerade von einer solchen Möglichkeit ausschließen, aber durch die Aufnahmeprüfung, die ihnen vorgeschrieben sein wird, doch den Weg nach aufwärts erschweren. Dies ist ein Weg, die Tüchtigeren rascher vorwärts zu bringen, doch kann jene soziale Aufgabe, die bei der Schulreformgesetzgebung so sehr im Vordergrunde gestanden ist, nicht recht erkannt werden. Es scheint vergessen worden zu sein, daß es sich in der Schule nicht allein um die Lernfähigkeit, um die bessere geistige Verfassung der Kinder handelt, sondern auch um die Erweckung ihres Ehrgeizes, nicht zuletzt aber darum, daß Kinder nicht gekränkt werden sollen. Von vorneherein muß sich zwischen denjenigen, die in der begabten Klasse sind und jenen, die in der minderbegabten Klasse sitzen, ein tiefgehender Gegensatz ergeben. Jene, die in der A-Klasse sitzen, genießen eine unverkennbare Bevorzugung vor jenen, die die B-Klasse besuchen. Diese wieder werden einen gewissen Groll darüber empfinden müssen, daß man sie unverhohlen als Schulkinder zweiter Kategorie, als Minderwertigere bezeichnet. Gar nicht davon zu reden, daß auch die Eltern ohne Verschulden des Kindes — dies ist ja in vielen Fällen anzunehmen, — in ihrem Selbstbewußtsein verletzt werden. Gerade das Zusammenwirken von Kindern in einer Schule, ohne Rücksicht darauf, wie das eine begabt oder minder begabt ist, schafft ja von selbst die beste Auslese. Der gute Schüler wird eben rascher vorwärts kommen, er wird gute Zeugnisse nach Hause bringen, während der schlechte Schüler sitzen bleiben und auch sonst vom Lehrer nicht ebenso wie sein besserer Kamerad behandelt werden wird.

Der Junkers Weltrekordflug.

Die beiden Junkerspiloten Risticz und Edzard haben mit 52 Std. 11 Min. 8 Sek. auf der Junkersmaschine J 33 den letzten Rekord Chamberlins um 1 Std. 11 Min. 8 Sek. überboten. Damit hat Deutschland den 1921 innegehabten Weltrekord im Dauerflug, den es durch Franzosen und Amerikaner verloren hatte, wiedergewonnen. Die Länge der durchflogenen Strecke läßt sich noch nicht feststellen, da die Apparate erst noch geöffnet werden. Es handelt sich aber um rund 6500 Km. Nach diesem Erfolg der Junkerswerke steht es nunmehr fest, daß der Ozeanflug in der nächsten Zeit unternommen wird. Weitere Versuchsflüge werden nicht stattfinden. Die finanzielle Sicherung ist durch den Norddeutschen Lloyd und die Darmstädter und Nationalbank gewährleistet. Der Start hängt von den Wetterverhältnissen ab. Der meteorologische Berater der Junkerswerke, Dr. Seilkopf von der Hamburger Wetterwarte, wird heute im Flugzeug in Dessau erwartet, um Bericht über die Wetterlage abzustatten. Fällt der Bericht günstig aus, sollen die letzten Vorbereitungen sofort in Angriff genommen werden. Von der Reichspost werden bereits unter der Ueberschrift „Einmalige Luftbeförderung mit Flugzeug nach Amerika“ die Bedingungen für die Beförderung genannt. Es ist bei Berechnung der tatsächlich zurückgelegten Strecke durch die beiden Piloten Risticz und Edzard darauf hinzuweisen, daß, wenigstens nach den bisherigen Verlautbarungen, nur der eigentliche Streckenflug für die Anerkennung eines Streckenrekords in Betracht kommt, d. h. mit anderen Worten: Für den Langstreckenflug gelten rekordmäßig nur die zwischen Dessau und Leipzig zurückgelegten Rundungen. Bekanntlich ist ein erheblicher Teil des Fluges, da es den Junkerswerken wesentlich auf einen neuen Zeitweltrekord ankam, durch einfache Schleifen über Dessau absolviert worden. Dennoch ist es gelungen, auch den Weltstreckenrekord für eine Flugstrecke auf geschlossener Bahn nach der 44. Runde Dessau—Leipzig zu brechen. Dieser Rekord wurde von den französischen Fliegern Drouhyn und Landry im August 1925 mit 4400 Km. aufgestellt. Als Junkers 33 die 45. Runde zurückgelegt hatte, wurde gegen ½3 Uhr morgens der Pendelflug abgebrochen, da sich in der Richtung Bitterfeld—Leipzig die Sicht verschlechtert hatte. Gegen 4 Uhr morgens begab sich das Flugzeug wieder auf den Pendelflug nach Leipzig, legte aber nur noch eine Runde zurück und verbesserte so den Streckenweltrekord auf 4660 Km. In diesem Zusammenhang ist es interessant, sich die ungeheure Entwicklung der Flugtechnik innerhalb eines Zeitraumes von kaum 20 Jahren zu vergegenwärtigen. 1909 konnten Orville und Wilbur Wright auf dem Berliner Tempelhofer Feld mit einem Flug von 1 Std. 35 Min. einen Weltrekord aufstellen. Erst im Februar 1914 gelang es dem deutschen Flieger Langer, 14 Std. 5 Min. zu fliegen. Kurz vor Kriegsausbruch erreichte wieder ein deutscher Flieger, Böhm, mit einem Flug von 24 Std. 8 Min. den Weltrekord im Dauerflug, nach dem inzwischen der Rekordinhaber mehrmals gewechselt hatte. Der Krieg hat für lange Jahre derartige Rekordversuche unterbrochen. Im Jahre 1923 flogen dann die Amerikaner Mac Ready und Kelly ununterbrochen 36 Std., bis nach mehrmaligem Wechsel endlich in diesem Jahre Chamberlin und Acosta den Dauerflugweltrekord auf 51 Stunden 11 Min. erhöhten, eine Spitzenleistung, die, wie man sieht, nunmehr schnell von den beiden Junkerspiloten in Dessau überboten wurde. Es ist übrigens recht instruktiv, sich einmal zu vergegenwärtigen, welchen Radius die tatsächliche Streckenleistung von rund 6500 Km. der beiden Junkersflieger, wenn man als Mittelpunkt Berlin annimmt, ergeben würde. Es würden innerhalb dieser Strecke liegen: Newyork, Chicago, Washington, Rio d Janeiro, Kapstadt, Sumatra, Hankau, Peking und Spitzbergen. Die ungeheuren Perspektiven einer derartigen Leistung sind heute natürlich noch nicht annähernd abzuschätzen. Wenn man aber bedenkt, wie zunächst auch das Automobil als rein sportliches Gefährt galt, so kann man sich immerhin die gigantische Umwälzung ausmalen, die wir in absehbarer Zeit auf dem Gebiet des Weltpersonen- und -güterverkehrs auf dem Wege des Luftverkehrs erwarten müssen.

Das Mandat über Deutschsüdwestafrika.

v.D. **London**, 6. August. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der Genfer Korrespondent der „Morning Post“ drahtet: Die Frage der Souveränität über die Mandate werde demnächst in Genf erörtert werden. Die Mandatskommission des Völkerbundes habe endgültig beschlossen, die südafrikanische Regierung zu fragen, wie sie das Urteil des obersten südafrikanischen Gerichtshofes rechtfertigen wolle, da die Souveränität über das frühere Deutschsüdwestafrika weder den verbündeten Mächten, noch dem Völkerbund, noch der britischen Regierung, sondern einzig und allein der südafrikanischen Union zustehe.

Warum denn leiden?
Trinkt Venecin
bei Jschias, Rheuma und Gelenkerkrankungen.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Niederlage: Bahm & Bassler, Karlsruhe i. B.
Zirkel 30. Telephon 255.

Der Putenbraten.

Von

Arkadi Awertschenko.

„Wasili, dein Neffe Stephan ist gekommen!“ rief die Gattin in das Arbeitszimmer ihres Mannes tretend.

„Was will er denn?“

„Dir zum Geburtstag Glück wünschen,“ sagt er.

Der Teufel soll ihn holen!“

„Nun, er ist doch immerhin dein Verwandter. Er wird kein Geld haben und hoffen, daß du ihm vielleicht einen Rubel schenkst.“

„Willst du nicht allein mit ihm sprechen?“

„Natürlich! Alles soll ich erledigen! Hierhin laufen, dahin laufen, mich um jede Kleinigkeit kümmern und dabei noch deine Neffen empfangen!“

„Und wie steht es mit der Pute?“

„Da hast du uns etwas Nettes eingebrockt! Heute hast du die Bekannten und morgen die Kollegen und Vorgesetzten zum Putenbraten eingeladen, und dabei haben wir nur eine Pute. Der Geflügelhändler hat alles ausverkauft und kann keine liefern. Verzweifeln könnte man . . . der Verstand steht einem still bei deinem Leichtsinn!“

„Hm! Man könnte vielleicht heute und morgen eine halbe Pute vorsetzen.“

„Der Vorschlag sieht dir wieder ähnlich! Damit die ganze Stadt über uns lacht!“

„Eine dumme Sache! Was soll man nur tun? Sage meinem Neffen, er solle hereinkommen.“

*

Neffe Stephan, ein großer, hagerer, etwas verhungert aussehender Mensch, trat ein und beglückwünschte seinen Onkel herzlich.

„Danke, danke, wie geht es dir? wurde er freundlich wider Erwarten begrüßt.

„Nicht besonders, lieber Onkel, aber dir wünsche ich . . .“

„Schon gut, schon gut! Denke einmal nach . . . kannst du uns eine Pute besorgen? Aber nicht vom Geflügelhändler, der hat ausverkauft.“

„Lieber Onkel! Woher sollte ich wohl . . .“

„Also du kannst auch nicht helfen! Denke dir, ich habe zu heute und morgen Gäste zum Putenbraten eingeladen, und wir haben nur eine Pute auftreiben können.“

„Sage doch den Gästen, die Köchin habe den Braten anbrennen lassen, so daß ihr nicht vorsetzen könntet.“

„Das geht nicht! Die eine oder andere Dame würde in die Küche laufen, um den Schaden zu besichtigen, und der ganze Schwindel käme heraus.“

„Dann bleibt nur übrig, den Gästen die Pute zu zeigen und sie wieder hinausbringen zu lassen, ohne ihnen etwas anzubieten. Aber welche Entschuldigung sollte man dafür finden?“

Der Oheim starrte den Neffen nachdenklich an. Dann sprang er plötzlich auf, klopfte ihm auf die Schulter und rief:

„Liebster Stephan! Du mußt uns helfen! Du wirst zum Essen bei uns bleiben, und wenn nach den Vorgerichten die Pute aufgetragen wird energisch davon abraten, sie erst anzuschneiden, weil alle bereits gesättigt seien. Aus Höflichkeit wird niemand zu widersprechen wagen.“

„Man wird sich um meine Ansicht nicht kümmern, lieber Onkel! Ich bin doch nur ein unbedeutender junger Mensch.“

„Das laß nur meine Sorge sein! Ich werde soviel von deinen wissenschaftlichen Erfolgen in der Hauptstadt und deinen Verbindungen erzählen, daß du die Hauptperson sein wirst. In der Bratenfrage werden sich dann alle deiner Ansicht anschließen. Ich schenke dir zwei Rubel für deine Gefälligkeit und ein Paar Stiefel, die noch wie neu sind.“

„Einverstanden, lieber Onkel, ich will mein Bestes tun!“ rief der Neffe.

*

Als die Besucher versammelt waren, führte der Hausherr den Neffen hinein und stellte ihn vor.

„Es ist mir eine große Freude,“ sprach er, „Sie mit einem Verwandten bekannt machen zu dürfen, dessen große wissenschaftlichen Erfolge von der gesamten hauptstädtischen Presse gefeiert werden, wie Ihnen ja erinnerlich sein wird. Es ist ein Zeichen seiner großen verwandtschaftlichen Zuneigung, daß mein Neffe heute in unserer Mitte weilen will, obwohl ihn seine vielen gesellschaftlichen Verpflichtungen derart in Anspruch nehmen, daß er sich kaum die nötige Erholung gönnen kann.“

Stephan lachte bei diesen Worten zwar etwas unbeholfen, aber man erblickte darin ein Zeichen seiner Originalität. Daß man seinen Namen in den Zeitungen noch nicht gelesen hatte, durfte man nicht eingestehen, um nicht Mangel an Interesse für die Wissenschaft zu verraten. Man drängte sich um den berühmten jungen Mann, dessen gute Beziehungen einem vielleicht gelegentlich Vorteil bringen konnten.

Die Vorgerichte, Suppe, Fisch und Koteletts wurden mit großem Appetit unter beständigem Nötigen der Gastgeber, die ihre Gäste rechtzeitig sättigen wollten, verzehrt.

Dann wurde die Pute aufgetragen, allseitig mit einem frohen „Ah!“ begrüßt.

Während alle gierig den leckeren Duft einsogen, erhob sich der Neffe und rief:

„Jetzt noch eine Pute, nachdem man uns bereits soviel vorgesetzt hat? Den möchte ich sehen, der nach solch einer reichlichen Mahlzeit noch davon essen könnte. Es wäre jammerschade, den schönen Braten erst unnötig anzuschneiden! Geben Sie mir nicht recht, meine Herrschaften?“

Betretenes Schweigen folgte zunächst seinen Worten. Dann stimmten einige Gäste aus Höflichkeit zu und die anderen schlossen sich an, um nicht als unbescheiden zu gelten.

„Aber ein Häppchen wird doch jeder noch kosten können,“ nötigte der Hausherr heuchlerisch, seinem Neffen einen aufmunternden Blick zuwerfend.

„Es geht beim besten Willen nicht, lieber Onkel,“ erklärte dieser energisch, „wir sind so gesättigt, um noch Genuß daran finden zu können. Laß den Braten wieder hinausbringen.“

Während der Hausherr zum Schein noch zögerte, Stephans Bitte zu folgen, zog der appetitliche Bratenduft zu dem Neffen hin und ließ plötzlich den heißen Wunsch in ihm aufsteigen, auch einmal etwas so Köstliches zu genießen. Der ungewohnte Weingenuß raubte ihm für einen Augenblick die Ueberlegung und fast unwillkürlich sprach er die verhängnisvollen Worte:

„Ja, ein Häppchen möchte man schon kosten!“

„Bravo, bravo!“ klang es erfreut von allen Seiten.

„Auch ich will kosten, um unsere Wirte nicht zu kränken . . .“ ich ebenfalls . . . und ich bekomme neuen Appetit!“

Mit mühsam bewahrter Fassung sahen die Gastgeber, wie die Pute in kurzer Zeit verschwand. Dann verließ der Hausherr das Zimmer, um gleich darauf den Neffen unter einem Vorwande hinauszurufen.

„Du Taugenichts!“ fuhr er ihn an. „Hast du nicht doppelt so viel wie die anderen von den Vorgerichten hinabgeschlungen und konntest wirklich genug haben? Kein Mensch hätte die Pute angerührt, wenn du ihnen nicht Appetit gemacht hättest. Geh! ich will dich nie wieder sehen!“

„Verzeih, Onkel, es war nur eine kleine Schwäche, die mich befiel!“

„Hinaus!“

„Und das Geld und die Stiefel? . . .“

Statt einer Antwort flog die Tür krachend zu.

Betrübt wanderte Stephan die Straße entlang. Plötzlich blieb er stehen, blickte nach dem Hause des Onkels zurück und sprach mit verklärten Zügen: „Geschmeckt hat die Pute doch!“

Ein Correggio für die Londoner Nationalgalerie. Nachdem der englische Kunsthändler Sir Joseph Daveen die größte Privatsammlung altitalienischer Bilder, nämlich die Benson-Kollektion, für 10 Millionen Mark gekauft hat, quittierte er dieses gute Geschäft durch eine edelmütige Geste, indem er den Direktoren der Londoner Nationalgalerie gestattete, sich ein Werk unter den Kostbarkeiten der Sammlung auszuwählen. Die Wahl fiel auf das berühmte Gemälde Correggios „Christus nimmt von seiner Mutter vor der Passion Abschied“, das seit langem als eines der wichtigsten Frühwerke des großen Meisters gewürdigt wird. Die Londoner Nationalgalerie wird durch diese Spende um ein außerordentliches Meisterwerk bereichert, das als Pendant zu dem etwa um die gleiche Zeit entstandenen „Noli me tangere“ Tizians aufgehängt werden soll.

Von der Universität Freiburg. An der Universität Freiburg habilitierte sich der Assistent der Kinderklinik Dr. med. Werner Gottstein. 1894 zu Berlin als Sohn des Ministerialdirektors a. D. Professor Dr. med A. Gottstein geboren, war er Assistent von Professor Umber, Geheimrat Czerny und Professor Noeggerath. 1921 erhielt er den Alvarengapreis der Hufelandschen Gesellschaft. 1923—24 war er leitender Arzt des Typhuslazarettes während der Epidemie in Alfeld a. L.

Ein deutsches Schicksal in Amerika.

Wieder ein Zeitungsjunge, der schließlich Millionär wurde.

Von

Dr. Erwin Stranik.

Es ist etwas ganz eigentümliches um die Art, wie in Amerika die Leute zu Geld kommen oder doch wenigstens noch bis vor kurzem gekommen sind. Kaum jemals findet man ein Beispiel dafür, daß ein Mensch, der von Jugend auf geistige Arbeit leistete, es höher brachte als bis zum guten Mittelstand, während eine große Menge derer, die auf ihrer Lebenshöhe als Besitzer fabelhafter Palais in den schönsten Straßen Newyorks residieren, meist durch Handlangerdienste ihr erstes Fortkommen fristeten — und dadurch auch den Grund zum späteren Erfolg legten. Dr. Russell H. Conwell, der ein ausgezeichneter Kenner der Lebensläufe aller amerikanischen Geldmagnaten ist und in der ganzen Union herumreist, um immer wieder über das Thema „Wie werde ich Millionär?“ zu sprechen (bisher tat er es an siebenhundert Mal, man sieht, auch dies eine echt amerikanische Ziffer!) behauptete einmal, ihm seien 3780 Fälle bekannt, in denen heutige Millionäre als ganz arme Hilfsarbeiter begonnen hätten. Und nur etwa 40 unter ihnen dürften, um ihren Aufstieg zu beschleunigen, das eine oder andere Mal auch etwas unlautere Mittel angewendet haben.

Eine Karriere ganz ungewöhnlicher Art war unter diesen vielen Millionären jedenfalls dem sogenannten „Apfelkönig“ beschieden, Josef Steinhardt, der vor fünfzig Jahren aus seinem Geburtsorte Tauberbischofsheim in Baden nach den Vereinigten Staaten auswanderte. Ganz wie später der viel bekanntere Henry Doherty, der reichste Oelmagnat der Union, dessen romantisches Schicksal ja schon des öfteren behandelt wurde, fing auch er damit an, an den Straßenecken Zeitungen zu verkaufen. Das ging eine Weile so hin, ohne daß sich besondere Verdienstmöglichkeiten ergeben hätten. Ja Steinhardt hatte nicht einmal die unklarste Vorstellung davon, wie er seine Zukunft gestalten wollte. Planlos lebte er in den Tag. — aber ein Zufall kam ihm zu Hilfe und bewirkte den Umschwung.

Wirklich ein grotesker Zufall, wie aus einer Satire von Shaw stammend, oder einer Geschichte von Arkadij Awertschenko. Und doch wahr. Steinhardt steht an einer Straßenecke und bietet seine letzten Zeitungen an. Wie er fertig ist, bemerkt er einen Kutscher, der Aepfel in Fässer ableert. Steinhardt erbietet sich, ihm zu helfen, der Kutscher ist zufrieden und verspricht ihm als Lohn 25 Cents sowie eine Portion Aepfel. Steinhardt tut seine Arbeit und erhält die versprochene Gegengabe. Fröhlich geht er von dannen, beginnt die Aepfel zu essen. Da fällt ihm plötzlich ein, man könne das Obst doch ebenso wie die Zeitungen verkaufen. Gedacht — getan. Er postiert sich also wieder an eine Straßenecke und bietet nun, wie früher die Morgen- und Abendblätter, Aepfel an. Tatsächlich kaufen die Passanten, er verdient 60 Cents.

Und nun ist der Geschäftsmann in ihm erwacht. Er besorgt sich um die 60 Cents neue Aepfel beim „Grossisten“ und gibt sie wieder stückweise ab. Das Zeitungsgeschäft läßt er stehen und widmet sich ganz seinem neuen Berufe. Er weiß, daß eine Arbeit nur dann von Erfolg gekrönt ist, wenn man den Verdienst wieder in den Betrieb steckt. So mehrt er nach und nach seine Vorräte, schließlich kauft er einen Karren und ist ein regelrechter kleiner Obsthändler: neben den Aepfeln prangen jetzt auch Birnen, Orangen, Feigen und Bananen.

Dieser neue Konkurrent blieb den anderen Obstverkäufern natürlich nicht unbekannt. Besonders arg fühlte sich ein junger Ire davon betroffen, Kelly, der in nächster Nähe schon früher seinen Stand hatte und jetzt viele seiner Kunden zu Steinhardt, der seine Ware um ein paar Cents billiger anbot, abfallen sah. Es kam zwischen den beiden Händlern zum Streit, einer suchte dem anderen nach Kräften zu schaden. Aber schließlich verfiel der Ire auf einen rettenden Ausweg: er machte Steinhardt klar, daß ihr Konflikt vermutlich damit enden würde, daß beide zu Grunde gingen und schlug ihm vor, statt dessen lieber ein Kompagniegeschäft zu beginnen. Der Deutsche war mit dem Vorschlag einverstanden und so begründeten die beiden die Firma Steinhardt u. Kelly auf zwei Obstkarren, um später bis zu Geschäften von 25 Millionen Dollar Jahresumsatz aufzusteigen.

Einem Prinzipe, der möglichst geringen Geldverwendung zu Privatzwecken, treu, steckten die beiden weiterhin beinahe allen Gewinn in ihr Unternehmen. Die Karren verschwanden bald, ein Laden wurde gekauft und der Detailhandel nahm mit der Zeit derartige Formen an, daß er auch die Gründung eines kleinen En-gros-Geschäftes erlaubte. Steinhardt & Kelly zogen sich von der eigenhändigen Bedienung der Kundschaft in ihre Kontore zurück, ein Büro wurde eröffnet, das Geschäft ging und der Aufstieg vollzog sich mit geradezu automatischer Pünktlichkeit. Die Firma belieferte immer mehr Kleinhändler, allmählich ganze Provinzen, schließlich die gesamten Vereinigten Staaten. Steinhardt & Kelly wurden die bedeutendsten Großeinkäufer, die mächtigsten Importeure von Süd- und Tropenobst und ihre Zähigkeit trug jedem ein herrliches Palais. Steinhart baute seinen Palast in die Fünfte Avenue und wurde ein Mann mit einem Privatvermögen von mehreren Millionen Dollar und Mitinhaber eines Geschäftes, dessen Wert man auf über eine Milliarde abschätzte.

Vergleicht man dieses Schicksal des deutschen Steinhardt mit dem anderer Millionäre, so läßt sich feststellen, daß er noch keineswegs zu jenen Kaufleuten gehörte, die die größten Umsätze in den Vereinigten Staaten tätigten. Der berühmte John Wanamaker, der 1922 im Alter von 84 Jahren starb und die zwei größten Kaufhäuser der Union, nämlich sein Warenhaus in Newyork und sein zweites in Philadelphia besaß, tätigte Tageseinkäufe von nicht weniger als 1 250 000 Dollar. Uebrigens war auch er der Sohn ganz armer Eltern und brachte sich in seiner Jugend als Ziegelarbeiter fort. Sein Jahreseinkommen wurde gerüchtweise einmal mit 30 000 Dollar beziffert. Das ist erstaunlich wenig, wenn man bedenkt, daß die ersten Direktoren bedeutender Geldinstitute in den Vereinigten Staaten an etwa 50 000 Dollar jährlich beziehen. Aber eben auch Wanamaker nahm, wie es Steinhardt & Kelly taten, nur gerade so viel aus dem Geschäfte heraus, als er unbedingt zum Leben brauchte. Die drei bedeutendsten Geldmagnaten dagegen, Rockefeller, Ford und Ocheny sollen insgesamt 12 Millionen Dollar Jahreseinkommen bezogen haben.

Zweifellos — wer diese Ziffern liest, wird in Europa leicht vom Schwindel erfaßt werden. In Amerika hört man derartiges ohne Neid. Man betrachtet die Erfolgreichen nur als Musterbeispiele, denen man nachzustreben habe. Die heranwachsenden Menschen lernen von diesen Geldmagnaten wie unsere Kinder von den Römern und Griechen. Freilich das Studium dieser Lebensläufe nützt meist auch nicht viel. Wer nicht zum Millionär geboren ist, wird es auch nicht. Und vor allem heute nicht mehr.

Denn das ist zu bedenken: daß die Karrieren all dieser berühmten Männer etwa vor einem halben Jahrhundert begannen, Aufstiege gleicher Art aus unseren Tagen aber nicht mehr bekannt sind.

Selbstentrückung.

Von

Friedrich Freksa.

Es wurde über den Wert der Materialisationsphänomene gestritten. Das Wort nahm Geheimrat Borräus: „Ueber den experimentellen Wundern der Wissenschaft werden die täglichen Wunder der Menschenseele zu leicht vergessen. — Eines, was täglich vorkommt, einem jeden einzelnen unter uns geschehen ist und dennoch kaum beachtet wird, das ist das Wunder der Zauberei, der Selbstverwandlung!“

Gemurr um den Männertisch. Waren wir bei dem Professor und Geheimrat auch Paradoxen gewöhnt, heute hielt er uns doch wohl zum besten.

„Bitte, meine Herren!“ erwiderte er. „Jedes Kind kann zaubern. Es ist das altes menschliches Gut aus Urtagen. Als ich mein Institut vor einer Stunde verließ, begegnete ich dem kleinen Knaben des Pförtners, der mit seiner Schwester den Abendspaziergang machte. Statt mich zu grüßen, sprang er an mir empor und bellte. „Heute ist er der große Hund!“ erklärte die Schwester.

Wir lachten. „Bitte!“ erwiderte der Professor, „bei afrikanischen Stämmen beruht auf diesem Verwandlungsphänomen der Jagdzauber. Wie oft wandeln sich neurasthenische Schwächlinge in Gewaltnaturen um, indem sie sich selbst verzaubern. Denken Sie an Schauspieler, denken Sie an den Dichter, den Künstler. In der Hypnose nehmen Menschen, in denen die Vorstellung erweckt wird, sie seien Napoleon, sogar eine andere Handschrift an. Viele Wunder gibt es, aber der Wunder Größtes ist der Mensch!“

Ein Zitat hat leider die Eigenschaft, daß es einen Abschnitt in das Gespräch bringt. Man kommt sich kümmerlich vor nach Herrn Sophokles das Wort zu ergreifen. Ein verstorbener Grieche darf pathetisch sein, wir modernen Unglückswürmer machen uns damit lächerlich.

Darum also tranken wir schweigend, bis der Geheimrat wieder begann: „Vor zwanzig Jahren habe ich das eigentümlichste Verwandlungsphänomen beobachten können, das mir in langjähriger Praxis zu Gesicht gekommen ist.

Etwa um sieben Uhr morgens wurde ich in die psychiatrische Abteilung des Universitätskrankenhauses gerufen und fand dort zu meiner Ueberraschung den Kollegen von der historischen Abteilung vor. Sein Amanuensis hatte für das Kolleg über die große französische Revolution im sogenannten historischen Apaarat Quellen bearbeitet, um dem Professor eine genaue Darstellung des Falles der Charlotte Corday zu ermöglichen. Der Amanuensis, ein Dr. Rudolf Adam Strechney, war um neun Uhr abends von dem Bibliotheksdiener gemahnt worden, er möge, wenn er weiter arbeiten wolle, selbst die Türen abschließen und die Schlüssel beim Pförtner abgeben. — Auf die bescheiden vorgetragene Bitte habe der junge Doktor mit wildgeschwungenen Armen französisch geantwortet und laut geschrien. Plötzlich brach er nach einem wilden Satz über einen Stuhl wie vom Schlage getroffen zusammen. Der alte Mann rief darauf bei der Rettungsabteilung an. Diese hatte den Doktor Strechney in die psychiatrische Abteilung eingeliefert. Man historischer Kollege, es war der wundervolle, alte, weise Geheimrat Pachter, war zerschmettert von dem Unfall des jungen Freundes den er als einen ganz stillen, ruhigen, dem Trunke und der Ausschweifung abgeneigten Menschen schilderte.

Die Nacht über hatte der Kranke in einem Erschöpfungsschlafe zugebracht. Am Morgen hatte er in französischer Sprache nach seinen Freunden verlangt. Der beobachtende Arzt stellte fest, daß er sich in der Wahnvorstellung befände, er sei in Paris inhaftiert. Ich las dann den Aufnahmebefund, der nichts besonderes aufwies, außer, daß der Erkrankte wohl einen schweren Sturz getan haben müsse, neben einer Schwellung des linken Hinterhauptes zeigte seine ganze linke Seite Stoßflecke.

Ich betrat den Raum, in dem der Kranke auf einer bequemen, eisernen Bettstelle lag, und ließ die Tür geöffnet, damit sein Lehrer und väterlicher Freund dem Gespräch folgen könne. Eingehend auf seine Wahnideen redete ich ihn französisch an, bemerkte aber gleich, ich wäre doch der deutsche Arzt, der ihm besorgt wäre, er möge doch darum einer schnelleren Verständigung wegen deutsch mit mir reden.

„Sehr wohl, Herr Dr. Wetekind!“ erwiderte der Kranke. „Ich werde mit Ihnen deutsch reden, damit Sie der Sache der wahren Freiheit nicht noch einmal einen Bärendienst erweisen, wie es der war, als sie mich öffentlich für wahnsinnig erklärten. — Zeugnis abzulegen für Charlotte Corday bin ich erweckt worden und ich will nicht der Stunde entgehen, da ich mein Blut am selben Platze verfließen lasse, wo ich das ihre verströmen sah. Zeuge sollen Sie, selbst mein Widersacher mir werden, daß ich nicht anders handeln konnte, wie ich handelte und daum will ich Ihnen meine Tat begründen.

Am 14. Juli abends traf ich im „Café Regence“ bei den Schauspielern Chauveau de la Garde, meinen Freund, der amtlich an der Reihe war, das Mädchen an Caen am nächsten Morgen zu verteidigen, das am 13. Juli den Freund des Volkes Marat — den ich selbst immer als einen Feind der Freiheit angesehen habe — in seinem Badetroge erstach, in dem er, sich vor dem Jucken der Krätze schützend, arbeitend saß.

Chauveau ging mit mir auf die Straße und sprach sich ergrimmt darüber aus, daß der öffentliche Ankläger ihm habe sein Gebot zugehen lassen, bei der Verteidigung zu schweigen, während der Präsident als kluger politischer Kopf ihm anempfehlen ließ, das Mädchen für wahnsinnig zu erklären.“

„Und was ist mit mir?“ fragte ich, denn Mitleid bewegte mich schon, da ich von einigen gehört hatte, sie sei schön und jung.

„Sie ist ein Opfer der politisch überspannten Zeit!“ erwiderte der Jurist. „Morgen können Sie sie sehen und hören. Aber nichts wird ihr helfen, denn der beabsichtigte Mord ist erwiesen und von den Kniffen, die ein schlauer Mann anwenden könnte, wird diese Jungfrau keinen Gebrauch machen!“

Und in der Tat, da ich am nächsten Tage den Gerichtssaal betrat, und dies Mädchen mit dem Engelsgesicht unter der weißen Haube im einfachen graugestreiften Barchentkleide erblickte, wußte ich, hier erstund dem Frankenlande eine neue Jeanne d'Arc.

Zeugen sollten vernommen werden. Zuerst der Messerschmied, bei dem sie die Mordwaffe, ein starkes Küchenmesser in einer gearbeiten Lederscheide, gekauft hatte.

Da rief das Mädchen mit einer Stimme, in der die Wellen des Meeres, das Rauschen vom Winde gebeugter Waldbäume und das leise Sirren der Wiesengräser enthalten war: „Warum mit Nichtigkeiten Zeit verlieren! Ich habe Marat getötet!“

Montané, der Präsident, begann seine juristischen Fragen: „Warum sie nach Paris gekommen wäre“ und erhielt abermals die klare Antwort: „Marat zu töten!“ — „Und warum?“ — „Um seiner Verbrechen willen!“ — „Was für Verbrechen?“ — „Die Septembermorde! — Die Entzündung der Bürgerkriege! — Sein Anschlag auf die Souveränität des Volkes durch die Verhaftung der Abgeordneten am 31. Mai!“ — „Was für Beweise wollen Sie dafür haben?“ — „Das wird die Zukunft erweisen! Marat versteckte seine Pläne hinter der Maske des Patriotismus.“ — „Wer waren Ihre Anstifter zu dieser Tat?“ — „Ich habe keine!“ lautete ihre stolze Antwort, und da Montané den Kopf schüttelte, rief sie aus: „Was für eine amtliche Kenntnis habt Ihr vom Herzen der Menschen! Aus eigenem Haß, aus eigener Entrüstung kann ein Mensch das eher tun, als wenn andere ihn überreden wollen! Ja, ich tötete ihn, um Tausende zu retten, ich tötete einen Schurken, um Unschuldigen das Leben zu bewahren, ich tötete ein wildes Tier, um Frankreich zur Ruhe zu verhelfen. Ich war Republikanerin vor der Revolution und tötete, um die Freiheit zu retten!“

Wie schön stand sie da in ihrem jungfräulichen Ernst. Aber sie mußte als Opfer fallen, trotz der kurzen, würdigen Verteidigung Chauveaus, der sie als Opfer des politischen Fanatismus darstellte.

Ich eilte auf die Straße, die voll war von Menschen, die die Mörderin Marats sehen wollten. Trotz des schweren, peitschenden Regens waren die Straßen voll. Da endlich kam der Karren, der die Heldenjungfrau trug. Wohin sie den Blick der zwingenden grauen Augen wandte, verstummte die Menge.

In dieser Stunde schlug mein Herz Liebe für Charlotte Corday. Ich drängte ihr nach, ich mußte sehen, wie diese schöne Pallas Athene einging in die Pforte des Todes.

Wie die Göttin der Freiheit selbst stand sie auf dem Schafott. Dann lag sie, wurde festgehalten durch die Riemen und das Mordmesser fiel, das Frankreichs Freiheit enthauptete.

Rasch nahm der Henkersknecht das schöne Haupt an den Haaren auf und zeigte es dem Volke, ja, wagte es, ihm einen Backenstreich zu geben. Aber siehe, noch einmal röteten sich der Jungfrau Wangen, noch einmal öffneten sich die Augen, und ich trank ihre letzten Blicke, die mir das Herz verbrannten.

Da konnte ich nicht anders und schrie in die blutgeifernde Menge:

„Sie ist größer als Brutus!“

Und keine Hand wurde an mich gelegt, so sehr waren sie im Anblicke des Todes von des Mädchens Seelenadel überzeugt.

Ich aber irrte durch die Straßen der von der Freiheit verlassenen Stadt. Und der Geist Charlottens flammte in mir auf, für sie zu zeugen. War ich nicht als Deputierter meiner Vaterstadt Mainz dafür berufen! Und ich verfaßte das Manifest. Herr Dr. Wetekind, das Sie gelesen haben, und für dessen Dytyramben mich einen Wahnsinnigen heißen.

„Tyrannenmörderin!
Die Freiheit selbst
Lieh dir die Waffe
Und wohl ward sie gebraucht!“

Nein, glücklich werde ich erst sein, wenn das Todesurteil vollzogen wird. Obwohl ich als Arzt nie meinen Beruf auszuüben wagte, weil ich zu leicht von Angst und Ekel erfaßt werde, werde ich mich aufrichten in dem Gedanken an sie. Wenn das ersehnte Beil fällt, das mein Haupt mir vom Leibe trennt und mit meinem Blute dieselbe Stelle nässen läßt, wo das ihre vergossen wurde, soll mein letzter Gedanke die Geliebte sein, will ich rufen: „Ich bin selig für dich zu sterben, Charlotte.“

. . . Der Geheimrat schwieg. Wir begannen leise zu fragen.

. . . „Nach dem Bekenntnis“, berichtete der große Arzt weiter, „fiel der Selbstentrückte in einen Erschöpfungsschlaf, ähnlich einem überanstrengten Medium. Sein väterlicher Freund, der Historiker, der draußen jedes Wort vernommen, bestätigte, daß geschichtliche Einzelheiten bei dem Kranken zu einer Vision geronnen seien. — Ob aber ein Sturz von der Bibliotheksleiter oder nur Ueberspannung durch Arbeit Auslösung des Zustandes waren, wissen wir nicht. Nach vier Wochen war der Geist des jungen Mannes wieder in sein altes Geleise zurückgekehrt. Er hatte sich bezwungen vom inneren Gesicht in jenem Adam Lux, den Deputierten von Mainz verwandelt, der in der Tat von plötzlicher Liebe zu Charlotte Corday ergriffen, diese auf dem Schafott bewies.“

Die Stimme eines bisher Schweigsamen ließ sich hören:

„Adam Lux hinterließ ein Weib, von dem er getrennt lebte! Hatte sie nicht ein Kind? War nicht der junge Doktor vielleicht ein Mensch, in dessen Adern das seltsame leidenschaftliche Blut des Adam Lux floß?“

„In der Tat war Strechney Rheinländer!“ erwiderte der Geheimrat. „Aber sollen wir immer den grobmateriellen Bedingtheiten und Verknüpfungen nachjagen! — Viel Wunder gibt es, aber der Wunder Größtes ist der Mensch!“

Amol-
Taschen- u. Reiseapotheke
Bei Kopfschmerz, Migräne, Ohnmacht
Schnupfen, Zahnschmerzen, auch
als Mundwasser
Altbewährt
In Apotheken und Drogerien erhältlich.
A 197

Der pensionierte Mörder.

Kuriosität aus Monaco.

Das liebliche Fürstentum Monaco, dieser europäische Spielplatz für große Kinder, bietet mit seinen Blumengärten und Orangenhainen einen ebenso schönen Hintergrund für Liebesgeflüster, wie für einen Selbstmord; nur eines kann es nicht vertragen, ein ganz gewöhnliches, gemeines Verbrechen, denn es hat keine Strafanstalten. Das zeigte sich jetzt, als der Gattenmörder Blangino, zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurteilt, den französischen Behörden übergeben werden mußte, um ihn nach Cayenne zu verschicken, und noch deutlicher vor einiger Zeit, als ebenfalls ein Staatsbürger Monacos, Raymonde mit Namen, seine Frau umgebracht und damit den traurigen Ruhm erworben hatte, überhaupt den ersten Mord im Fürstentum begangen zu haben. Ein Sturm der Entrüstung brauste über das ganze Fürstentum, das so eine Gemeinheit noch nicht erlebt hatte: der Staatsgerichtshof trat für diesen schwerwiegenden Fall zusammen und verurteilte den Verbrecher einstimmig zum Tode.

So blieb nur noch übrig, den Verbrecher hinzurichten. Aber das war leichter gesagt als getan. Bei seiner anerkannten Friedfertigkeit verfügt das Fürstentum weder über ein Fallbeil noch über einen Scharfrichter. Auf den Rat des Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten wurde das benachbarte und befreundete Frankreich ersucht, dem Fürstentum dieses notwendige Rüstzeug gegen Abnutzungsgebühr zu leihen. Aber auch bei noch so befreundeten Völkern hört in Geldsachen die Gemütlichkeit auf; der Voranschlag des französischen Justizministers belief sich auf 16 000 Franken, und das war erheblich mehr, als der fürstlichen Regierung die ganze Sache wert schien, da der gesamte Heereshaushalt Monacos diesen Betrag nicht erreichte. Man schlug daher vor, der Billigkeit wegen den Verbrecher durch einen einheimischen Soldaten köpfen zu lassen, aber der Oberbefehlshaber der Land-, See- und Luftstreitkräfte Monacos erklärte, sein Heer sei für diese Aufgabe zu wenig kriegsgewohnt. So wurde denn Raymonde notgedrungen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Ein Zuchthaus war allerdings auch nicht vorhanden, aber man stampfte eins gewissermaßen aus dem Boden, indem man an eine leerstehende Gärtnerwohnung die Inschrift „Zuchthaus“ anbrachte, den Mörder hinein und einen Wärter davor setzte. Eine Zeitlang ging alles gut, aber bei der nächsten Betrachtung seiner Staatsausgaben bemerkte der Fürst, daß das Gehalt des Wächters auf die Dauer die Ausgabenseite doch zu stark belasten würde. Man gab ihn daher seiner Familie wieder, in der stillen Hoffnung, der Verbrecher würde ausbrechen und damit die ganze Schwierigkeit aus der Welt schaffen. Inzwischen sollte ein Küchenjunge aus dem Palast ihm seine Mahlzeiten täglich ins Zuchthaus bringen. Der gut gefütterte Raymonde enttäuschte aber diese Hoffnungen, und, als eines Tages der Küchenjunge ihn vergessen hatte, erschien er ganz harmlos in der fürstlichen Küche und bat um sein Essen. Er war sonst ein ganz netter Kerl, der manches erlebt hatte und es gut erzählen konnte; so kam es ganz von selbst, daß er allmählich in der Küche ein gern gesehener Gast wurde; auch der Küchenjunge war froh, sich den täglichen Weg sparen zu können. Alles war mit dieser Lösung einverstanden, nur der Gerichtshof nicht, der sie unter seiner Würde fand. Man schlug also Raymonde vor, freiwillig auszuwandern, ein Ansinnen, das der sorgenfreie Mann natürlich ebenso höflich wie bestimmt ablehnte. Wiederum war die Weisheit des Fürstentums zu Ende, als schließlich ein findiger Kopf auf den Gedanken kam, den Mörder zu pensionieren! Man bot ihm ein Ruhegehalt von 600 Franken an, wenn er bereit wäre, es außer Landes zu verzehren. Wenn er nicht zufällig mordete, war Raymonde, wie gesagt, eine Seele von Mensch; er willigte ein, ging die zweihundert Schritte bis zur Grenze und kaufte sich dort an. Man kann ihn jetzt noch dort besuchen und dann, nach einigen weiteren Schritten, im Urkundensaal des fürstlichen Justizministeriums das sehenswürdige Aktenstück betrachten, durch welches der Mörder pensioniert und zum Verlassen des Staatsgebietes bewogen wurde.

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Franc und Lire.

Stabilisation oder Revalorisation?

Der französische Franc und der italienische Lire sind die europäischen Währungen, deren mangelnde Stabilisation den Weltmarkt immer noch in gewissem Sinne beunruhigt, und die zukünftige Entwicklung dieser beiden Werte steht denn auch durchweg im Mittelpunkt des Interesses an den internationalen Devisenbörsen. Auch in den letzten 18 Monaten haben diese Währungen hier die Hauptrolle gespielt. Während des ersten Halbjahres 1926 war diese Rolle nichts weniger als ruhmreich, denn beide Währungen verloren fast täglich an Wert. Im ersten Halbjahr 1927 jedoch hat sich das Bild grundlegend geändert, und es ist eine fortgesetzte Aufwärtsbewegung zu beobachten. Ein Blick auf die Kursskala des Franken und des Lire zeigt das deutlich. Es wurden in London bezahlt für 1 Pfund Sterling:

	Franc	Lire
Januar 1926	129	120
April	140	121
Juli	179	136
Oktober	171	130
Januar 1927	122	108
April	124	106
Juli	124	86

Um dieses Bild noch zu vervollständigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß im Juli 1926 der Sterlingkurs in Paris vorübergehend bis auf 240 und in Rom auf 150 stieg, wenn auch nur für wenige Stunden. Seitdem hat man in Frankreich und in Italien ernsthafte Anstrengungen zur Stabilisation gemacht mit dem Erfolg, daß der französische Franken seit Anfang des Jahres stabil geblieben ist, während der Lirekurs sich fortgesetzt besserte. Man hat in Frankreich sogar alle Anstrengungen machen müssen, um im letzten Halbjahre den Franken nicht weiter steigen zu lassen, während Italnen eine Revalorisation ernsthaft ins Auge gefaßt hat.

Wie stellen sich nun die Aussichten für eine Stabilisierung oder Revalorisierung beider Währungen? Nach der bisher geltenden und auch durch die Praxis bestätigten Theorie ist die Rückkehr einer ins Wanken geratenen Währung zum Goldstandard von vier Vorabsetzungen abhängig. Erstens muß der Staatshaushalt im Gleichgewicht sein; weiterhin müssen die internationalen Verschuldungsverhältnisse geregelt sein; zum dritten ist eine hinreichende Devisen- oder Goldreserve unerläßlich, und viertens darf die Außenhandels und Zahlungsbilanz zum mindestn nicht dauernd passiv sein. Wenn bisher weder Franken noch Lire zum Goldstandard zurückkehren konnten, so hängt das mit der Unmöglichkeit, einen oder mehrere dieser Punkte zu erfüllen, zusammen. Von beiden Ländern ist erst der erste Punkt, nämlich die Balanzierung des Staatshaushalts völlig und der zweite Punkt zum Teil erreicht worden. Bezüglich der dritten Vorbedingung, der Devisen- oder Goldreserve, hat Italien allerdings bereits eine Stabilisierungsanleihe in Newyork durchgesetzt, und es würde zweifellos bei einer endgültigen Rückkehr zum Goldstandard noch weitere Anleihen erlangen können. Frankreich dagegen hat noch seit der Morgan-Anleihe von 100 Millionen Dollar im Jahre 1924 keine weiteren Stabilisationsanleihen aufgenommen. Aber der Bank von Frankreich und zum Teil auch der Regierung ist es bisher gelungen, größere Devisenvorräte — zum mindesten handelt es sich um Summen zwischen 750—1000 Millionen Dollar — aufzuspeichern. Hinsichtlich des vierten Punktes, des Ausgleichs der Außenhandels- und Zahlungsbilanz, ist Frankreich besser daran als Italien. Im Jahre 1925 war ein Exportüberschuß von 1660 Millionen Franken zu verzeichnen; im Jahre 1926 war die Außenhandelsbilanz praktisch ausgeglichen, während Italien in diesen beiden Jahren ein Defizit von 7926 bezw. 7201 Millionen Lire aufzuweisen hatte. Italien ist allerdings bestrebt, seine Außenhandelsbilanz günstiger zu gestalten. Mussolini hat gerade in der letzten Zeit noch einige neue Verordnungen herausgegeben, die sich gegen alle überflüssige Einfuhr richten und Italien möglichst unabhängig von ausländischen Produkten machen sollen. Außerdem hofft man auch, aus dem Fremdenverkehr möglichst große Summen herausschlagen zu können, so daß man über kurz oder lang auch zu einem Ausgleich der Außenhandelsbilanz kommen würde.

Wenn so die Stabilisation oder Revalorisation sowohl des Franken wie der Lire durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen, so fragt es sich doch, ob für die Volkswirtschaft beider Länder ein solches Vorgehen von Nutzen ist. Vor allen Dingen gibt es sowohl in Frankreich wie in Italien zwei Parteien, von denen die eine für Stabilisation, die andere für Revalorisation ist. Zweifellos ist jedenfalls, daß eine Revalorisation ihre Gefahren in sich birgt. Man braucht nur die Preisbewegung während des Stadiums der Revalorisation zu betrachten.

In Frankreich haben die Preise seit Januar 1926 folgende Entwicklung genommen:

	Großhandels-Index	Einzelhandels-Index	Lebenshaltungskosten
Januar 1926	647	480	451
April 1926	664	503	485
Juli 1926	854	574	539
Oktober 1926	767	624	545
Januar 1927	635	592	524
April 1927	650	580	524
Mai 1927	642	589	524
Juni 1927	636	580	525

Für Italien sind zwar nur die Großhandelspreise und die Lebenshaltungskosten statistisch festgelegt, aber auch diese ergeben ein einigermaßen übersichtliches Bild.

	Großhandelsindex	Lebenshaltungskosten
Januar 1926	659	665
April 1926	636	642
Juli 1926	677	649
Oktober 1926	655	672
Januar 1927	603	655
April 1927	565	651
Mai 1927	536	612

Die Gefahr der Revalorisation liegt also in der Tatsache, daß die Großhandelspreise schneller sinken als die Kleinhandelspreise und die Lebenshaltungskosten, mit anderen Worten, der Export der Länder während der Revalorisation wird bedeutend erschwert. Die Produktion läßt sich kaum verbilligen, die fertigen Produkte aber müssen an das Ausland zwangsläufig billiger abgesetzt werden, um einen Ausgleich für die Währungsverbesserung zu schaffen. Dadurch gerät die Industrie in eine schiefe Lage und kann nicht mehr in dem gleichen Umfange und mit demselben Nutzen wie bisher exportieren. In Frankreich ist die Lage noch schwieriger als in Italien, denn hier diktiert Mussolini die Löhne, und die Industrie kann hier infolge der billigen Lohnsätze ihre Produktionskosten senken.

Es ist also ganz klar, daß eine fortgesetzte Revalorisierung sowohl für Frankreich wie für Italien ein langanhaltendes Stadium von Wirtschaftsdepressionen bedeuten würde. Es gibt infolgedessen für beide Länder nur einen Ausweg: Stabilisation. In Frankreich und Italien ist die Wirtschaft gegenwärtig dadurch beunruhigt, da man nie weiß, mit welchen Devisenkursen und infolgedessen mit welchen Preisen man für die Zukunft rechnen kann. Möglich ist eine solche in beiden Ländern, und gleichzeitig würde damit auch eine Beruhigung des Weltmarktes und vor allen Dingen der europäischen Wirtschaft erfolgen.

Grosskraftwerk Mannheim A.-G.

Wieder 7 Prozent Dividende.

H. Mannheim, 6. August.

Das Unternehmen konnte im Geschäftsjahr 1926/27 seine Gesamtstromlieferung von 131 151 622 auf 141 581 339 KW. erhöhen und das trotzdem die Aushilfslieferungen an Wasserkraftwerke fortgefallen sind. Die Zunahme ist auf die verstärkte Lieferung an die Pfalzwerke zurückzuführen. Durch Verwendung billigerer Kohle und Umstellung des Betriebes auf diese konnten die Herstellungskosten gesenkt werden. Die Erweiterung des Werks machte durch die Fertigstellung des Maschinenhauses Fortschritte; im laufenden Jahr soll ein Kesselhaus gebaut werden, das mit einem Druck von 100 Atmosphären betrieben werden soll.

Der Rohgewinn stellt sich auf 1 065 053 (929 440) RM., und der Reingewinn nach Abzug von 282 364 (200 000) RM. Anleihezinsen, sowie nach 579 574 (514 245) RM. Zuweisung an den Erneuerungsfonds auf 203 115 (215 494) RM., sodaß wieder 7 Prozent Dividende auf die Stammaktien, 10 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien Lit. A und 15 Prozent auf die Vorzugsaktien Lit. B ausgeschüttet, und dem Wohlfahrtsfonds wiederum 300 000 RM. zugeführt werden sollen. Für Neuvortrag verbleiben 12 715 (14 319) RM.

In der Vermögensaufstellung erscheint erstmals die 7proz. Amerikaanleihe mit 7.5 Mill. RM. Der Erneuerungsstock hat sich von 1.27 auf 1.85 Mill. RM. erhöht. Kreditoren erscheinen mit 679 884 (619 307) RM., Darlehen unverändert mit 704 017 RM., gesetzliche Rücklage mit 221 374 (210 599), die 6proz. Kohlenwertanleihe unverändert mit 1.5 Mill. RM. und die 6proz. auf Reichsmark umgestellte Kohlenwertanleihe mit 1.35 Mill. RM. Das Disagio der Amerikaanleihe erscheint noch unter den Aktiven mit 374 547. Da die aus dieser Anleihe zugeflossenen Mittel vorübergehend angelegt wurden, verzeichnet die Bilanz Darlehen mit 4.12 Mill. RM. und von 159 996 auf 379 347 RM. erhöhte Debitoren. Desgleichen stiegen Kasse und Wertpapiere auf 543 641 und Bankguthaben von 148 440 auf 216 337 RM. an. Lagerbestände blieben nahezu unverändert mit 621 793 (623 308) RM., während Anlagen von 7.37 auf 8.46 Mill. RM. und im Neubau befindliche Anlagen von 0.31 auf 1.43 Mill. RM. stiegen. (Ordentl. GV. 15. September).

Vor einer Kapitalserhöhung der AEG.

hd Berlin, 6. August.

An der gestrigen Berliner Nachbörse verlautete, daß bei der Allgemeinen Eelektrizitätsgesellschaft (AEG.) in Berlin eine Erhöhung des AK. bevorstehe. Man sprach von einem Bezugsrecht von 6 zu 1 zum Kurs von 130 Prozent. Wie wir dazu erfahren, scheinen diese Versionen den Tatsachen zu entsprechen. Es findet nämlich, wie verlautet, in nicht allzuferner Zeit eine AR.-Sitzung statt, in der man über die Frage einer Kapitalserhöhung schlüssig werden dürfte. Ueber die Modalitäten der Transaktion ist bisher nichts näheres zu erfahren.

Elektrifizierung Ungarns unter Beteiligung der AEG.

Budapest, 6. August.

In Budapest wurde die Elektrische Lieferungen A.-G. für die ungarische Tiefebene mit einem Kapital von einer Million Pengö gegründet. Zweck der Gesellschaft ist die Versorgung der großen ungarischen Tiefebene mit elektrischem Strom. Maßgebend beteiligt ist auch ausländisches Kapital. Dem ersten AR. gehören an Baron Beck (Präsident der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank), Budapest, Kommerzienrat Dr. Mamroth (AEG.), Berlin, Konsul Walter Barth (Bevollmächtigter des Bankhauses Hallgarten u. Co., Newyork), und Bergwerksbesitzer Wilmos Foris, Budapest.

*

hd Berlin, 6. August.

Am 1. August ist die Linke-Hofmann-Werke-A.-G., Berlin-Breslau, als Teilhaber aus der Waggonfabrik J. P. Goossens, Lochner u. Co. in Brand bei Aachen ausgeschieden. In die alte Firma ist neu als persönlich haftender Gesellschafter die N. V. Mij. voor Ijzer, Staal en Spoorwegindustrie in Amsterdam eingetreten.

Laut B. B. C. wird die Köln-Rottweiler Bergwerksverein-A.-G. in Essen für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent (i. V. 5.5) verteilen. Nach dem J.-G.-Vertrag würden dann auch bei der Eisen- und Stahlwerke Hoesch A.-G. eine Dividendenerhöhung (i. V. 5 Prozent) eintreten.

Wie uns gemeldet wird, will die Opposition bei Hammersen dem notariellen Protest unverzüglich die Anfechtungsklage gegen die Beschlüsse der GV. folgen lassen.

Industrie und Handel.

F. H. Hammersen A.-G., Osnabrück. In der o. HV. waren 52 Aktionärvertreter mit 19 348 000 RM. Aktien, darunter 800 000 RM. Vorrechtsaktien und die 5 000 000 RM. umstrittenen Verwaltungs-Aktien, anwesend. Der Aufsichtsratvorsitzende Fritz Häcker gab eine längere Erklärung zu den umstrittenen 5 000 000 RM. Stammaktien ab. Von der Opposition ergriff Dr. Netter das Wort. Bilanz und Gewinnverteilung für 1926 wurden unter Protest der Opposition genehmigt. Gleichfalls wurde dem Vorstand Entlastung unter Protest erteilt. Punkt 5: Beschlußfassung über die Geltendmachung der Nichtigkeit der 5 Mill. RM. Aktien gegenüber den früheren und jetzigen Inhabern sowie aller damit zusammenhängender Ansprüche der Gesellschaft nahm die Opposition zurück. Ein Antrag der Opposition betreff Bestellung von Revisoren zur Prüfung der rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Gesellschaft und der Deutschen Baumwoll A.-G., insbesondere der Beteiligung an der deutschen Baumwoll-A.-G., und aller zwischen der Gesellschaft und der Deutschen Baumwoll-Akt.-Gesellsch. getätigten Geschäfte und bestehenden Vereinbarungen wurde unter Protest abgelehnt. Gleichfalls wurde unter Protest abgelehnt Punkt 7 der Tagesordnung, der die Bestellung von Revisoren zur Prüfung der Vorgänge aus Anlaß der Rückführung der 5 Mill. RM. Stammaktien von Konsortium II an den Barmer Bankverein, insbesondere der hierüber getroffenen Vereinbarungen zwischen der Gesellschaft, dem Konsortium II und dem Barmer Bankverein, und der aus Anlaß dieser Transaktion den Mitgliedern des Konsortiums II unmittelbar oder mittelbar gewährten Entschädigungen fordert. Die Opposition beantragte dann die Vertagung der Bilanzgenehmigung, die aber unter Protest der Opponenten abgelehnt wurde. Die letzten Anträge waren von der Textil-Treuhand-Gesellschaft, Berlin-Charlottenburg, (Dierig-Gruppe) gestellt worden.

Produktionskontingentierung in der Porzellanindustrie. Die innerhalb der Porzellanindustrie seit längerer Zeit verfolgten Bestrebungen, eine Kontingentierung der Produktion herbeizuführen, haben nunmehr ihren Ausdruck in einem von der Generalversammlung des Verbandes Deutscher Porzellangeschirrfabriken gefaßten Beschluß gefunden, nach dem von den angeschlossenen Fabriken eine Erweiterung des Ofenraumes nicht ohne Erlaubnis des Verbandes vorgenommen werden darf. Die Fabriken haben sich verpflichtet, diesem Beschluß gemäß neue Oefen vorläufig auch dann nicht zu errichten, wenn die Nachfrage ihre gegenwärtige Produktionskapazität vorübergehend übersteigen sollte. Die Kontingentierung ist demnach nicht in einer Einschränkung der Produktion erfolgt, sondern in einer Stabilisierung der Produktionskapazität auf ihrem derzeitigen Niveau.

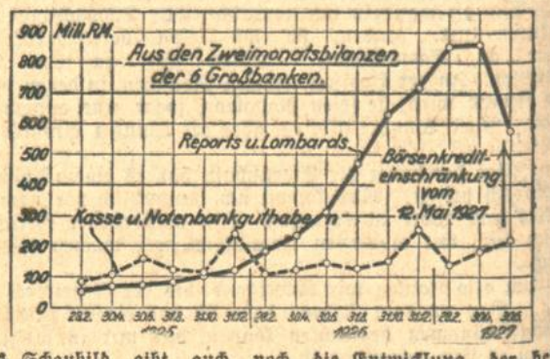
Die Tätigkeit der Handelsvertretung der UdSSR. in Deutschland. — Starke Zunahme der deutschen Ausfuhr. In der ersten Hälfte des russischen Wirtschaftsjahres 1926/27 (Oktober 1926 bis März 1927) hat der Umfang der von der Handelsvertretung der UdSSR. in Deutschland getätigten Kauf- und Verkaufsabschlüsse eine außerordentlich starke Zunahme erfahren. Der Gesamtumsatz überstieg mit 280,6 Millionen Goldrubel den des ersten Halbjahres 1925/26 um 90.1 Mill. Goldrubel oder um 47,4 Prozent und den des zweiten Halbjahres 1925/26 um 96,6 Mill Goldrubel oder 52,5 Prozent. Besonders stark haben die russischen Bestellungen in Deutschland zugenommen. Es wurden Aufträge erteilt in Höhe von 251.7 Mill Goldrubel gegen 100,4 Mill. Goldrubel im ersten Halbjahre 1925/26 und 89.1 Mill. Goldrubel im zweiten Halbjahr 1925/26. Demgegenüber wurden Verkaufsabschlüsse in Höhe von 127,9 Mill. Goldrubel getätigt gegen 89.7 Mill. Goldrubel bezw. 94,5 Mill. Goldrubel. Die Bestellungen in Deutschland überwogen demnach die Verkäufe im ersten Halbjahre 1926/27 um 24.5 Mill. Goldrubel oder ca. 20 Prozent. An erster Stelle im Import stehen Maschinen und Reserveteile mit 59.6 Mill. Goldrubel.

Starke Erhöhung der norwegischen Textil- und Schuhzölle. Die norwegische Regierung hat, wie gemeldet, die Zölle für verschiedene Erzeugnisse mit sofortiger Gültigkeit erhöht. So wurde der Zoll auf Baumwollwaren mit eingewebtem Gummi von 1.50 auf 1.80 norw. Kronen je Kilogramm erhöht. Der Zoll auf Strickwaren wurde von 2.25 auf 3 norw. Kr. heraufgesetzt, für Bobinett und Tüll von 4 auf 5. Weiter wurde der Zoll für Flaschen von 0.04 auf 0.05 resp. von 0.07 auf 0.08 norw. Kr. erhöht. Der Zoll für Handschuhe stellt sich um 50 Prozent teuerer und beträgt 25 Kronen per Kilogramm, der Zoll für Schuhe (ebenfalls um 50 Prozent höher) 150 Kronen pro Kilogramm. Der Satz für Hüte beträgt 6 nordw. Kr. (um 50 Prozent höher), für Hutformen 1 Kr. je Kilogramm an Stelle von bisher 0.60 Kr. Der Zoll für Konfektion wurde von 6 auf 10 norw. Kronen je Kilogramm heraufgesetzt.

Der Rückgang der Börsenkredite.

Im Bild der Zweimonatsbilanzen.

Wie sich die Börsenkredite seit der Wiederaufnahme der Zweimonatsbilanzberichterstattung, also seit Ende Februar 1925, entwickelt haben, zeigt das folgende Schaubild an Hand des Postens „Reports und Lombards" der Zweimonatsbilanzen der 6 Großbanken. Allerdings wird ein Teil der Börsenkredite bekanntlich auch unter den „Gedeckten Debitoren" verbucht, aber der Tendenz nach dürften die sich in diesen Debotren enthaltenen Börsenkredite genau so entwickelt haben wie die in dem Schaubild wiedergegebenen Reporst und Lombards. Ununterbrochen seit Wiederveröffentlichung der Zweimonatsbilanzen haben die Börsenkredite zunächst eine Steigerung erfahren. In der Zeit vom 28. Februar bis 30. April 1927 haben sie dann, wie das Schaubild zeigt, stagniert, um bis zum 30. Juni unter der Auswirkung der Börsenkreditein schränkung vom 12. Mai eine außerordentlich starke Reduktion zu erfahren.



Das Schaubild gibt auch noch die Entwicklung der besonders flüssigen Mittel der Banken, nämlich des Postens „Kasse und Notenbankguthaben" wieder. Obwohl eigentlich alle Bilanzziffern gestiegen sind, weist gerade dieser Posten außer der üblichen Erhöhung zum Jahresultimo keine besondere Steigerung auf. Die zum letzten Bilanzstichtag, d. h. zum 30. Juni 1927 eingetretene Steigerung dürfte vielleicht ebenfalls als Rückwirkung der Börsenkrediteinschränkung anzusprechen sein. Möglicherweise handelt es sich aber auch, wenigstens teilweise, um die zum 30. Juni jedes Jahres üblicherweise eintretende Steigerung dieser flüssigen Anlagemittel.

Gute Mittelernte in Sowjetrussland.

In der Sowjetunion wird nach übereinstimmenden Meldungen des Landwirtschaftskommissariats der statistischen Zentralverwaltung der Sowjets eine gute Mittelernte erwartet. Die gesamte Anbaufläche ist gegen 1926 im Durchschnitt um 1 Prozent erweitert worden, doch ist bei den wichtigen Kulturen eine weit beträchtlichere Zunahme zu verzeichnen. Im Nordkaukasus und der Ukraine hat der Anbau von Winterweizen eine Zunahme um 18 bis 20 Prozent erfahren, die zum Teil auf Kosten des Roggenbaues erfolgt ist. Für die gesamte Union ergibt sich eine Erweiterung der Weizenanbaufläche um 4 Prozent. Der Haferanbau hat im europäischen Teil des Sowjetbundes um 9 Prozent zugenommen; zurückgegangen ist der Anbau von Roggen, Gerste und Hirse. Die sogenannten technischen intensiven Kulturen — Baumwolle, Flachs, Zuckerrüben, Oelsaaten usw. — zeigen eine sehr bedeutsame Anbauerweiterung (durchschnittlich um 15 bis 20 Prozent). Die Ernteaussichten der einzelnen Gebiete gestalteten sich mittel bis gut. Die Ernte hat in diesem Jahr um zirka 2½ Wochen früher eingesetzt als im Vorjahr.

Für die Getreidebeschaffung liegen nunmehr abschließende Angaben vor. Vom 1. uli 1926 bis 30. Juni 1927 wurden von den mit der Durchführung des Beschaffungsplanes betrauten Organisationen insgesamt 683 201 500 Pud angekauft gegen 584 350 600 Pud 1925/1926 und 313 600 800 Pud 1924/1925. Der Jahresplan wurde damit zu 94,2 Prozent durchgeführt. Das bedeutendste Charakteristikum der Kampagne 1926/1927 ist die das ganze Jahr andauernde Stabilität der Beschaffungspreise. Zum erstenmal gelang es den Beschaffungsorganisationen, die Herbst- und Frühjahrspreise auf einer gesunden Basis einander anzugleichen. Die Beschaffungspreise lagen durchschnittlich 21 Prozent unter denen des Vorjahres.

Die diesjährige Beschaffungskampagne setzt unter wesentlich günstigeren Voraussetzungen ein als die vorhergegangene. Die Mühlen sind diesmal schon ab 1. Juli zur Aufnahme großer Partien bereit. Hierdurch wird naturgemäß die Versorgung der Zuschußgebiete mit Mehl sehr erleichtert. Von Bedeutung ist ferner, daß die staatlichen Getreidehandelsorganisationen in die laufende Kampagne mit weit größeren Vorräten an Brotgetreide eintreten als im Vorjahre (Roggen plus 40 Porzent, Weizen plus 61 Prozent). Die Verteilung dieser Vorräte ist allerdings insofern ungünstig, als in den östlichen Bezirken relativ große Vorräte angesammelt sind. Der Getreideexport bezifferte sich im Jahre 1926 bis 1927 auf 18 700 000 Pud gegen 161 000 000 Pud im Wirtschaftsjahr 1925/1926. Im letzten Jahr wurde die höchste Exportleistung der Nachkriegszeit erreicht. Der Anteil des Weizenexports an der Gesamtausfuhr betrug 82 000 000 Pud, an Roggen wurden 25 000 000 Pud exportiert. Unter den importierenden Ländern stand Deutschland an erster Stelle (21 Prozent).

Die Verheerungen der Reblaus.

Man schreibt uns: Welchen tatsächlichen Umfang bis heute die Reblausverseuchungen im pfälzischen und in den angrenzenden Weinbaugebieten angenommen haben, steht nicht fest, da unter Umständen oft Jahre vergehen, bis ein Reblausherd entdeckt wird. Durch die seit geraumer Zeit in den verschiedenen Weinbaugebieten heuer tätigen Untersuchungskommissionen wurden auch dieses Jahr wieder eine Anzahl Herde aufgefunden. In der Pfalz wurde Mitte Juli im Oberland in dem gegen Edenkoben zu gelegenen Gewanne Forst der Gemarkung Rhodt ein neuer Reblausherd festgestellt. Die Reblaus wurde hier durch Nachstutzungen eingeschleppt. Im unteren Alsental, wo 1925 in den beiden Gemarkungen Hochstätten und Altenbamberg eine Fläche von 8.6 Hektar und 1926 eine solche von 2.6 Hektar bester Weinbergslagen der Reblaus zum Opfer fielen und vernichtet werden mußten, wurden auch dieses Jahr wieder, und zwar in der Gemarkung Altenbamberg in mehreren Weinbergen größere bezw. kleinere Reblausherde aufgefunden. Es handelt sich hierbei besonders um sogenannte Spritzverseuchungen aus dem Vorjahre. Im Rheingauer Weinbaugebiet, wo heuer auch bereits eine ganze Anzahl neuer Reblausherde entdeckt wurden, gewinnen die Verseuchungen durch die Reblaus einen immer größeren Raum. In der bekannten Aßmannshäuser Gemarkung wurde dieses Jahr erstmals die Reblaus gefunden. Damit sind 15 Gemarkungen des Rheingaues reblausverseucht. In den bereits verseuchten Gemarkungen Rüdesheim und Johannisberg wurden neue Verseuchungen festgestellt. Im Gebiet der unteren Nahe, welches besonders stark unter der Reblaus zu leiden hat, wurde vor allem die Gemarkung Sarmsheim, von der nur noch ein Zehntel des einst blühenden Rebgeländes in Ertrag steht, stark heimgesucht. Dieses Jahr wurden wieder zwei neue Reblausherde aufgefunden. In der angrenzenden Gemarkung Dorsheim wurden in drei verschiedenen Distrikten neue Verseuchungen festgestellt. In zwei Distrikten der Weinbaugemarkung Bingerbrück wurden neue Reblausherde aufgefunden, ebenso in der Gemarkung Büdesheim, Gewannlage Scharlachberg und Münster, je eine neue Verseuchung. Entsprechend dem Vorgehen der Winzer in verschiedenen Gemeinden am Mittelrhein hat man in Sarmsheim eine Rebenaufbaugenossenschaft ins Leben gerufen, um die ganze Gemarkung mit Amerikanerrebengrundlage neu aufzubauen. Aehnliche Bestrebungen sind in den Nahegemeinden Langenlonsheim und Laubenheim im Gange, desgl. auch in verschiedenen Rheingaugemeinden.

Der badische Finanzminister in Bayern.

Der badische Finanzminister Dr. Schmitt, der, wie bereits berichtet, am Mittwoch in München eingetroffen ist, war am Donnerstag Gast des Walchenseewerkes, das er eingehend besichtigte. Oberregierungsrat Dr. Enzensberger vom bayerischen Finanzministerium begleitete den Finanzminister zur mittleren Isar A.G. Finanzminister Dr. Schmitt, der sich im Hinblick auf gleichgeartete Unternehmen in Baden außerordentlich für die bayerischen Wasserkräfte interessierte, hat sich über das Gesehene sehr anerkennend ausgesprochen.

Der Fremdenzuwachs im Schwarzwald.

Der allgemeine Eindruck, daß der Schwarzwald sich in diesem Sommer eines weitaus besseren Besuches als im letzten Jahr zu erfreuen hat, wird jetzt durch die statistische Nachweisung immer mehr erhärtet. Es meldet jetzt Triberg einen ganz erheblichen Zugang für die Monate Januar bis einschließlich Juli, sowohl für die absolute Zahl der Fremden wie auch für die Ziffern der Uebernachtungen. Es wurden in den erwähnten sieben Monaten gezählt insgesamt 9536 Fremde gegen 7595 in der gleichen Zeit des Vorjahres, an Uebernachtungen 28 228 gegen 23 036 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausweise für die einzelnen Monate sind ganz verschieden. Während in den Wintermonaten Januar und Februar bei kleinerer Fremdenzahl infolge des guten Winters ein erheblicher Zugang an Uebernachtungen vorliegt, geben die Monate März, April und Mai, vor allem wegen der kühlen Witterung im Mai, in beiden Fällen ein Minus. Dagegen erscheint der Juni schon mit einem erheblichen Plus von 1200 Uebernachtungen bei einem Mehr von 640 Fremden, der Juli dann beiderseits ein Mehr von 4000 Uebernachtungen bei einem Mehr von 815 Fremden. Der Gesamtzugang in absoluter Zahl ist für die sieben Monate 5200 Uebernachtungen bei rund 2000 Fremden mehr. Wesentlich ist auch der offensichtliche Zugang des Auslands, in erster Linie Holland und England sowie Amerika, worüber die Verhältniszahlen noch nicht genau feststehen.

Der Voranschlag der Stadt Lörrach genehmigt

— **Lörrach**, 5. Aug. Der Voranschlag der Stadt Lörrach für 1927/28, dem der Bürgerausschuß in der vergangenen Woche nach achtstündiger Beratung seine Zustimmung versagte, wurde heute abend mit Mehrheit angenommen, nachdem Oberbürgermeister Dr. Tugelmeier vorher nochmals eingehend die finanzielle Lage Lörrachs geschildert und die schweren Folgen einer Ablehnung namentlich für den Kredit der Stadt auseinandergesetzt hatte. Ein Antrag des Haus- und Grundbesitzes, nur die Hälfte des verlangten Betrages zu bewilligen und den Voranschlag nochmals an den Stadtrat zur Aufstellung eines sparsameren Budgets zurückzuverweisen, wurde gleichfalls abgelehnt. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß von der Stadtkasse Lörrach bisher die Auszahlung von keinerlei Geldern eingestellt worden ist, daß vielmehr nach wie vor die Geschäfte ordnungsgemäß erledigt werden. Lediglich anläßlich des Umzugs des Bürgermeisteramtes und der Stadtkasse in die neuen Räume in der Villa Favre mußte die Stadtkasse geschlossen werden.

Y **Blankenloch**, 5. Aug. **(Schulsammlung für Liedolsheim.)** Am 4. ds. Mts. wurde von den Schulkindern der obersten Klasse eine Sammlung zu Gunsten der Brandgeschädigten der Gemeinde Liedolsheim vorgenommen, die den schönen Betrag von 631 Mark erbrachte. — Es ist dieses wirklich ein schöner Zug von Nächstenliebe; er wäre zur Nachahmung nur zu empfehlen.

= **Weinheim**, 5. Aug. **(Zur Einweihung der Festhalle.)** Die neue Weinheimer Festhalle steht vor ihrer Vollendung und kann bereits in den nächsten Tagen ihrer Bestimmung übergeben werden. Am 15. April ds. Js. wurden die Arbeiten zum Festsaal des Hotels „Pfälzer Hof" in Angriff genommen. Der neue Saalbau wird vor allem den Vereinen, der Theatergemeinde usw. große Dienste erweisen. Auch die Frage der Abhaltung der Kammermusikkonzerte, sowie die Abhaltung von Kongressen und sonstiger Veranstaltungen hat nun durch den großzügigen Bau eine durchaus glückliche Lösung gefunden.

≡ **Rastatt**, 6. Aug. **(Rascher Tod.)** Gestern nachmittag ist im Akademischen Krankenhaus in Heidelberg nach kurzem schweren Leiden der zur Ruhe gesetzte Direktor des Rastatter Ludwig-Wilhelm-Gymnasiums, Herr Karl Krez im Alter von 67 Jahren gestorben.

=t. **Müllheim**, 5. Aug. **(Automatischer Fernsprechbetrieb. — Gründung einer Feuerwehrkapelle.)** Vom nächsten Montag ab wird in Müllheim der automatische Fernsprechbetrieb der Benützung übergeben. — Die hiesige Feuerwehr will eine eigene Korpskapelle gründen, deren Fehlen schon längst als eine Lücke empfunden wurde.

E. **Grenzach**, 6. Aug. **(Bubenstreich.)** Der um 1.56 Uhr nachmittags Lörrach verlassende Zug wurde am Mittwoch kurz vor der Einfahrt in den Tunnel bei Stetten mit einem faustgroßen Stein beworfen. Der Stein flog in einem mittleren Wagen dem Schaffner unmittelbar vor die Füße, glücklicherweise ohne jemanden zu verletzen.

Das Obstfest in Bühl.

Noch wenige Stunden trennen uns von der Reife der Bühler Frühzwetschgen. Schon umgibt ein zartes Blau die kostbare Edelfrucht. Die Sonne wird das Ihrige noch beitragen, um in kürzester Zeit diese köstliche Frucht genußfähig zu machen.

Zurzeit der Blüte und in der Zeit nach dem Ansatz der Zwetschgenbäume war man geteilter Auffassung über die kommende Obsternte. Wenn auch da und dort der eine oder andere Baum versagt hat, so muß doch aus Gründen der Gerechtigkeit festgestellt werden, daß eine gewaltige Ernte, man kann sagen, eine Rekordernte der Bühler Frühzwetschgen, wenn nicht alles trügt und nicht unvorhergesehene Zwischenfälle das Ergebnis niederer schrauben, bevorsteht.

Das Bühler Frühobstgebiet wird mit einer Vollernte zu rechnen haben. Was dies bedeutet, das hat die Vergangenheit gelehrt. Gewaltige Geldbeträge dürften sich für das Bühler Frühobstgebiet aus dem Verkauf der Bühler Frühzwetschge ergeben und es steht zu hoffen, daß die berechtigten Ansprüche jener, die die Arbeit für den Obstbau geleistet haben, auch befriedigt werden.

Unverkennbar ruht dieses Jahr ein großer Segen auf dem Bühler Frühobstgebiet. Ein Obst- und ein Erntefest soll es sein, das dem Frühobstbau in allegorischer Form durch einen imposanten Festzug und das kostbare Bühler Frühobst in praxi durch eine groß angelegte Ausstellung der besten Sorten des Bühler Frühobstes der Mitwelt, besonders jenen, die dem Bühler Frühobstgebiet noch ferne stehen, zur Kenntnis bringt. Gleichzeitig soll auch das Fest Anlaß geben, die bisher engen Beziehungen zwischen Obsterzeuger un dem Handel noch enger zu schließen und dem Handel zu zeigen, daß das Bühler Frühobstgebiet seiner in Dankbarkeit zu gedenken vermag.

Bei diesem Feste wird aber auch Anlaß genommen werden, des Rebbaues zu gedenken. Der Rebbau hier stammt aus der Römerzeit her. Die Affentaler Rebe wird schon früh erwähnt, so bereits im Jahre 1245. Sie wurde wahrscheinlich vom Kloster Lichtental aus Frankreich aus dem Mutterkloster Citeau in Burgund hierher nach Affental verpflanzt.

Der Rebbau ist zweifellos eine der ältesten Beschäftigungsarten im Mittelland. Im Laufe der Jahrzehnte hatte er ein wechselvolles Schicksal durzumachen und so manchmal dürfte der Rebbauer hart um sein Schicksal zu kämpfen gehabt haben. Er ist heute trotz aller Gefahren, die ihm drohen, und trotz aller Mühen, die mit ihm verbunden sind, immer noch ein wesentlicher Erwerbszweig hier im Mittelbaden.

Die köstlichen Weine, die das Bühler Gebiet hervorbringt, sind weithin bekannt und gelten zu den besten Weinsorten innerhalb Deutschlands.

Der Wein und das Frühobst im Bühler Gebiet geben dem Mittelland den charakteristischen Einschlag und haben ihm Ansehen und Ehre in der Welt verschafft. Deshalb soll das bevorstehende Fest der Zwetschge und der Traube im Bühler Gebiet dem Erzeuger und dem Handel gemeinsam gelten. Es soll ein Fest unserer schönen Bühler Heimat sein.

Die geschichtliche Bedeutung der deutschen Städte, besonders jener Städte, die im Mittelalter ihren Aufschwung genommen haben, ist in allererster Linie im Aufkommen von Handel und vom Marktverkehr zu suchen. Diese Tatsache ist auch für die Stadt Bühl zu verzeichnen.

Die außerordentlich günstige, zentrale Lage der Stadt Bühl und das erwerbstüchtige Völkchen, das im 15. Jahrhundert hier gelebt hat, hat zweifellos den Gedanken in dem Schirmherrn der Bühler Gegend wachgerufen, hier in Bühl einen Markt zu errichten. Kaiser Ruprecht von der Pfalz war es vorbehalten, im Jahre 1403 den Wochenmarkt hier zu errichten. Kurze Zeit später wurden auch Jahrmärkte eingeführt und Markgraf Wilhelm von Baden gab im Jahre 1654 Bühl das Recht, die vier Jahrmärkte jeweils zwei Tage (am Montag und Dienstag) abzuhalten.

Von der Verleihung des Marktrechtes an ist eine stetige Vorwärtsentwicklung und ein Aufblühen in der Stadt Bühl wahrzunehmen. Ueber 500 Jahre sind es her, seit Bühl den Wochenmarkt besitzt. Festlich soll deshalb dieses Ereignis des 500jährigen Bestehens des Wochenmarktes in Bühl begangen werden. Das Festprogramm gliedert sich in: Eröffnung der Obstausstellung und Festbankett am Samstag, den 6. August, großem, umfassendem Festzug, am Sonntag, den 7. August, nachmittags 2½ Uhr, mit über 30 Wagen mit anschließendem Obsterntetanz im Hotel zur „Krone" und im „Friedrichsbau".

Große Vorbereitungen sind von der Stadt Bühl und einer Reihe Gemeinden der Umgebung von Bühl getroffen worden, die die Erwartungen rechtfertigen werden.

m. **Singen**, 6. Aug. **(Zur Bluttat im Krankenhaus.)** Der bei der Bluttat im Krankenhaus am 1. Juli, bei der die Schwester Oberin durch den 40jährigen Speditionsarbeiter Oswald Gerster aus Stockach durch einen Herzschuß tödlich getroffen wurde, zur Hilfe herbeigeeilte Polizeiwachtmeister Geiger, der dabei durch einen Lungenschuß schwer verletzt wurde, ist wieder soweit hergestellt, daß er das Krankenhaus verlassen konnte. In einigen Wochen dürfte er wieder den Dienst antreten können.

Das zweite Opfer der Wurstvergiftungen.

= **Haßloch**, 5. Aug. Gestern abend starb der an Wurstvergiftung erkrankte 35jährige Bahnarbeiter Jakob Graf von hier im Ludwigshafener Krankenhaus als zweites Opfer. Der Zustand des im gleichen Krankenhaus liegenden und ebenfalls an Wurstvergiftung erkrankten Gendarmeriekommissars Koch und dessen Sohnes hat sich soweit gebessert, daß beide außer Lebensgefahr sind. Immerhin werden noch einige Wochen vergehen, bis die Kranken aus dem Krankenhaus entlassen werden können.

= **Heidelberg**, 6. Aug. **(Neue Jugendherberge.)** Einen wichtigen Beschluß hat der Stadtrat von Heidelberg gefaßt. Für den Bau eines Lehrlingsheims mit Jugendherberge soll der Betrag von 65 000 Mark bereitgestellt werden. Es ist hier eine überaus praktische Lösung der Fürsorge für die Jugend gefunden worden. Heidelberg, ein von Jugendwanderern stark besuchter Ort, erhält somit eine Jugendherberge, die den Ansprüchen eines solchen Menschenandranges vollauf gerecht wird. Die Einrichtung wird so gestaltet werden, daß auch für große Massen Verpflegung gegeben werden kann. Es ist nur zu wünschen, daß dem Beispiele Heidelbergs, dem bereits Mannheim Ende vorigen Jahres durch die Schaffung des „Hauses der Jugend" voranging, noch viele badische Städte folgen werden.

B. **Weiler** bei Sinsheim, 5. August. **(Verschiedenes.)** Kürzlich hielt die Sinsheimer Freiwillige Feuerwehr unter der Leitung von Bürgermeister Sidler von Sinsheim in unserem Orte eine Uebung ab und führte dabei die Motor- und die Saugspritze vor. Dabei funktionierten sämtliche Löschgeräte ausgezeichnet. Nach Schluß der Uebung fand man sich im „Deutschen Kaiser" ein und erörterte hier den Gedanken, auch in Weiler eine Feuerwehr zu gründen. Im Laufe der Unterhaltung wurde u. a. auch die für Weiler sehr wichtige Frage der Weiterführung der Wiesloch—Waldangellocher Eisenbahn bis Steinsfurth angeschnitten; auch der Weiterführung der Hilsbacher Bahn nach Sinsheim wurde das Wort geredet. Die Aelteren wissen noch, wie sehr für diese Projekte die früheren Landtagsabgeordneten Sidler von Sinsheim, Müller von Elsenz und Niederbühl von Rastatt in der Vorkriegszeit im Badischen Landtag eingetreten sind. Die Anwesenden waren für diese Anregungen sehr dankbar. Unser Bürgermeister Barther schilderte die Notwendigkeit des Anschlusses unserer Gemeinde an den Schienenstrang bei dem hier herrschenden starken wirtschaftlichen Leben, bedingt durch die vielen Geschäfte, Steinbrüche, Kalkwerk, Ziegelfabrikation, Fremdenverkehr nach dem Steinsberg, nicht zu vergessen die Erzeugnisse unserer Landwirtschaft, die in großem Maße der Stadtbevölkerung zugeführt werden könnte. Wohl kommt zu uns das Postauto, allein dieses gewiß sehr moderne Beförderungsmittel ist für unseren Verkehr ungenügend. Wiederholt ist es schon vorgekommen, daß es so überfüllt war, daß so und so viele Reisende keinen Sitzplatz mehr bekommen konnten und andere zurückbleiben mußten, weil sie eben nicht mehr mitgenommen werden konnten; sie mußten dann ihre Fahrt auf den anderen Tag verschieben. Es wäre höchste Zeit, daß die badische Regierung in Berlin dahin vorstellig würde, daß wir in Weiler eine Verkehrsverbindung erhalten, die unseren, wie gesagt, sehr regen Verkehrsverhältnissen einigermaßen entspricht. — Lebhafte Klagen sind hier über die Versorgung der Gemeinde mit elektrischem Strom im Umlauf; die Klagen über das Badenwerk dürften in Karlsruhe nicht ganz unbekannt sein. Auch die Frage der Trockenlegung des Sumpfgebietes und die der Errichtung einer Wasserleitung sind noch nicht gelöst, obwohl uns in dieser Hinsicht von den Organen der Regierung wiederholt Versprechungen gemacht worden sind. Immer noch müssen wir uns mit dem trüben, schmutzigen Sumpfwasser behelfen, das für den Genuß ungeeignet ist; es könnte nichts schaden, wenn hier endlich einmal ein Fortschritt zu verzeichnen wäre. — In wenigen Tagen wird bei uns die Ernte unter Dach sein. Die Nachfrage nach Zuchtrindern und Nutzkühen ist sehr stark. Tabak, Rüben und Cichorie stehen schön, ebenso die Weinberge; die Frühtrauben färben sich bereits. Die Erbsenernte ist beendet; die Späterbsen sind gut ausgefallen. Steinobst gibt es viel, ebenso Birnen. Infolge der schlechten Verkehrsverhältnisse mangeln uns die Käufer.

:: **Offenburg**, 6. Aug. **(Todesfall.)** Im Alter von erst 53 Jahren starb gestern am Herzschlag Musikdirektor Karl Fink. Er war in Offenburg geboren und studierte dann an der Berliner Akademie. Musikdirektor Fink war ein Virtuose auf der Klarinette und ein Lieblingsschüler der bekannten Klarinettistin Pohl und Eßbergers an der Berliner Akademie. Als Männerchordirigent war er besonders geschätzt und erfreute sich zahlreicher Auszeichnungen, insbesondere durch die Komponisten Max Bruch, Attenhofer, Zucher und Hegar. Er war in Offenburg Leiter des Offenburger Orchestervereins, ferner Dirigent des Gesangvereins „Liederkranz" Lahr, des Gesangvereins „Concordia" Lahr, des „Liederkranz" Schutterwald und außerdem Gaudirigent des Sängergaues Ortenau.

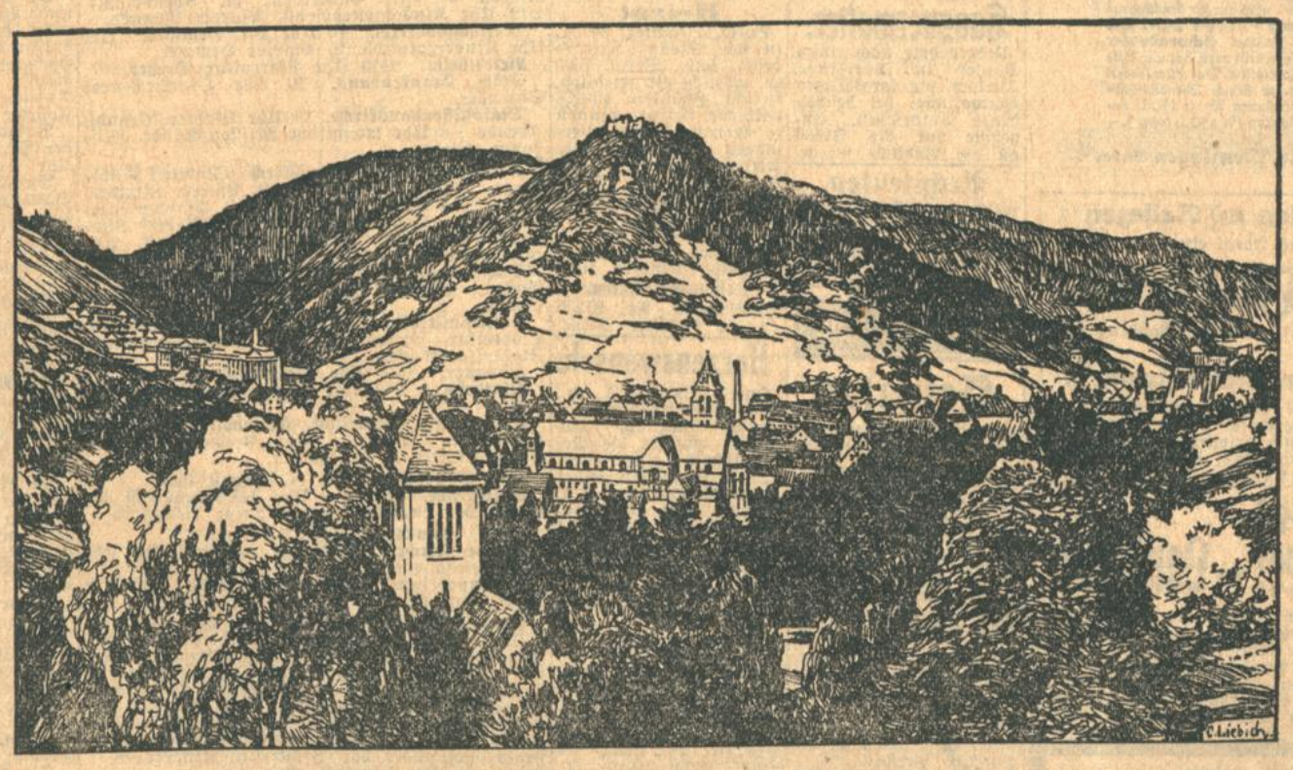
Sanatorium Dr. Jirzik, Baden-Baden

Ludwig-Wilhelmstr. 17, an der Gönneranlage, für Nervenleidende, Asthmakranke, Entziehungskuren. Erholungsbedürftige. Tagessatz für Pension, Kur und ärztliche Behandlung von 12 M. an. Fernsprecher 691.

SCHRAMBERG.

Schramberg ist die größte Stadt des württ. Schwarzwalds.

Es ist **der Hauptsitz der europäischen Großuhrenindustrie und zugleich die älteste Stätte moderner Uhrenfabrikation in der alten Welt.** Die Uhrenfabriken Gebrüder Junghans, welche allein im Schwarzwald auch in großer Menge besonders beliebte Qualitätstaschenuhren herstellen, sind mit 4000 Arbeitern und Angestellten die weitaus größte und leistungsfähigste Firma ihrer Art auf der ganzen Welt. Neben ihnen steht die Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik (mit 1900 Arbeitern und Angestellten) durch Herstellung von Qualitätsware an führender Stelle in der deutschen Uhrenindustrie. Diese beiden Großfirmen, welche zusammen mit den Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken in Freiburg in Schlesien (mit 1700 Arbeitern und Angestellten) durch Fabrikation von Großuhren als Markenware allen anderen deutschen Großuhrenfabriken vorangehen und sich vor kurzem zur sowohl nach Qualität und Quantität der Produktion als in finanzieller Hinsicht bei weitem bedeutendsten Gruppe der deutschen Uhrenindustrie zusammengeschlossen haben, werden durch eine ausgedehnte, zugleich auch sonstige Erzeugnisse produzierende Hilfsindustrie, namentlich die Schramberger Uhrfedernfabrik, die Uhrbestandteilefabrik Pfaff & Schlauder, die Papierwarenfabrik Gustav Maier und das Emaillierwerk Ch. Schweizer und Söhne, unterstützt. Daneben vertritt die Schramberger Majolikafabrik (vorm. Villeroy & Boch) einen alteingesessenen Industriebetrieb und hat die Möbelfabrik Ferdinand Moser und Sohn (mit einer Filiale in Durmersheim bei Karlsruhe i. B. und der Schwesterfirma Gebr. Moser in Minden i. Westf.) der Stadt einen weiteren Erwerbszweig erschlossen. Eine wettbewerbsfähige Kleinindustrie und ein tüchtiger Handwerker- und Handelsstand ergänzen diese erfreuliche Blüte des Erwerbslebens.



Trotz dieser großen Bedeutung ihrer Gewerbe zeigt die Stadt nicht das übliche eintönige Bild einer Industriestadt. Landschaftliche Reize seltener Art, verbunden mit interessanten geologischen Erscheinungen machen sie vielmehr zugleich zu einem **Mittel- und Ausgangspunkt lohnender Ausflüge im Schwarzwald,** mit dessen Schönheiten sie das milde Klima des Rheintals vereint. Drei Burgruinen (Falkenstein — durch Uhland's „Herzog Ernst" bekannt —, Hohen-Schramberg und Schilteck) schauen mit prächtigen Ausblicken auf ihr Weichbild herab, das über fünf liebliche Täler sich ausbreitet. In diese führen bequeme, auch bei einem kurzen Aufenthalt auszuführende Spaziergänge, so in das romantische, nach St. Georgen an der badischen Schwarzwaldbahn sich hinziehende Berneckthal mit Wasserfall, in das benachbarte Kirnbachtal mit Weg zur Ruine Waldau und zum Luftkurort Königsfeld und in das reizende Lauterbachtal mit Wasserfall und Straße nach der als Erholungsstätte und Industrieplatz bekannten Nachbargemeinde Lauterbach und zum zwei Wegstunden entfernten, 900 m hohen Fohrenbühl mit dem Kriegsgefallenengedächtnishaus des Württ. Schwarzwaldvereins; durch das Schiltachtal ist die Stadt mit der Verkehrsstraße des Kinzigtals und durch das Göttelbachtal mit der Schwarzwaldvorebene und dem Neckartal verbunden. Als Wanderwege führen in unmittelbarer Nähe der Stadt vorbei die Höhenwege des W. Schwarzwaldvereins Pforzheim — Freudenstadt — Schwenningen — Tuttlingen — Schaffhausen und Pforzheim — Triberg — Waldshut.

Günstige **Verkehrsverbindungen** ermöglichen auch kurze Besuche aus größerer Ferne. Die 9 km lange Eisenbahn Schramberg — Schiltach verbindet die Stadt (in 9 täglichen Hin- und Rückfahrten) mit der Bahnlinie Eutingen — Freudenstadt — Schiltach — Hausach (mit Abzweigung nach Triberg — Königsfeld — Peterzell — Villingen) — Offenburg. Postkraftwagenlinien-Fahrten erfolgen nach und von Rottweil (täglich je 5 mal), Oberndorf (täglich je 3 mal), St. Georgen (täglich je 3 mal) und Lauterbach (täglich je 6 mal); daneben führen mehrfach täglich private Kraftwagenverbindungen in der Richtung nach dem Fohrenbühl und Königsfeld. Der Fluglandungsplatz Villingen (Kreuzungspunkt der Linien Stuttgart — Basel und Frankfurt — Konstanz) ist mit Privatkraftwagen in 40 Minuten zu erreichen.

Gutgeführte, neuzeitlich eingerichtete **Gasthöfe** gewähren Wochenend- und sonstige Verpflegung.

Weitere **Auskunft** erteilt die Städtische Fremdenverkehrsstelle im Rathaus (mit Fernruf Nr. 16).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Narren des Glücks

ROMAN VON F. CARLSEN

Copyrigth by Carl Duncker, Verlag, Berlin.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Exzellenz besah ihn sich durch die Lorgnette, aber in der Nonchalance ihrer Bewegungen lag die ganze Interessenlosigkeit, die sie allem, was nicht aristokratisch war, entgegenbrachte.

„Ich finde seine Begleiterin sehr hübsch und sehr rassig, während er sehr roturier zu sein scheint . . ."

Mascha lachte.

„Sonja, du verstehst nichts vom ‚Mann'. Sieh dir doch diese Stirn an, die ungeheure Willenskraft, die darin ausgeprägt ist, das Leuchten in den Augen, mit dem er seine blonde Nachbarin umfaßt, die ihrerseits gar nicht engagiert scheint . . . Diese Mischung von Brutalität und Genie könnte mich locken . . ."

Die Exzellenz hob komisch entsetzt die Arme zum Himmel.

„Um Gottes willen, Mascha, verzettle dich nicht schon wieder. Die Episode Farre . . . die zwecklose Valentini-Angelegenheit und jetzt noch ein gewöhnlicher Schauspielerflirt, glaube mir, Mascha, du deklassierst dich. Die Exklusivität, die einen Hauptcharme deines Wesens ausmacht, bröckelt bei solchen Experimenten ab . . "

"Weißt du noch immer nicht, Sonja, daß man mich nehmen muß, wie ich bin? Daß ich mich durch nichts und durch niemand beeinflussen lasse? Es sollte mir leid tun, wenn unsere alte, bewährte Freundschaft unter solchen Anwandlungen leiden könnte."

Sonja Gerieff lenkte erschrocken ein.

„Was fällt dir ein, Mascha. Wer denkt daran, dich zu beeinflussen? Ich habe dich lieb und will nur dein Bestes, darum habe ich das Gefühl, dich warnen zu müssen, aber im letzen Grunde muß jeder sich so abwickeln, wie er will. Irgendein höheres Gesetz leitet uns doch alle wie Kinder am Gängelbande . . ."

Mascha lächelte spöttisch.

„Mich leitet mein eigener Wille, und dieser ist vom Schlaf meiner Nacht, von tausend Imponderabilien des Tages beeinflußt, hinter denen sich gewiß kein Gesetz birgt, oder nennst du meine wechselnde Laune eine geheimnisvoll wirkende Macht?"

„Mascha, du bist viel zu klug, um einen so absoluten Unglauben zu dokumentieren . . . Einfach verneinen kann jeder, das ist unendlich leicht . . ."

Mascha nahm die Hand der Exzellenz und streichelte sie leicht, wie man es mit einem Kinde tut, das man beruhigen will.

„Zerbrich dir dein pikantes Köpfchen nicht mit so schweren Problemen. Du bist dazu geschaffen, durchs Leben zu flattern, wie ein Schmetterling, und an den Blüten zu nippen. Kein Mensch aber verlangt von dir, daß du aus Blütenstaub Honig fabrizieren sollst . ."

„Glaubst du denn an nichts, Mascha, an nichts auf der Welt?"

„O, doch! Ich glaube an Mascha Solins Macht über die Männer, aber diese Macht ist aus der Dummheit und Leichtgläubigkeit des sogenannten stärkeren Geschlechts geboren. Ich glaube an die Kraft meines Willens, der null und nichtig wäre, wenn ihn nicht meine wirklich schönen Augen unterstützten. Ich glaube . . ., daß wir beide sehr töricht sind, uns diesen entzückenden Anblick", sie wies auf die tanzenden Paare, „durch solche zwecklosen Betrachtungen zu beeinträchtigen."

„Findest du die junge Dame in der Loge dort drüben nicht auch sehr hübsch?"

„Gewiß, aber diese Typen sind dazu da, um unseretwillen verlassen zu werden, da wir weniger hübsch, aber darum um so reizvoller sind. Wie lauten übrigens die letzten Nachrichten von deiner Troika?"

Das Gesicht Frau von Gerieffs wechselte sofort den Ausdruck.

„Sie kommt . . ., meine Troika . . ., ganz bestimmt! Mantegna ist schon in Zürich, Kelmer und Hassum treffen mit ihm zusammen, sie wollen zu gleicher Zeit hierher kommen."

Mascha beobachtete sie und ein leiser Spott zuckte um ihre Mundwinkel.

„Was ist denn diese Troika anderes als ein Beweis dafür, daß auch du es nicht verschmähst, dir das Bewußtsein deines Reizes und deiner Anziehungskraft aus Männeraugen zu holen. Was tut es, ob es zwei oder sechs Augen sind."

Die Exzellenz lehnte sich auf.

„Du weißt am besten, wie harmlos diese Beziehung ist, wie wenig sie irgendein Vorrecht meines Mannes verletzt. Du hast mir die ganze Freude am Besuch meiner Freunde verdorben . . .", sagte die Exzellenz schmollend.

„Glaube das nicht", erwiderte Mascha ungerührt. „Wenn sie da sein werden, wirst du alles vergessen haben außer den sechs Augen, die jeder deiner Bewegungen mit Entzücken folgen. Und dein Mann wird sich über die Wiederkehr deiner guten Laune freuen und sich wieder beruhigt seiner geliebten Bridgepartie zuwenden, die er aus Pflichtgefühl vernachlässigte, um dich nicht allein zu lassen, weil er den phantastischen Glauben der meisten Männer teilt, daß sie durch ihre Anwesenheit zur Hebung der guten Laune ihrer Frauen beitragen."

Herr von Gerieff, der im Saal ein paar Bekannte begrüßt hatte, trat in diesem Augenblick in die Loge.

„Soeben haben wir von Ihnen gesprochen", sagte Mascha.

Er verbeugte sich galant.

„Ich frage nicht, was es war, das Sie sagten. Schon die Tatsache, daß Sie sich mit mir beschäftigen, ist der Ehre genug", sagte er mit der Galanterie alten Stils, die ihm eigen war.

„Sie haben recht, lieber Freund. Antworten, die man sich selber gibt, sind immer weniger enttäuschend, als die man von anderen bekommt . . ."

War es das Fludium, das Maschas Augen entströmte, war es ein Zufall, Trestiens Blicke trafen plötzlich die Loge, in der Mascha saß. Er fixierte sie viel länger als nötig war und sie wich seinem Blick nicht aus.

„Kennen Sie die Dame da drüben", fragte er nach einer kurzen Pause. Klaudia schüttelte den Kopf und preßte die Lippen zusammen.

„Ich finde sie seltsam reizvoll . . . nicht schön, aber vielleicht viel mehr als das . . . diese perlmutterfarbene Haut, der aparte Haaransatz, das seltsame Kleid . . ."

Klaudia sah ihn lange an.

Also so muß eine Frau aussehen, um zu siegen . . ."

Trestien sah sie erstaunt an.

„Warum so bitter, Klaudia . . .?"

„Gehen Sie doch hin, Trestien, lassen Sie sich ihr vorstellen, verlieren Sie keinen Augenblick und setzen Sie den Reigen fort . . ."

Trestien mißverstand ihre Erregung.

„Ich denke gar nicht daran, von Ihrer Seite fortzugehen, was fällt Ihnen eigentlich ein?"

Da fing sie an zu lachen . . . aber es war kein Lachen, das froh machte. Trestien runzelte die Stirn. Er liebte keine Situationen, die er nicht beherrschte, und keine fremden Stimmungen, die er nicht durchschaute oder wenigstens verschuldete.

Nach Schluß des Tourniers fand eine Réunion für das Kurpublikum statt. Auch Trestien forderte Klaudia auf, zu seiner Ueberraschung erhob sie sich sofort.

Sie tanzten und Klaudia gab sich dem Rhythmus hin, als löse er eine lang empfundene Spannung ihrer Seele. Mascha verfolgte mit der Lorgnette das Paar.

„Also tanzen kann er auch, Sonja", sagte sie. „Ich sehe schon, ich werde deiner ausgesprochenen Mißbilligung trotzen und seine Bekanntschaft machen müssen."

Als Trestien Klaudia zu ihrem Platze zurückgeführt hatte, stand schon ein anderer Herr da, der sich vorstellte und sie um einen Tanz bat. Nach kurzem Zögern folgte sie der Aufforderung. Trestien blieb stehen und betrachtete mit verschränkten Armen das bunte Bild.

Da berührte plötzlich eine Hand seinen Arm. Er fuhr herum und sah Maschas unbefangen lächelndes Gesicht.

„Vergessen wir einmal die Konvention und schließen wir Bekanntschaft ohne die Einführung durch gleichgültige Nebenpersonen. Ich kenne Sie von der Bühne her, Herr Trestien, und habe den Wunsch, jetzt mit Ihnen zu tanzen."

Wie eine regierende Fürstin sagte sie das und nahm ihrem Elan dadurch das Abenteuerliche.

„Darf ich fragen, mit wem ich die Ehre habe", sagte Trestien, dessen Stolz sich gegen diese souveräne Behandlung auflehnte.

„Ich heiße Mascha von Solin, aber diese Tatsache ist für Sie doch weit weniger wichtig, als die Frage, ob ich gut oder schlecht tanze . ."

Trestien lachte und legte mit einer kühnen Bewegung den Arm um sie . . .

Als Klaudia auf ihren Platz zurückkehrte, vermißte sie Trestien, sie sah sich suchend um und zuckte zusammen, als sie Trestien mit Mascha an sich vorübertanzen sah. Diese Fremde kreuzte nun zum zweiten Male ihren Weg. Das erste mal hatte ihr die Begegnung die schwerste Wunde ihres Lebens geschlagen, dieses Mal verletzte sie nur ihr Selbstgefühl. Wieder kamen die Beiden an ihr vorbei. Da blieb Mascha stehen, löste sich aus dem Arm ihres Tänzers und sagte:

„Ich möchte der Dame vorgestellt werden, mit der Sie hier sind."

Widerspruch war nicht mehr möglich, ohne eine plumpe Beleidigung zu sein, also murmelte Trestien, der Klaudias Widerwillen gegen neue Bekanntschaften ahnte, ein paar Worte. Er dachte, Klaudia würde abweisend sein und ihn diesen Ueberfall schwer büßen lassen, aber es kam anders. Mit einem liebenswürdigen Lächeln begrüßte sie Mascha, die ein paar Worte sagte, aus denen deutlich hervorging, daß sie keine Ahnung hatte von der Rolle, die sie in Klaudias Leben gespielt. Dieses Bewußtsein gab Klaudia die Kraft, sich vollkommen zu beherrschen, und das Gespräch endete mit dem liebenswürdig ausgesprochenen Wunsche Maschas, Klaudia bald wiederzusehen. Dann verabschiedete sie sich, ließ sich von Trestien in die Loge zurückbringen, wo sie ihn der Exzellenz vorstellte und entließ ihn, angeregt und bezaubert von ihrem eigenartigen Charme.

„Ich erkannte Sie heute gar nicht, Klaudia. Sie waren so anders als sonst, fast entgegenkommend dieser jungen, kühnen Dame gegenüber", sagte Trestien, als er zu Klaudia zurückgekehrt war.

„Warum wollen Sie mich kennen? . . . Wir kennen uns ja selbst nicht und wissen nichts von den ungeahnten Möglichkeiten, die in uns schlummern", erwiderte sie und ihre Blicke gingen ins Leere.

„Sie sind zu rätselhaft, liebe Freundin, das schadet Ihrer Wirkung als Frau. Man will schließlich, selbst beim geistreichsten Rätsel, einmal die Lösung finden, und wird müde, wenn sie zu lange auf sich warten läßt."

„Warten Sie nicht, Trestien, es ist ein zweckloses Beginnen und ich habe Sie darüber nie im Zweifel gelassen . . ."

„Ich vergesse immer, daß ich mich bei Ihnen auf eine Kameradschaft einstellen mußte, die mir gar nicht das Recht zu solchen Bemerkungen gibt. Verzeihen Sie mir diese kleine Abschwenkung . . ", und er beugte sich über ihre Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Fahrrad-Diebstahl unmöglich

durch Auflöten des Namens auf das Fahrrad mit den ges. gesch. Metall-Buchstaben nach dem Wibu-Verfahren.

Für wenig Geld der sicherste Schutz, denn ohne das Rad zu schädigen, ist das Entfernen dieser Buchstaben nicht möglich. Außerdem ist die Art der Ausführung in Messing oder Neusilber eine Zierde für jedes Rad.

Der Preis von 30 bzw. 50 ₰ für den Buchstaben ist so niedrig gehalten, daß sich jeder Radfahrer seinen Namen anbringen lassen kann.

Zu haben in allen besseren Fahrradgeschäften und Reparaturwerkstätten. (B348)

Wer hart arbeiten muß

im Schweiß seines Angesichts, braucht ein Getränk, das den Durst stillt und nicht nur für den Augenblick, sondern nachhaltig erfrischend wirkt! Der Most, der aus Dr. Palms Schorndorfer Mostsubstanzen hergestellt wird, hat alle diese Eigenschaften und ist spottbillig. Das Liter kommt nur auf etwa 9 Pfg. zu stehen. Die Mostsubstanzen können in Portionen für je 150 L bezogen werden. Eine Portion für 150 L kostet 5.–

Dr. Palm's Schorndorfer Mostsubstanzen

Heinrich Bürkle, Menzingen/Baden

Lampenschirm-Gestelle

70 cm Durchm. 3.20
60 cm Durchm. 2.40
50 cm Durchm. 1.90
u. s. w.

Sämtl. Belatzpolament. u. Zutaten la Japan-Seide v. 3.- an la Seiden-Batist 1.50. la Paris. Seid.-Damast

Raumkunstfarben Fachm. Beratung

Lampenschirme preiswert in stilvoller Qualitäts-Arbeit

Wohnzimmer-Zuglampen von M. 22.- an bis feinste Ausführung!

Stand-Lampen von Mk. 60.- an.

W. Clorer jr. Kaiserstraße 136, H.

Welche Familie würde 1 Jahr alters, gesundes **hübsch. Mädchen** ohne gegenseitige Vergütung an Kindesstatt annehmen. Gefl. Angebote unter Nr. Z1811 an die Badische Presse erb.

Für die Ferien und Reisezeit ist das Ideal ein

gutes Fahrrad!

Reiche Auswahl und günstige Zahlungsbedingungen bei (19160)

Karl Denner, Kaiserstraße 5.

Bitte achten Sie auf die Nr. 5. Kaufen Sie keine billige Schleuderware, denn dadurch kommen Sie um Ihr sauer ersparies Geld und um den Genuß des Radfahrens. Reparaturwerkstatt für alle Marken im Hause.

Achtung! Gartenbesitzer! – Landwirte!

Alle Sorten Obstbäume, Rosen, Ziersträucher, Reben in nur erstklassiger Ware äußerst billig. Sammelbestellungen besondere Preisvereinbarung. Bitte Anfragen an Franz Wetzel, Baumschulen in Schlierbach-Heidelberg oder Obstbauverein Tentschneurent. (B235)

Tüchtige Wirtsleute

für die Wirtschaft „Zum Grünen Hof" in Ettlingen gesucht.

Brauerei Heinrich Fels G. m. b. H. KARLSRUHE 17853

Photographie **Olga Klinkowström** Kaiserstraße 243 nächst Kaiserplatz

Postkarten in feinst. Ausführung 6 Postkarten (Visit) Mk. 6.–

Tel. 2420 Sonntags geöffnet. 19520

Spezial-Behandlung von Beinkranken

Sprechst.: Werkt. ½9–½11 u. ½3–½6 Uhr. Jeden 1., 3. und 5. Sonntag im Monat 9–5. 15264

Dr. med. E. Schmitt, Spezialarzt für Beinleiden

Karlsruhe, Vorholzstr. 9, I. Tel. 5205

Ferner Behandlung von Asthma, Bettnässen, Bruch- und Kropfleiden ohne Operation.

Prima naturreinen **Apfelwein**

20 000 Liter zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 3787a an die Badische Presse.

Hausverwalter.

Uebernehme noch einige Häuser in Karlsruhe, Durlach zur sorgfältigen Verwaltung, bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote unt. Nr. J1134 an die Badische Presse.

Architekten,

welche Kegelbahnen bauen, werden um Angabe ihrer Adresse unt. Nr. 3807a an die Badische Presse gebeten.

Heiratsgesuche

Heiraten

vermittelt diskret, bei sicherem Erfolg. (B372) Frau H. Erzinger, Karlsruhe, Zähringerstr. Nr. 27, III. Rückp. erb.

2 Freunde, Geschäftsmann u. mittl. Beamter, 35 u. 30 J., wünschen gebild., vermög. Damen, entspr. Alters zwecks sp.

Heirat

kennen zu lernen. Diskret, zugef. u. verlangt. Ausführl., nicht anonyme Zuschriften, mögl. mit Bild, das zurückgef. wird unter Nr. T1844 an die Badische Presse.

Heiraten vermittelt Frau Schmack. Mannheim. T 1. 3. (M8412)

Frl., evangl., 29 Jahre, jugendl. flotte Erscheinung, mit Aussi. u. etw. Vermögen, wünscht Handwerker zwecks

Heirat

kennen zu lern. Witwer mit Kind nicht ausgeschl. Anonym zwecklos. Angebote unter Nr. H1833 an die Badische Presse.

Heirat

Solid. Beamter, 30 J., in sich. Stellg., Kriegsbesch., kath., Verm. 7000 ℳ, wünscht ein friedlieb. fleißig. Fräulein zwecks baldiger Heirat kennen zu lernen. Etwas Vermögen erwünscht. Landwirtstochter bevorzugt. Angebote u. Nr. X1598 an die Badische Presse.

Heirat!

Beamter, Witwer, mit 2 schulpfl. Kindern, sucht Lebensgefährtin. Angebote u. Nr. Z1836 an die Badische Presse.

Herzenswunsch.

Intell. Herr, 40 J., ev., led. gute Erschein., in gesich. Stellung, sehr musik., wünscht die Bekanntschaft einer bess. gebild. Dame mit feiner Herzensbildung zw. spät. Heirat. Gefl. Angebote mit Bild unt. Nr. O1814 an die Badische Presse.

Frl., 34 Jahre, tüchtig im Haushalt, wünscht soliden charakterfesten Herrn zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Gefl. Angebote unt. Nr. G1782 an die Badische Presse.

Frl. aus gut bürgerl. Familie, ev., schl., jugendl. Ersch., Mitte 30, mit schöner Aussteuer und sp. gr. Vermögen, wünscht zw. späterer

Heirat

mit einem Herrn bis zu 48 Jahren bekannt zu werden. Am liebsten, Lehrer, mittl. Beamter oder Herrn in ähnlich. ges. Stellung. Berufsmäßige Vermittlung verbeten. Diskretion gegenseitig. Angebote u. Nr. 3773a an die Bad. Pr.

Erstklassig. Gesang-Unterricht erteilt **Hans Siegfried** Südendstraße 29. B1898

Gottesdienstordnung am 7. August.

Evangelische Stadtgemeinde.

(8. Sonntag nach Trinitatis.)

Kollekte für die Erholungsfürsorge im Waldheim.

Stadtkirche. 10 Uhr Stadtvikar Reichwein.
Kleine Kirche. ½9 Uhr Stadtvikar Reichwein.
Schloßkirche. 10 Uhr. Stadtvikar Schmitt.
Grabkapelle. 6 Uhr Stadtvikar Reichwein.
Johanneskirche. 8 Uhr Stadtvikar Kaufmann. ½10 Uhr Stadtvikar Kaufmann.
Christuskirche. 8 Uhr Stadtvikar Kühn. 10 Uhr Stadtvikar Kühn.
Markusgemeinde. 10 Uhr Stadtv. Lichtenfels. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Stadtv. Lichtenfels.
Lutherkirche. 8 Uhr Stadtvikar Sittig. ½10 Uhr Pfarrer Renner (Amtseinführung des Sprengelältesten G. Fr. Haberkorn; hl. Abendmahl). ½12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Renner.
Matthäusgemeinde. 10 Uhr Pfr. Hemmer. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer.
Beiertheim. ½10 Uhr Pfarrvikar Dreher.
Städt. Krankenhaus. 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
Diakonissenhauskirche. 10 Uhr Pfarrer Brandl. Abends ½8 Uhr monatliche Missionsstunde, Missionar Wieber.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Zimmermann. ½10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Zimmermann. ¾11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Zimmermann. ½12 Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Zimmermann.
Daxlanden. ½10 Uhr Gottesdienst, Stadtvikar Gocker. ¾11 Uhr Jugendgottesdienst, Stadtvikar Gocker.
Kußmaulstraße. ½6 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Gocker. 6 Uhr Abendgottesdienst, Stadtvikar Gocker.
Rüppurr. ½10 Uhr Pfarrer Steinmann.
Rintheim. ½10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Sittig.
Evang.-luth. Gemeinde, Friedhofkapelle, Waldhornstraße. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst, Konsistorialrat a. D. Baltzer.

Donnerstag, den 11. August 1927.

Stadtkirche. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst anläßlich der Verfassungsfeier, Vikar Reichwein.

Wochengottesdienste:

Kleine Kirche. Mittwoch morgens 7¼ Uhr Frühgottesdienst.
Johanneskirche. Donnerstag früh 7.10 Uhr Morgenandacht.
Evang. Stadtmission, Adlerstr. 23. Sonntag, 3 Uhr Bibelstunde, Stadtmiss. Kolb; 4 Uhr Jungfrauenverein. Dienstag 8 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr Frauenstunde. — Kreuzstraße 23. Sonntag 4 Uhr Jungfrauenverein Frl. Heck; 8 Uhr Blaukreuzverein. Freitag 8 Uhr Blaukreuzgebetsstunde. — Kriegsstr. 103 (Eingang Gartenstraße, gegenüber der Brauerstr., Kindergarten). Freitag 8 Uhr Frauenstunde.
Evang. Verein für Innere Mission A. B., Rheinstr. 35. Sonntag 8 Uhr Allgem. Versammlung. Br. Schmelzer.
Zionskirche der Evang. Gemeinschaft. Beiertheimer Allee 4. Sonntag, vormittags ½10 Uhr Predigt und Abendmahl, Pfarrer Gunzert; ¾11 Uhr Kindergottesdienst; abends 7 Uhr Abendmahlsfeier, Pfarrer Gunzert. Mittwoch, abends 8 Uhr Jünglingsverein. Donnerstag, abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde, Prediger Kühner. — **Mühlburg.** Mittwoch 8 Uhr Gottesdienst. — **Rintheim,** Kapelle. Sonntag, nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst; mittag ½3 Uhr Predigt. Mittwoch, abends 8 Uhr Gebetsversammlung.

Katholische Stadtgemeinde.

Bahnhofs-Gottesdienst. 4.10 Uhr: Wanderergottesdienst im Bahnhof.
St. Stephan. ½6 Uhr Frühmesse; 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr deutsche Singmesse; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; ½12 Uhr Schülergottesdienst; ½3 Uhr Corporis-Christi-Bruderschafts-Andacht mit Segen. Während der Woche keine ½7-Uhr-Messe.
St. Vinzentiuskapelle. ½7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Amt.
St. Bernhardinskirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der Schulkinder; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr Kindergottesdienst; ½3 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.
Liebfrauenkirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr Kommunionmesse; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11¼ Kindergottesdienst; 2½ Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.
St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr Kommunionmesse (Monatskommunion d. Schulkinder); 8 Uhr Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ½12 Uhr Singmesse; ½3 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.
Herz-Jesu-Kirche. ½10 Uhr Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.
St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; ¾8 Uhr Monatskommunion der Schulkinder und Erstkommunikanten; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; ½12 Uhr Kindergottesdienst; ½3 Uhr Corporis-Christi-Bruderschafts-Andacht mit Segen. In allen Gottesdiensten ist Kollekte für unsere Armen.
Bulach. 7 Uhr Frühmesse und Kommunion der Schulkinder; ½10 Uhr Predigt und Amt; ½2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht.
Bulach. 7 Uhr Frühmesse und Kommunion d. Schulkinder; ½10 Uhr Predigt und Amt; ½3 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht.
Daxlanden. 6¾ Uhr Kommunionmesse; 8 Uhr Frühmesse; Generalkommunion der Jungfrauenkongregation; 9½ Uhr Predigt und Hochamt; 3 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.
St. Josefskirche Grünwinkel. Kommunion der Kinder. 6—7 Uhr Beicht; 7 Uhr Frühmesse mit Kommunion; ½10 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft m. Segen; 6 Uhr Rosenkranz in der Altkapelle.
St. Michaelskirche Beiertheim. 6 Uhr Beichtgelegenheit; ½7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt (Monatskommunion der Kinder); ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst; 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.
St. Nikolauskirche Rüppurr. 6—7 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen und Kinder; 9 Uhr Amt mit Predigt; 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft; Andacht.
Hl. Kreuzkirche Knielingen. ½7 Uhr Kommunion; 10 Uhr Amt mit Predigt; Christenlehre; ½2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.
St. Antoniuskapelle Eggenstein. ½8 Uhr Beicht; ¾8 Uhr Singmesse mit Predigt; abends ½8 Uhr Herz-Jesu-Andacht.
St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). 7 Uhr Monatskommunion der Schulkinder; ½10 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.
Städt. Krankenhaus. ¾9 Uhr Singmesse mit Predigt.
St. Martinskirche Rintheim. 6 Uhr Beichtgelegenheit; ½8 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Amt mit Predigt; Borromäusbibliothek; 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.

Altkatholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche (Herbstraße 3). 9.30 Uhr deutsches Amt mit Predigt.
Neuapostolische Gemeinde, Gartenstr. 16a. 9½ und nachmittags 4 Uhr. — Mittwoch abends 8 Uhr Zweiggemeinde Goethestraße 31 ebenso.
Christengemeinschaft. Kriegsstr. 11—13. Sonntag, 9 Uhr: Menschenweihehandlung mit Predigt. 10½ Uhr Handlung für Kinder von 7—14 Jahren. Mittwoch u. Samstag vorm. 8 Uhr Menschenweihehandlung.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 6. August.

Sommertage.

Tropensonne dörrt uns aus. Wir scheinen nicht mehr in der gemäßigten Zone zu leben. Alles wirft von der Kleidung ab, was irgend angängig ist und schleicht pustend und stöhnend durch die Straßen. „O diese Hitze!" Was wir im Frühjahr zu wenig bekommen haben, brennt mit doppelter Kraft auf uns ein. Jetzt merken wir erst, wieviel Schweißporen wir haben. Die Sachen kleben am Körper, und der so Mode gewordene weiße, steife Hemdkragen der Herren verliert fast seine Façon in den Schweißbächen. „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen!" Die heißen Speisen zu Mittag werden kaum beachtet, Buttermilch, Gurkensalat, Blaubeeren in Milch, dicke Milch und was es sonst noch kalt Genießbares gibt, finden reißenden Absatz.

Auf der Straße gehts immer an der Wand entlang im Schatten, aber die glühende Luft ist auch hier. Die Damen sind am besten daran. Die hauchdünnen, farbenprächtigen Sommer„kinder"kleidchen (sie reichen doch nur knapp bis zum Knie) geben Kühle genug. Aber die Herren können sich schwer von dem dichten Stoffanzug trennen, wenn auch hier und da ein kühner Jüngling im blütenweißen Oberhemd seine tannenschlanke Figur den girrenden Augenblitzen tändelfroher Damen zu zeigen wagt. Alles stöhnt und schwitzt, blickt zum Himmel, ob es nicht bald wieder regnen wird.

Lange brauchen sie ja nicht zu warten. Weiße Schäferwölkchen kommen angetänzelt, verschwommene Wolkenfetzen heben sich über den Horizont, verdichten sich zu unheildrohenden Gebilden, der Sturm heult durch die Straßen, fegt Staubwolken in die Fenster, in die Augen, „Kleidchen" blähen sich auf und lassen spinnwebenzarte Gedichte seidiger Körperhüllen hervorlugen, ohrenbetäubendes Donnerkrachen knallt durch die Häuserzeilen, alles flüchtet, und dann setzt erfrischender Regen ein. Die Menschen atmen wieder auf. Es regnet! Aber es regnet vom Freitag bis Montag früh zum „Wochenende". Montag mittag belächelt die Sonne wieder Arbeitende, schwitzende Menschen, die nach Bier und Eis lechzen und sich auf das Wochenende freuen, das vielleicht wieder verregnet.

*

= **Zum Schlußentschädigungsgesetz für Kriegs- und Verdrängungsschäden.** Wie aus Berlin berichtet wird, hat sich der Reichsfinanzminister nun doch entschlossen, die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz der Kriegs- und Verdrängungsschäden zu einer Aussprache über die Entschädigungsfrage zu empfangen und sie für kommenden Montag zu einer gemeinsamen Sitzung ins Reichsfinanzministerium eingeladen. Bekanntlich ist — bis jetzt wenigstens — vorgesehen, daß der Reichstag die Entschädigungsfrage in seiner kurzen, am 26. September beginnenden Tagung behandeln und — wenn möglich — zur Erledigung bringen soll. Vor Kurzem hat in Bielefeld eine Besprechung von Vertretern des Reichsfinanzministeriums mit einzelnen Mitgliedern des 22. Ausschusses des Reichstages (Entschädigungsfrage) stattgefunden, die aber nicht zu der erstrebten vorbereitenden Lösung der Frage geführt hat, da von den Vertretern dieses Ausschusses nach verschiedenen Richtungen Verbesserungswünsche vorgebracht wurden.

= **Die Ankunft von Obermusikmeister Köhn.** Obermusikmeister a. D. Fritz Köhn traf gestern abend mit seiner Kapelle, der Feuerwehrmusik Maulburg, hier ein, um an dem am Sonntag stattfindenden Musikfest teilzunehmen. Vom Musikverein Harmonie, vom Badischen Leibdragoner-Verein und von der Karlsruher Bürgerschaft wurde den Gästen ein glänzender Empfang bereitet, der alle Erwartungen übertraf. Auf dem Bahnsteig begrüßte namens des Festausschusses Herr Direktor Lorenz die Kapelle und ihren Leiter mit herzlichen Worten, wobei er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß Altmeister Köhn nach so langer Zeit wieder einmal seiner alten Garnisonstadt einen Besuch abstatte. Fräulein Rudolph überreichte ihm einen herrlichen Blumenstrauß in den Farben der Stadt Karlsruhe. Vor dem Bahnhof hatte sich inzwischen eine unübersehbare, nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Die Harmonie-Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Hugo Rudolph, und der Badische Leibdragoner-Verein hatten Aufstellung genommen, dessen Vorsitzender, Herr Obersekretär Kämmerer, Herrn Köhn ebenfalls in echt kameradschaftlicher Weise unter Ueberreichung eines Blumenstraußes herzlichst begrüßte. Dann setzte sich der Zug, flankiert von berittenen Schupobeamten, in Bewegung. Die Harmoniekapelle sowie die Gastkapelle in schmucker Uniform — im übrigen ein ganz ausgezeichnetes Orchester — ließen abwechselnd ihre Weisen ertönen und Tausende und Abertausende, die die Einzugsstraßen besetzt hielten, jubelten dem Führer der ehemaligen Leibdragoner-Kapelle zu, der über den ungeahnten Empfang sichtlich gerührt und hoch erfreut war. Dank einer vorbildlichen Organisation herrschte während des Einmarsches im Zuge eine musterhafte Disziplin, was nach den Erfahrungen der letzten Zeit angenehm empfunden wurde. Herrn Köhn und seiner Kapelle auch unsererseits ein herzliches Willkommen! — Wie bereits mitgeteilt, wird die Kapelle heute nachmittag im Stadtgarten und morgen, Sonntag, nachmittags im Friedrichshof konzertieren.

⊕ **Eine langlebige Familie.** Seit gestern zählt die hiesige Familie des früheren Stadtmeßners Zirk drei Siebziger. Der älteste von den Brüdern ist 75, der zweite 72 und der dritte ist eben 70 Jahre alt geworden. Alle drei sind Handwerker und körperlich und geistig noch sehr frisch.

§ **Unfall.** Ecke Ettlinger- und Nebeniusstraße fuhr gestern abend ein unbekannter, 17—18 Jahre alter Radfahrer einen Kinderwagen an, sodaß dieser umstürzte. Das darin liegende Kind fiel auf die Straße. Ob es verletzt wurde, ist noch unbekannt.

§ **Infolge eines plötzlichen Schwächeanfalls** stieß gestern vormittag ein 23 Jahre alter Kaufmann von hier in der Kaiserstraße mit seinem Fahrrad an einen elektrischen Straßenbahnwagen. Trotzdem der Wagenführer sofort die elektrische Bremse zog, konnte nicht verhindert werden, daß der Radfahrer unter das Trittbrett geriet und eine Rückenquetschung davontrug.

§ **Zusammenstoß.** Ecke Herren- und Erbprinzenstraße erfolgte heute früh 6.30 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Der Sachschaden ist erheblich. Personen wurden nicht verletzt.

§ **Durch Blitzschlag** wurde in der Nacht zum Dienstag in einem Hause der Belchenstraße hier die elektrische Lichtleitung teilweise zerstört.

§ **Festgenommen** wurden: Ein 20 Jahre altes Dienstmädchen aus Durlach wegen Diebstahls, ein 27 Jahre alter Arbeiter aus Daxlanden wegen Widerstands, ein 20 Jahre alter Arbeiter aus Münster-Schwarzach, der zum Strafvollzug gesucht wurde, ein 16 Jahre alter Fürsorgezögling aus Singen und ein 17 Jahre alter Fürsorgezögling aus Bulach, die aus der Anstalt entwichen sind, ferner 3 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Ein neues Damenputzgeschäft in der Altstadt. Nicht nur auf der Kaiserstraße regen sich die Geschäftsleute und schmücken ihre Geschäftshäuser neu aus, oder bauen sie um, sondern auch in der Altstadt „blüht neues Leben aus den Ruinen". Aus dem Laden eines Antiquitätenhändlers haben zwei unternehmungstüchtige junge Damen, die Geschwister Weigel, Ecke Kronen- und Markgrafenstraße, ein äußerst geschmackvolles Damen-Hut-Geschäft eröffnet, dessen Ausstattung und erste Schaufensterdekoration besten Geschmack verrät. Da Samstag und Sonntag eine Spezialausstellung der neuesten Moden — besonders des von der Damenwelt bevorzugten Filzhutes — in dem geräumigen Ladenlokal stattfindet, dürften viele Damen den Weg zur Kronenstraße, Ecke Markgrafenstraße, wohl nur zu gerne unternehmen.

Die neue Rangliste des Deutschen Reichsheeres.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Durch den Friedensvertrag von Versailles ist Deutschland die Stärke und Gliederung seiner Wehrmacht bis ins Kleinste vorgeschrieben. Die von dem Heeres-Personal-Amt des Reichswehrministeriums nach dem Stande vom 1. Mai 1927 bearbeitete und im Verlag von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin S.W. 68, Kochstraße 68/71 soeben erschienene „Rangliste des Deutschen Reichsheeres" — die fünfte der Nachkriegszeit — kann daher nicht über neu errichtete Truppen und Behörden Auskunft geben, sondern muß sich im wesentlichen auf die Wiedergabe der Stellenbesetzung bei den uns verbliebenen Regimentern usw. beschränken.

Geändert wurde im letzten Jahre die Gliederung des Reichswehrministeriums. Der bisherige Stab der Heeresleitung ist in ein Wehramt ausgebaut worden, das aus einer Allgemeinen Gruppe und der Heeresversorgungs-Abteilung besteht. Die dem Chef der Heeresleitung früher unmittelbar unterstellte Heeresausbildungs-Abteilung ist an das Truppenamt überwiesen worden, dafür untersteht nunmehr die Heeres-Inspektion des Erziehungs- und Bildungswesens dem Chef der Heeresleitung unmittelbar. Das Reichswehrministerium ist daher wie folgt eingeteilt: Dem Reichswehrminister, der nach § 8 des Wehrgesetzes unter dem Reichspräsidenten die Befehlsgewalt über die gesamte Wehrmacht ausübt, sind neben seiner Adjutantur die Wehrmachtsabteilung sowie die Haushalts- und Rechtsabteilung unmittelbar unterstellt, die mit Zivilbeamten der Heeresverwaltung besetzt sind. Außer dem schon erwähnten Wehramt sind noch 4 Aemter vorhanden. Das Heeres-Personal-Amt besteht aus den beiden Heeres-Personal-Abteilungen 1 und 2 und der Personal-Gruppe. Zum Truppenamt gehören die Heeres-, Heeresorganisations-, Heeresstatistische- und Heeresausbildungs-Abteilung sowie die neugebildete Heeresabwehr-Abteilung. Das Heeresverwaltungsamt hat 5 Abteilungen, in dem vorwiegend Zivilbeamte tätig sind. Dem Heereswaffen-Amt, das in den Räumen der früheren Artillerie-Prüfungskommission untergebracht ist, sind der Schießplatz Kummersdorf sowie die Zeugämter und Munitionsanstalten unterstellt. Außerdem sind dem Reichswehrministerium die Inspektionen der einzelnen Truppengattungen unterstellt, die den eigentlichen Waffendienst zu beaufsichtigen haben. An der Spitze des gesamten Sanitätswesens steht die Heeres-Sanitäts-Inspektion; die Veterinärinspektion, die die gesamten Veterinärangelegenheiten bearbeitet, sind ein besonderes Untersuchungsamt, die Veterinär-Mittel-Abteilung des Zeugamtes Spandau sowie die drei Militär-Lehr-Schmieden unterstellt. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund veranlaßte die Bildung einer besonderen Völkerbunds-Abteilung (Gruppe Heer).

Nachdem die Interalliierten militärischen Ueberwachungsausschüsse am 31. Januar 1927 ihre Tätigkeit eingestellt haben, ist auch die deutsche Heeres-Friedenskommission aufgelöst worden. Die meisten der ihr angehörenden Offiziere sind ausgeschieden, einige wenige in das Reichsheer übernommen worden. Generalleutnant von Pawels steht mit seinem engeren Stabe zur Verfügung des Reichskanzlers.

Im vergangenen Jahre hat nur ein Wechsel in der Unterkunft unserer Truppen stattgefunden, indem die 13. (Minenwerfer)-Kompagnie des 6. Infanterie-Regiments von Ratzeburg nach Schwerin verlegt wurde. Auffallend groß waren die Veränderungen in den höheren und höchsten Stellen des Reichsheeres. Der Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seeckt, dem unsere junge Wehrmacht so viel verdankt, wurde durch den bisherigen Kommandeur der 1. Division in Königsberg, General der Infanterie Heye, ersetzt und erhielt beim Ausscheiden die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 9. (Preußischen) Infanterie-Regiments. Dieselbe Auszeichnung wurde dem hochverdienten Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, General der Infanterie von Loßberg, bei seinem Ausscheiden zuteil. Ferner schieden General der Kavallerie von Boseck, der Inspekteur der Kavallerie, die Inspekteure der Infanterie und der Verkehrstruppen sowie der Kommandeur der 1. Kavallerie-Division aus. Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I wurde Generalleutnant von Tschichwitz, bisher Kommandeur der 2. Division, Inspekteur der Kavallerie wurde der bisherige Kommandeur der 2. Kavallerie-Division, Generalleutnant von Kayser, der einst als 13. Husar ein erfolgreicher Herrenreiter gewesen ist.

Neu ernannt wurden die Chefs des Personal- und Truppenamtes im Reichswehrministerium, sowie der Heeresinspektion des Erziehungs- und Bildungswesens. Neue Kommandeure erhielten die 1., 2., 4. und 5. Division sowie die 1. und 2. Kavallerie-Division, gewechselt haben die Infanterieführer 3, 5 und 6 sowie die Artillerieführer 2, 4 und 6. Von den 21 Infanterie-Regimentern erhielten 11, von den 18 Kavallerie-Regimentern 8 und von 7 Artillerie-Regimentern sogar 5 neue Kommandeure. Die Freistaaten Sachsen und Württemberg erhielten neue Landeskommandanten, die bekanntlich diesen Dienst neben ihrer sonstigen Tätigkeit versehen; in Sachsen ist es der Artillerieführer 4 in Dresden, in Württemberg der Kommandeur des 13. (württembergischen) Infanterie-Regiments in Ludwigsburg.

Ausgeschieden sind im letzten Jahre aus dem Reichsheere 149 Offiziere, nämlich 14 Generäle, 64 Stabsoffiziere, 35 Hauptleute und Rittmeister sowie 36 Oberleutnants und Leutnants, sowie 17 Veterinär- und 13 Sanitätsoffiziere. Durch den Tod hat das Reichsheer im ganzen 16 Offiziere verloren, nämlich 4 Stabsoffiziere, 6 Hauptleute und Ritmeister sowie 6 Oberleutnants und Leutnants.

Außer den schon erwähnten Generälen von Seeckt und von Loßberg haben noch drei weitere frühere Oberbefehlshaber von Gruppenkommandos bei ihrem Ausscheiden die Erlaubnis zum Tragen einer Regimentsuniform erhalten, eine Auszeichnung, die im alten Heere der Stellung à la suite eines Truppenteiles entsprach, nämlich die Generäle der Infanterie von Bergmann und Ritter von Möhl des 6. bezw. 20. Infanterie-Regiments sowie der General der Artillerie von Berendt des 3. Artillerie-Regiments.

Nur mit einer gewissen Wehmut nehmen wir die Rangliste des Deutschen Reichsheeres, die im übrigen in derselben Weise gegliedert und ebenso gediegen ausgestattet ist wie in der Vorkriegszeit, zur Hand. Zeigt sie uns doch, was wir auf militärischem Gebiete durch den Friedensvertrag verloren haben. Trotzdem dürfen wir nicht verzagen, denn wir haben bei vielen Gelegenheiten gesehen, daß unserem Reichsheer wohl einengende Fesseln angelegt sind, daß aber bei allen Truppenteilen der alte Geist treuer Pflichterfüllung herrscht, und daß jeder einzelne bestrebt ist, das Beste zu leisten. Möge es immer so bleiben! Lm.

Voranzeigen der Veranstalter.

Sonntagskonzerte im Stadtgarten. Die Konzertdarbietungen im Stadtgarten am kommenden Sonntag stehen im Zeichen des großen Musikfestes des Musikvereins „Harmonie" Karlsruhe. Den Auftakt des musikalischen Lebens bildet das von der Stadtkapelle Achern i. B. ausgeführte Promenadekonzert. Von den Besuchern dieses Konzertes wird kein Musikzuschlag erhoben. Bemerkt wird, daß besondere Umstände wegen, dieses Konzert von 12—1 Uhr mittags stattfindet. Nachmittags, von 3½—6 Uhr, findet dann ein großes Festkonzert statt, in dessen Verlauf zahlreiche auswärtige Musikkapellen, neben dem Musikverein „Harmonie", konzertieren werden, darunter die Stadtmusik Schramberg, der Musikverein Calmbach und Gemmrigheim, die den Karlsruhern wohl bekannte Kapelle des Musikvereins Hanau-Kehl a. Rhein, die in ihrer kleidsamen Hanauer Tracht auftritt und die Stadt- und Feuerwehrkapelle Maulburg. Jede Kapelle wird ihr Bestes aufbieten um den Beifall des hiesigen Publikums zu erringen, und das Konzertprogramm für diesen Nachmittag führt nur vorzügliche Werke auf. Am Abend findet als Abschluß des Festes ein Gartenkonzert statt, ausgeführt von der Harmoniekapelle unter Leitung von Hugo Rudolph. Konzertbeginn 8 Uhr. Den Höhepunkt des Abends bildet ein von der Firma Wilhelm Fischer, Cleebronn/Wttbg. veranstaltetes Feuerwerk. Als Neuheiten pyrotechnischer Kunst dürften zweifellos die in buntem Lichterfeuer strahlenden Tafeln „Hexe mit Eule über den See laufend" und die humoristische Figur eines Paukenschlägers gelten. Um den am Abend zu erwartenden starken Andrang leicht bewältigen zu können, werden sämtliche Eingänge geöffnet.

Gerichtszeitung.

= **Mannheim, 5. Aug. (Eine Diebesgesellschaft.)** Vor dem hiesigen Großen Schöffengericht hatte sich der 28 Jahre alte ledige Schreiner Friedrich Krimm von hier sowie seine Mutter und seine Stiefschwester Luise zu verantworten; außerdem der 22 Jahre alte ledige Schlosser Julius Bauer und der 25 Jahre alte Taglöhner Karl Weber von hier. Krimm öffnete am 7. Mai mit einem Nachschlüssel die Haustür des ihm bekannten Händlers Schellmann und stahl unter Benutzung eines Stemmeisens 500 M aus dessen Kommode. Am 4. Juli stahl er auf die gleiche Weise dort 1900 M. Mit dem Geld machte er Vergnügungsreisen; bei der Rückkehr von einer solchen Reise hatte die Polizei bereits Interesse für ihn gezeigt. Von dem Gelde gab er seiner Mutter und seiner Schwester etwas ab und die letztere bestahl wiederum die Mutter um 200 M. Als am 6. Mai in ihm der Wunsch nach einem Fahrrad wach wurde, stahl er sich eines. Der Staatsanwalt beantragte gegen den rückfälligen Krimm eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, gegen die übrigen wegen Hehlerei bezw. Begünstigung Gefängnisstrafen. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, seine Schwester zu drei Monaten zwei Wochen, die Mutter zu drei Monaten und die anderen Angeklagten zu je vier Wochen Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungshaft. Die Mutter und der Schlosser sowie der Tagner Weber erhielten Bewährungsfrist gegen 100 M Buße.

⊻ **Rastatt, 5. Aug. (Verurteilung wegen Milchfälschung.)** Die ledige Emma Kölmel, die Tochter des Joseph Kölmel aus Oetigheim wurde vom Amtsgericht Rastatt wegen Milchfälschung zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche und einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt.

Begnadigt.

= **Frankfurt a. M., 6. August.** Das Staatsministerium hat den zum Tode verurteilten Doppelmörder Wilhelm Hermann aus Offenbach a. M. zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Hermann hatte im August v. J. die 26 Jahre alte Kindergärtnerin Hufnagel und ihre Schwägerin, die 25jährige Frau Hufnagel aus Darmstadt durch Revolverschüsse getötet und die Mutter der Frau Hufnagel schwer verletzt. Hermann hatte die Tat aus Rache begangen, weil die Kindergärtnerin Hufnagel ihn abgewiesen hatte.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	—	—	—	—	—	—
Königstuhl	767.8	18	23	17	—	heiter
Karlsruhe	757.3	21	28	13	—	bewölkt
Baden-Baden	757.1	20	26	18	—	heiter
Villingen	758.8	15	25	11	—	bewölkt
St. Blasien	—	13	24	10	—	heiter
Feldberg	636.9*	17	19	15	—	bewölkt
Badenweiler	757.7	19	25	15	—	halbbed.

Allgemeine Witterungsübersicht. Bei vielfach heiterem Wetter und östlichen Winden stiegen die Temperaturen gestern wieder erheblich an, (Karlsruhe 28 Grad).

Der Schwerpunkt des hohen Druckes hat sich bereits auf Nordosteuropa zurückgezogen und verliert immer mehr an Einfluß auf unser Gebiet. Wir kommen in den Bereich kleiner Tiefdruckwirbel, die über Westeuropa entstanden sind und sich von dort weiter über Mitteleuropa ausbreiten. Nach schwüler Witterung sind vielfach Gewitter und beim tieferen Eindringen der schon unterhalb 2000 Meter Höhe vorhandenen Westströmung gewitterartige Regenfälle mit nachfolgender Abkühlung zu erwarten.

Wetteraussichten für Sonntag, den 7. August 1927. Vielfach Gewitter, zunächst noch schwül; darnach westliche Luftzufuhr mit weiteren Gewitterregen und Abkühlung.

Außerbadische Wettermeldungen vom 6. Aug. 27, 8 Uhr vorm.

	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze (Luftdruck örtlich)	532.0	5	N	leicht	heiter
Berlin	761.6	19	SE	leicht	heiter
Hamburg	761.4	18	E	schwach	halbbed.
Spitzbergen	759.8	6	SE	schwach	bedeckt
Stockholm	765.7	17	NE	leicht	bedeckt
Skudenes	—	—	—	—	—
Kopenhagen	763.8	18	Stille	—	bedeckt
Croydon (London)	756.3	18	E	leicht	wolkig
Brüssel	—	—	—	—	—
Paris	757.2	18	SW	schwach	halbbed.
Zürich	759.1	17	E	leicht	heiter
Genf	758.8	20	NW	leicht	wolkig
Lugano	—	—	—	—	—
Genua	759.4	22	ENE	leicht	heiter
Padua	758.6	26	ESE	leicht	wolkenl.
Rom	759.4	24	E	leicht	wolkenl.
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	761.8	19	N	leicht	wolkenl.
Budapest	760.1	19	Stille	—	wolkig
Warschau	761.7	18	ENE	leicht	halbbed.
Algier	—	—	—	—	—

Wasserstand des Rheins.

Waldshut, 6. Aug., morgens 6 Uhr: 348 Ztm., gefallen 9 Ztm.
Schusterinsel, 6. Aug., morgens 6 Uhr: 240 Ztm., gefallen 12 Ztm.
Kehl, 6. Aug., morgens 6 Uhr: 364 Ztm., gefallen 10 Ztm.,
Maxau, 6. Aug., morgens 6 Uhr: 543 Ztm., gefallen 19 Ztm.
Mannheim, 6. Aug., morgens 6 Uhr: 470 Ztm., gefallen 2 Ztm.

Unsere Sammlung für Liedolsheim:

C. F. Dürr, Adlerstr. 20, 50 M, Ungenannt 5 M, Oskar Beier, Kaiserstr. 174, 1 M, von der Skatgesellschaft (die Aelteste) im Krokodil-Restaurant 10 M, E. G. 5 M, A. W., Oberstleutnant a. D., 30 M, Stellberger & Höfle 5 M, Otto Schwarz, Konditorei und Café 20 M, Ungenannt 3 M, Kurt Crocoll, Kriegsstr. 156, 1 M, Lieselotte Crocoll, Kriegsstr. 156, 1 M, Elise Maeyer, Maler- und Tapeziergeschäft, 5 M, Schenck-Krapp 5 M, Dr. L. 10 M, Ungenannt 10 M, J. M. 2 M, Adam Jungmann, Lokomotivführer, 5 M, Miltner 3 M, Ungenannt 1 M, K. L. 2 M, Gg. Daub, Metzgermeister, Lachnerstr. 5, 20 M, Dr. med. Kurt Weiß, Händelstr. 5, 20 M, Dr. med. Rob. Schwank, prakt. Arzt, Parkstr. 9, 10 M, Eduard Meinzer, Kürschnerei, Rastatt, Bahnhofstr. 11, 3 M, Eberhard Müller, Bismarckstr. 22, 25 M, Anton Walter, Dentist, Bühl, Friedrichstr. 11, 5 M, Ludw. Hagenbucher, Lahr, 5 M, Herm. Braun, Zeichenlehrer, Lahr, 10 M, W. Mayer, Oensbach, 5 M, Max Locke, Durlach, Dürrbachstr. 17, 5 M, Hunde-Pflege-Anstalt R. Haushälter, Karlsruher Weg 2, 3 M, M. Burger 8 M in Sa. 293,— M

bereits veröffentlicht 3373.85 M

bisheriges Ergebnis 3666,85 M

Weitere Gaben nehmen entgegen die Hauptgeschäftsstelle der „Badischen Presse", Lammstr. Ecke Zirkel, sowie die neu errichteten Geschäftsstellen am Werderplatz und gegenüber der Hauptpost. Spenden von auswärts werden auf Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 8359 erbeten. Ueber alle Gaben wird in der „Badischen Presse" quittiert.

Verlag der „Badischen Presse".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Schachspalte
Nr. 22.

Geleitet von R. Rutz.

Indische Partie.

Gespielt im 9. Oberrheinischen Schachkongreß.

Weiß Sartori	Schwarz Ahr
1. Sg1—f3	Sg8—f6
2. d2—d4	g7—g6
3. c2—c4	Lf8—g7
4. Sb1—c3	0—0
5. e2—e4	d7—d6
6. L2—h3	b7—b6
7. Lf1—d3	Lc8—b7

8. Lc1—f4 üblicher ist Le3. später muß der Läufer doch auf diesen Posten.

8. . . .	Sb8—c6
9. Ta1—c1	Sf6—L5
10. Lf4—e3	e6—e5
11. d4:e5	d6:e5

Schwarz hat die Spiele vollkommen ausgeglichen.

12. 0—0	Sc6—d4
13. Ld3—b1	f7—f5!
14. Sc3—d5	Sd4:Sf3
15. Dd1:Sf3	c7—c6
16. Sd5—c3	f5:e4
17. Df3:e4	Sh5—f4
18. c4—c5!	Dd8—g5
19. De4—f3? besser Kh2	
19.	Dg5—h4
20. Df3—g3	Dh4—h5
21. Lb1—e4	Ta8—d8
22. Le4—f3?	Sf4:L3+
23. Kg1—h2	Tf8:Lf3

24. g2Tf3?? (Df3: war unbedingt besser, eine Fortführung des schwarzen Angriffs ist dann nicht ersichtlich.)

24.	Sh5—f4+
25. Kh2—g1	Lb7—c8!
26. Le3:Sf4	e5:Lf4

27. Dg3—h2 (auf Df4: könnte folgen Le5; Dc4+ Kh8; f4 Dg4+; Kh1 Df3+ nebst Lh3)

27.	Dh5:f3
28. Tf1—d1	Lg7—d4

29. Sc3—e2?? ein grober Bock in Zeitnot.

29. . . . . Df3:Se2 und gewann nach wenigen Zügen. Eine von dem Neuling im Meisterturnier sehr flott durchgeführte Partie.

Rätsel-Ecke

Gleichklang.

Ich bin's in Vielem, muß ich sagen,
Das dank ich meinen Lehrern recht,
Mein Reitpferd ists, auch ists mein Wagen,
Ists meine Brille, seh ich schlecht. -pli.

Silbenrätsel.

Aus nachstehenden 31 Silben
ar — as — be — ca — e — ein — ham — he — i — korb — kre — le — li — ma — man — men — mo — med — na — ne — o — re — ri — ri — rie — ro — si — strand — treib — zam — ze
sind 10 Wörter zu bilden von folgender Bedeutung: 1. Worin sich viele im Seebad aufhalten; 2. Musikinstrument; 3. Religionsstifter; 4. Schmackhafter Fisch; 5. Held der nordischen Mythe; 6. Gedichtform; 7. Fluß in Südafrika; 8. Biblischer Prophet; 9. Weiblicher Vorname; 10. Vorrichtung im maschinellen Betriebe.

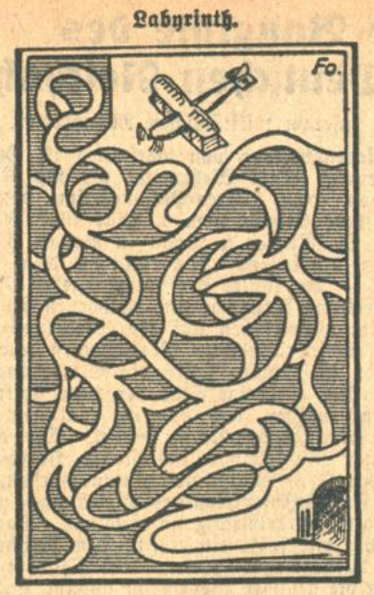
Sind die richtigen Wörter gefunden, bezeichnen die Anfangsbuchstaben eine schöne Zeit und die Endbuchstaben besagen, was in dieser Zeit gern unternommen wird.

Entwicklungsrätsel.

T U L P E
! — — ! —
! ! — — —
N E L K E

Aus „Tulpe" soll „Nelke" entwickelt werden mit 2 Zwischenstufen. Jedes Wort ist aus dem vorhergehenden zu entwickeln durch Umwandlung zweier Buchstaben, deren Stelle durch Ausrufzeichen angedeutet ist.

Labyrinth.



Wie kommt das Flugzeug in den Hafen?

Tauschrätsel.

Hand, Gold, Bonn. — Leier, Fall, Nabe, Wand, Hase, Herr, Reiher; — Leser, Ruh, Bast; — Wind, Watte, Halm, Weib, Hobel; — Wolle, Beil, Spiel, Kali, Harz, Hain, Mond, Kohle, Acker.

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein anderes Hauptwort zu bilden (wie aus Halm Salm oder Helm oder Harm oder Hals). Die neu eingefügten Buchstaben müssen jedoch im Zusammenhang gelesen einen Sinnspruch ergeben.

Bilder-Rätsel.

Zahlenschrift.

1 2 3 — 4 5 — 6 2 7 — 8 9 — 2 10 11 — 4 2 7 Sprichwort.

Schlüssel:		
1 2 4 4 3 7		Zeichen des Tierkreises;
5 4 9		männlicher Vorname;
3 6 2 7		orientalischer Fürstentitel;
8 3 2 4 3		kostbares Gewebe;
3 2 10 11 3		Baum.

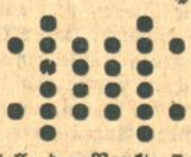
Puzzle-Spiel.

Die drei Quadrate sind — ohne die Reihenfolge zu verändern — so zu drehen, daß sie aneinandergeschoben in den drei durchlaufenden Reihen Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. wichtige politische Körperschaft; 2. Schönes deutsches Land; 3. Militärischer Rang.

Logogriph.

Habs mit i gesehen, als bei Nacht
Mit e ich nach oben geschaut,
Mit e wars vorbei, mit i erblaßt,
Als heute der Morgen gegraut. -pli.

Homogramm.



1. Behälter
2. an Gewässern
3. knetbare Masse
4. Erdgemenge

An Stelle der Punkte sind passende Buchstaben derart zu setzen, daß die 4 wagerechten Reihen gleichlautend mit den entsprechenden 4 senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden.

Reihenrätsel.

Epirus, Kerner, Leinwand, Pflanze, Salbe, Stahl, Streich.

Diese Wörter sind so zu ordnen, daß der erste Buchstabe des ersten Wortes, der zweite des zweiten, der dritte des dritten u. s. f. im Zusammenhang einen europäischen Staat bezeichnen.

Scherzrätsel.

Beim Trinkgelage fiel es — wohin?
Das liegt schon in seinem Namen drin.

Rätsel-Auflösungen aus der letzten Sonntag-Nummer:

Der junge Dichter: Abendrot — Abendbrot.

Logogriph-Scherze: 1. Kanoe, Kanne, Kante; 2. Acker, Anker; 3. Galle, Gaule; 4. Gras, Grab; 5. Herr, Herz.

Auflösung des Rösselsprung-Rebus.

Und bedrängt in deinem Kreise
Dich ein flüchtig Mißgeschick,
Lächle weiter, hoffe leise
Auf den nächsten Augenblick.

Tauschrätsel: Saum, Wolle, Halm, Eimer, Reh, Herr, Harz, Feder, Rind, Bast. — Sommerzeit.

Auflösung des Bilderrätsels:

Schlagsahne.

Rechenaufgabe: 18 (9 mal 6 = 54).

Magisches Quadrat:

B	E	I	L
E	L	S	E
I	S	I	S
L	E	S	E

Charade: Weinstock.

Richtige Lösungen sandten ein:

Elsa Scherer, Otto Schäffner, Helmut Schmidt, sämtliche in Karlsruhe, F. H. Braun, Beiertheim, Fritz Frank, Sulzfeld, Frau Emilie Senfftleben, Teutschneureut, Mathilde Schöpfle, Langensteinbach.

Zu verkaufen

Möbel
jeglicher Art liefern in pr. Qualität und hübscher Form sehr preiswert 2468
Karl Thome & Co. Möbelhaus Herrenstraße 23 gegenüb. d. Reichsbank

Gemälde
bekannter erster Maler sehr billig, auch gegen langfristige Teilzahlungen zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 17111 an die Badische Presse.

Ovalfässer
Eine große Anzahl ganz neuer u. wenig gebrauchter von 6—700 Liter mit Türle u. Messingschrauben, preiswert zu verkaufen. Günstig f. Weinhändler u. Wirte. Angebote unter Nr. 17109 an die Badische Presse.

2 Federbetten
zu verkaufen. Zu erfrag. unter Nr. F.W.1018 in der Badischen Presse.

Guterhalt. Bettstelle m. Rost zu verkf. Wilhelmstraße 41, III. (B339)

2 Bettladen mit Patentrösten zu verkaufen. Akademiestr. 23, Vorderh. III. (B282)

Aushängekasten
nach polizeil. Vorschrift, weiße, schöne Waschkommode m. Spiegelaufs., pol. Bett m. Rost, 15 M, 2 schöne Dam.-Schreibtische, M 25 u. M 40 zu verkaufen. H. Sonntag, Marienstr. 16. (B361)

Gut erhalt. Deckbett zu kaufen ges. Daselbst ist eine gut erh. Kinderbettstelle zu verkauf. L. Hug, Marienstr. 13, H. III. (F.W.1020)

Badeeinrichtung
gut erhalt., billig zu vkf. Kaiser-Allee 67, parterre. (19516)

Noch gut erh. schwarzer Herd ist billig zu verkaufen. Kaiser-Allee 65, III., rechts (B370)

Schwarzer Herd mit Nickelschiff, guterh., u. 2fl. Gasherd m. Gest. billig abzug. Mühlburg, Bachstr. 58, III., lks. (B322)

Weißer Gasherd mit Tisch billig zu verkf. Hirschstr. 30, Stb., III., rechts. (B357)

Stutzflügel
fast neu, Fabrikat Uebel & Lechleiter sehr preiswert, mit Garantie zu verkauf.
H. Maurer
Kaiserstraße 176 Ecke Hirschstraße. 17655

Erstklassiger **Flügel** sehr preisw., abzugeben. Pianolager Scheller Rudolfstr. 1, III. Kein Laden. 19352

Schlagzeug zu verkaufen evtl. gegen Motorrad zu tauschen. Näheres Kaiserstr. 39, III., r. (B317)

Zu verkaufen: **Mod. Anlage** zur Herstellung v. Bündelholz, sowie verstellbare Kreissäge auf bahneigenem Gelände (Gleisanschluß) gelegen, unt. sehr günstig. Bedingungen zu verkaufen. Zuschriften u. Nr. L1761 an die Badische Presse erbeten.

Wohlmut-Apparat
neu, gegen bar zu verkaufen. Zu erfrag. unter Nr. R1710 in der Badischen Presse.

Seitzscher Simplonfilter
verfft. billig Aug. Ruf, Ettlingen i. B. (R1717

— Faltboot —
2-Sitzer, zu verkauf. od. gegen guten Photoapp. od. neues Fahrrad zu tauschen gesucht. Angebote u. Nr. 3796a an die Badische Presse.

Lieferwagen
10—15 Ztr. Tragkraft, sehr gut bereift, fahrbereit, billig zu verkaufen. Ferner 2 Stück fabrikneue
Zylinderblöcke
mit kompl. Rollen, für Presto-Wagen, 78+90 mm Durchm. (3804a)
Joh. Obhof, Kehl. Telefon 229.

Benz-Limousine
16/50 PS. 6-Sitz., feinste Innenausstattung, in f. gutem Zustande, 3 Jahre alt, bis März 1928 versteuert, für M 4000 zu verkaufen. (3790a)
Karl Sprich, Freiburg i. Br., Talstr. 13. Fernsprecher 2446.

PRESTO
Der deutsche Qualitäts-6 Zylinder
„Prestowerke" Aktiengesellschaft Chemnitz
PREISE AB FABRIK:
10/50 PS Tourenwagen M. 7700
10/50 PS Innenlenker „ 8500
12/55 PS Tourenwagen „ 9800
12/55 PS Pullm.-Lim. „ 11500
Verkauf in Karlsruhe: Herlan & Gramling, Gerwigstr. 53, Telefon 765, in Pforzheim: Schwender & Wenz, Kaiser-Wilhelmstr. 30, Telef. 3126.

Lieferwagen
zirka 25 Ztr. Tragkraft, billig zu verkaufen. (B251) Yorkstr. 9.

Gelegenheitskauf! **Motorrad**
bereits neu, 350 ccm, ca. 10 PS, mit Licht u. Getriebe, fahrbereit, versteuert bis Juli 1928. Anschaffungspr. 1280 M, für nur 400 M geg. bar sofort zu verkaufen.
Bruchsal, Durlacherstr. Nr. 104. (3812a)

Gebrauchtes (J1834) **Wanderer-Motorrad** 4 PS, m. Nabengetriebe billig zu verkaufen. Untergrombach, Weingarterstr. 37.

Motorrad
D. Rad 24, 1,5×3 PS., 2 Zyl., 3 Gänge, Getriebe, Sozius, sehr gut im Stand, bruch- und rißfrei, motorisch einwandfrei, zugelassen, versteuert bis Mai 1928, 350 Mark. (B342)
Bleser, Rotteckstr. 10, II.

Motorrad
engl. Masch., Matschleß, 2 Monate gefahren, 3-Ganggetr., zu verkauf. Irion, Baumeisterstr. 52. (B363)

Wanderer-Motorrad
(2 Zyl.), in sehr gutem Zustande, mit elektr. L., Boschhorn, Tachometer, und Ueberanzug krankheitshalber im Auftrag zu verkf. Georg Kaiser, Motorfahrzeuge, Sofienstraße. (B351)

Handwagen
zu verkauf.: Kaiser-Allee Nr. 67, part. (19518)

R. S. Motorrad
neuwertig, mit Zubehör umständehalber spottbill. abzugeben. Anzuf. nach 6 Uhr abends bei Weiß, Bismarckstr. 14, I. (B325

Neue, wertvolle **Fahrradmarken** Herren-, Damen- und Rennräder, 2 Jahre Garantie, sind weit unter Verkaufspreis auszulös. bei beauftragtem Spediteur, Lagerstätte. (B64)
E. Mannherz, Ecke Rüppurrer- und Nebeniusstraße.

Herren- u. Damenrad gebr., sehr billig zu vkf. Schweiß, Fasanenstr. 13, am Fasanenplatz. (B355

Guterh. Herrenrad für 25 M zu verkauf. (B298) Bachstraße 67, 5. Stock.

Guterhalt., stabil. **Damenfahrrad** umständehalber billig zu verkauf. Anzusehen zwischen 18 u. 20 Uhr: Rüppurrerstr. 90, V., links. (Händler verbet.) F.H.70

Herren-Markenrad, Grammophon m. Platt., trichterlos, Zimmertisch, Rauchtischchen, alles ber. neu, bill. zu vkf. (B380) Hübschstraße 11, IV.

Bereits neuer Kinderwagen preiswert zu verkaufen. (F.W.1021) Schützenstraße 48, III.

Zu verkaufen ein fast neuer (F.W.1017 **Sitz- und Liegewagen** Anzusehen von morgens 8 Uhr ab. Ettlingerstr. Nr. 15, IV.

Verschiedene fast neue, ebenso getragene **ANZÜGE** von besserem Beamten, mittlere Figur, zu verkaufen. Adresse zu erfragen unter Nr. P1690 in der Badischen Presse.

Geweih
afrik. Schraubenantilope, billig. (B343) Bleser, Rotteckstr. 10, II.

Spar-Vertrag
der G. d. F. Wüstenrot zu verkaufen. Angebote unter Nr. S1818 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Große, helle **Lager- u. Büro-Räume** Stadtmitte, gut pass. für jed. Geschäft, zu vermiet. Angeb. unt. Nr. H1758 an die Badische Presse.

Kinobesitzer!
In einem Vororte von Karlsruhe ist ein schön. großer Saal, f. Kinobetrieb geeignet, zu vermiet. Konkurrenz nicht vorhanden. Angebote unter Nr. H1858 an die Badische Presse erbeten.

4 Z.-Wohnung
mit Bad, im 4. Stock, in schöner Lage an kinderl., wohnungsber. Ehepaar auf 1. Sept. zu vermiet. Miete 45 M. Angebote u. Nr. 17861 an die Badische Presse.

Laden.
Kaiserstr. b. d. Hauptpost, m. gr. Schaufenster u. hellem Lager- oder Arbeitsraum (je ca. 50 qm) an nur seriöse Firma per 1. Oktober zu vermiet. Angebote unter Nr. 17721 an die Badische Presse.

Großer Laden
mit 4 Schaufenstern
in Fabrikstadt (Murgt.), für jede Branche geeignet, zu vermieten, evtl. kann das ganze Haus mit Wohnung von 4 Zimmern vermietet werden. Schriftl. Ang. unt. R1792 an die Badische Presse.

Herrschaftliche, moderne (B364)
5 Zimmerwohnung
Blücherstr., sofort zu vermieten E. Daubenberger, Baugeschäft, Karlsruhe, Kriegsstraße 230. — Telefon 5934. —

Beschlagnahmefreie (19510)
5 Zimmerwohnung
in schöner sonnig. Lage, Neubau Durlacher Allee mit Küche, Bad, Speisekammer, Mansarde und Keller, auf sofort zu vermieten. Näheres Baugeschäft Wilh. Stober, Rüppurrerstr. 13, Tel. 87.

Laden zu vermieten.
in der Karlstraße, in unmittelbarer Nähe der Hauptpost. Für Friseure besonders geeignet. Bezug sofort nach Umbau. Angebote unt. Nr. 17353 an die Badische Presse.

Wohnungszentrale Herbst. Tel. 2371. Kaiserstr 42, III., vermittelt Wohnungen, auch ohne Bauzuschuß. (B134)

Schöne 2—3 Z.-Wohng., in zentr. Lage u. herrsch. Hause zu vermieten. Zu erfragen unt. Nr. D1854 in der Badischen Presse.

Beschlagnahmefreie sehr schön möblierte **3-4 Z.-Wohnung** zu vermieten. Adresse zu erfragen u. Nr. F.H.65 in der Badischen Presse, Filiale Hauptpost.

3 und 4 Zimmer-Wohnungen Nähe Hauptbahnhof, m. Zentralheiz., u. allem Komf., 1. Nov. beziehb. 1 Jahr Mietevorausz. Braun, Yorkstr. 23. Tel. Nr. 3656. (B237)

Zu vermieten auf 1. September 3 Zimmer, Küche, Badezimmer mit Klosett, Veranda, Gartenanteil (Weiherviertel). Anfragen unter Nr. E1629 an die Bad. Presse erbeten.

In Luftkurstädtchen im Murgtal, sind schön **möbl. Zimmer** m. Küchenbenützung, auch für Familie geeignet, abzugeben. Direkt b. Wald. Adresse zu erfragen unt. Nr. 3811a in der Badischen Presse.

Zwei schöne **große Zimmer** (part.), für Büro oder Praxis zu vermieten. Adresse zu erfrag. u. Nr. F.H. 66 in der Bad. Pr., Filiale Hauptpost.

Schönes Mansardenzimmer, Nähe Stadtgarten, leer od. möbl., zu verm. Zu erfrag. u. Nr. O1739 in der Badischen Presse.

Gut möbl. Zimmer auf sofort zu verm. Philippstraße 29, V., l. (B250)

Sehr gut möblierte **Zimmer** dabei ein sehr großes, mit 2 Betten, sind per sofort od. später, mit od. ohne Vollpension, zu vermieten. Pension Scherer, Bismarckstr. 37a. Telefon Nr. 6779. (B243)

Großes, gut möbl. Zimmer an solid. Herrn zu verm.: Marienstr. 5, III. (B367)

Einf. möbl. Zimmer an ruh. Hrn. p. sof. zu vm. Ludwig-Wilhelmstr. 18, II., r. (B358)

Gut möbl. Zimmer sof. zu vermiet.: Belfortstr. Nr. 17, 1 Tr. (B356)

Schönes Zimmer gut möbl., mit elektr. L., auf 1. Sept. zu verm.: Veilchenstr. 37, I., r. (B333)

Leeres Zimmer zu vermieten: Wilhelmstr. 41, 3. Stock. (B338)

Gut möbl. Zimmer elektr. Licht, auf sofort evtl. 15. August zu vermiet. Gartenstr. 37, III. (B353)

Möbl. Zimmer zu vermieten. (B312) Gerwigstr. 20, 3. St. r.

Leeres Zimmer sehr schön u. geräumig, an beff. Herrn od. Dame zu verm. Evtl. als rub. Büro. (B352) Sofienstraße 47, 3. Stock.

Sonnig., heizb., einf. gut möbl. Zimmer zu vermiet. Herr, Schützenstraße 68, II., Stb. B368

Leere **Mansarde** schön u. luftig, an einzel. Herrn zu vermiet. Reit. Herr wird bevorzugt. Angebote u. Nr. 17869 an die Badische Presse.

Großes leeres Zimmer, separater Eingang, part. zu vermieten. Angebote unter Nr. B1850 an die Badische Presse.

Leeres, großes Zimmer an berufstätigen Herrn oder Reisenden, sofort billig zu vermieten. Angebote unter Nr. L1848 an die Badische Presse.

Hell., gr. Zimmer, leer, an junges Ehepaar zu vermieten. (B378) Schauinslandstraße 26.

Frdl. möbl. Zimmer, el. L. usw., preisw. zu vermieten. Neue Bahnhofstr. 6, 4 Stock. (B373)

Gut möbl. Zimmer an Herrn zu vermiet. sofort od. 15. August. (B376) Körnerstraße 27 part.

Möbliertes Parterre-Zimmer an anständigen, soliden Arbeiter zu vermieten. Angebote unt. Nr. 17867 an die Badische Presse.

Geräum., leer. Zimmer in schön. Lage, sofort od. spät. zu vermieten. Angebote unter Nr. P1824 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer per sofort od. später zu vermieten. (F.W.1019) Marienstraße 41, III.

Leeres Zim. a. Unterst. v. Möbel z. vm. (F.H.69 Brauerstraße 33, II. lks.

Möbliertes Zimmer sofort zu verm. (B386) Rudolfstraße 26, part.

Möbl. Zim. m. 2 Bett. sof. an 2 Hrn. zu verm. Karlstr. 25, Hs., III., r. (B388)

Hübsch. Mansardenzim., möbl., ohne Bed., m. el. L., eigen. Glasabschluß, Wasser u. Klosett, i. gut. Hause zu verm. Vincentiusstraße 8, III.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Zähringerstr. 68, III. Schmieder. (B381)

Ferien-Aufenthalt! 2 Kinder finden liebev. Aufnahme bei guter Verpflegung, bei kath. Familie auf dem Lande. Billige Berechnung. Angebote u. Nr. F1831 an die Badische Presse.

Dann trat Ivy neben ihn.

Keines fand das erste Wort. Sie sahen unendlich lange hinaus, trotzdem sich in den Fenstern nur das dünne Licht der Zuglampen spiegelte. Bis Ivy den ganzen Mut ihres jungen, zärtlichen Herzens zusammennahm.

Sie streckte leise die Hand nach Thomas' Arm aus. Er bewegte sich nicht, als sie ihn berührte.

„Thomi —" sagte sie dann, und in ihrer Stimme saßen Tränen, — „das ist natürlich alles Dummheit, was man mit uns machen will! Du kannst auf der nächsten Station aussteigen und zurückfahren!"

Thomas schob langsam den Kopf herum und sah sie aus erstaunten Augen an.

Ivy nickte tapfer.

„Schau, Thomi, — man will uns absolut miteinander verheiraten. Ich weiß ganz genau, daß du nicht gerne mit uns fährst. Wir wollen uns nichts vormachen, nicht? — du liebst nun einmal Sonja —"

Thomas nickte schwer.

„Ich glaube — ich liebe sie furchtbar — —", sagte er mit stockendem Atem

Ivy lächelte melancholisch.

„Siehst du — — dann darfst du gar nicht mit uns fahren! — das ist unehrlich, Thomi! — denn sie liebt dich auch — —"

„Ich weiß es nicht —"

„— und du wirst sie nie vergessen!"

Thomas sah gedankenschwer auf das blonde Mädel, das vor ihm stand. Er sah Ivys süßes Gesichtchen, Ivys blonde Augen, Ivys blondes Haar und Ivys roten zärtlichen Mund Und Sonja kam ihm seltsam fern vor — wie ein schönes, wunderschönes Bild, von dem man einmal begeistert war, von dem man geschwärmt hat, — — das aber stets nur ein unerreichbares Bild blieb. Und plötzlich sagte er:

„Ich weiß nicht, ob ich sie nicht vergessen kann —"

„Thomi!"

„Nein. Ich kann sie nicht vergessen. Aber — — ich kann auch die Venus im Louvre nicht vergessen —"

„Thomi!"

Sie hielten sich bei den Händen. Ivys Augen leuchteten ihm entgegen. Sie waren kein Bild im Louvre Sie waren nichts Fernes, Unerreichbares. Und in dem ganzen großen Bewußtsein eines tiefen Schmerzes zog Thomas das Mädchen Ivy an sich und küßte es — — —

Ivy warf beide Arme um seinen Hals.

„Thomi!" sagte sie. „Und du wirst sie bei uns doch vergessen! Wir werden zusammen ausreiten und Polo spielen — — spielst du Polo, Thomi?"

„Leidenschaftlich!" gestand er.

„Siehst du! Und wir kommen in unseren wundervollen englischen Herbst — — dann können wir Tennis spielen —"

„Du!" sagte Thomas, begeistert von der Idee, — „dann mußt du mir aber endlich Revanche geben für die letzte Partie, die du gewonnen hast!"

„Natürlich!"

„Ich habe mir eine neue kurze Backhand ausgeknobelt, bei der du mir doch nicht beikommst!"

„Das wird sich zeigen! Du kennst meine Vorhand!"

„Ausgeschlossen! Ich mache jede Partie!"

„Nein!"

„Ivy!"

Sie blitzten sich trotzig an. Und dann sagte Thomas plötzlich in ganz anderem Ton.

„Ivy! Du kannst alle Partien gewinnen! Ich habe dir sehr viel abzubitten! Aber — — ich bin ein ganz dummer Junge — —"

„Du bist entzückend!" sagte das Mädchen Ivy in einem Ton, der jeden Widerspruch ausschloß.

★

Durch die Halle des Grand Hotel am Strande schritt Sonja. Sie verzweifelte an der Welt ringsum.

Niemand wollte etwas von ihr wissen.

Sirus kam und erzählte ihr andauernd, daß sie Millionärin wäre. Der Kommissar begnügte sich mit ein paar kurzen Fragen und sprach ihr im liebenswürdigsten Ton seine Anerkennung aus, daß sie Jussuf Bey der strafenden Gerechtigkeit überliefert habe. Keine weitere Frage. —

Stern und Oetten kammen immer wieder, um ihr offiziell und inoffiziell ihren Dank zu Füßen zu legen. Und niemand sprach von ihrem Schuß auf John Selner.

Da sah Sonja ein, daß man nicht unglücklich sein kann, wenn es die Welt nicht will. — — —

Und als sie sich dem Ausgange näherte, stand John Selner vor ihr und lächelte sie aus tiefen Augen an.

Sonja blieb einen Moment stehen. Der Herzschlag der Welt setzte aus. Sie sah sein Gesicht. Sie wußte nicht mehr, ob sie diesen Mann haßte oder liebte. Sie wußte nur, daß er alles war in ihrem Leben, und daß sie keinen Schritt gehen konnte ohne ihn.

„Darf ich Ihnen auch gratulieren" fragte er leise. „Sie sind sehr reich geworden!"

Sonja hörte kaum seine Worte. Ihr Blick haftete nur an der schmalen schwarzen Binde. Dann sah sie in seine Augen. „Warum hat man mich nicht verhaftet?" fragte sie tonlos.

John Selner lächelte abwehrend.

„Verhaftet? — warum? — —"

Sonjas Atem flog.

„Sie verstehen mich! Ich habe auf Sie geschossen!"

„Aber nicht doch!" sagte John Selner freundlich, — „Sie scherzen! Ich habe einen kleinen Unfall gehabt! Ich habe mich beim Reinigen meines Revolvers selbst verletzt!"

Vor Sonjas Augen kreisten tausend Nebel. Sie fühlte, daß sie jetzt zusammenbrechen würde.

Da schob sich John Selners Arm zart um sie.

Eine Tür öffnete sich.

Sonja ließ sich widerstandslos mitführen. Sie waren im Lesezimmer, das jetzt menschenleer war.

Dort glitt sie in einen Sessel. Ihre letzte Kraft war abgeschnitten. Sonja Balt hatte den Kopf in beide Arme gestützt und weinte wie ein Kind.

John Selner stand ruhig hinter ihr und wartete. Er legte seine Hand auf ihr Haar. Sie ließ es geschehen. Doch ihr Schluchzen wurde immer heftiger.

Da zog er einen Stuhl näher und setzte sich neben sie. Er streichelte ihre Hände und redete ihr halblaut zu. Alle Liebe und alle Freundlichkeit der Welt lagen in seiner Stimme.

Endlich hob Sonja den Kopf. Sie sah ihn aus schwimmenden Augen an.

„Was haben Sie aus mir gemacht —" sagte sie stockend. „Warum haben Sie das getan?"

Da beugte John Selner den Kopf ganz tief zu ihr und suchte ihre Augen.

„Weil ich Sie liebe —" sagte er behutsam, — „und — weil Sie meine Frau werden sollen!"

Sonja schwieg mit großen, erschreckten Augen. Ihre Hand zitterte in der seinen. —

John Selner stand auf. Schwer auf seinen Stock gestützt, ging er zur Tür, sah hinaus, ob ihnen niemand zuhörte, und schloß sie. Dann kam er wieder und blieb mit einem Lächeln vor ihr stehen:

„Wollen Sie es werden, Sonja?"

Da richtete Sonja ihren Blick groß und ruhig auf ihn und sagte mit schwingendem Herzen:

„Ja. Ich will es. Denn ich habe Sie stets geliebt."

*

Erleuchtet strahlte das Grand Hotel am Strande in die Nacht.

Hinter seinen Fenstern barg es Lachen und Weinen, den Beginn und das Ende aller Schicksale, Freude und Tränen, Haß und Liebe in ewigem Kreis.

Eine Welt für sich. Ein Hotel.

Ende.

Unser neuer Roman

Wir beginnen am nächsten Samstag im Roman-Blatt mit der Veröffentlichung eines neuen Romans

SIGNALE IN DER NACHT

VON EDGAR MAY

Romane aus dem amerikanischen Westen, dem phantastischen Hintergrund spannender Abenteuer, haben noch nie verfehlt, den Leser zu fesseln. Der unter Benutzung einer Erzählung Frank Packards von Edgar May verfaßte Roman „Signale in der Nacht" schildert die fesselnden Abenteuer des Detektivs Burke in seinem Kampf gegen eine organisierte Verbrecherbande des Westens, deren geheimnisvolle Signale in Chiffreform im Zusammenhang mit Eisenbahnüberfällen das größte Aufsehen erregen, zumal sich die Polizei als machtlos erweist. Zur Aufklärung der Verbrechen wird Burke entsandt, einer der besten Leute des Washingtoner Geheimdienstes.

Das Roman Blatt

SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

4. Jahrgang. Karlsruhe, 6. August 1927. Nummer 32.

Sommergäste im Grand-Hotel.

Menschenschicksale einer Saison.

Roman von Curt J. Braun.

(Copyright by August Scherl. G. m. b. H., Berlin.)

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Sonja ließ das Blatt sinken und sah mit weit geöffneten Augen in das Licht.

Jussuf Bey sah ihre Veränderung und trat zu ihr:

„Was haben Sie?"

Sie reichte ihm schweigend die Zeitung hinüber. Nach einigem Suchen fand er den Artikel. Er wurde beim Lesen sehr ernst. Dann sah er auf Sonja, die sich nicht rührte, und sagte kopfschüttelnd:

„Ein russisches Sprichwort sagt: es gibt zwei Dinge, die stets betrügen: Frauen und Glück. — Das Glück will Sie um alle Attschlüsse bringen!"

Sonja schlug plötzlich die Hände vor die Augen. Ihre Schultern bebten.

„Nein, nein!" rief sie verzweifelt. — „Es ist nicht wahr! Sagen Sie mir, daß es nicht wahr ist! Das ganze Leben ist nicht wahr! Ich glaube nicht mehr daran! Ich träume nur! — Morgen oder übermorgen werde ich aufwachen und vielleicht als Kind im Bett liegen! Ich muß doch wieder aufwachen!"

Jussuf Bey schwieg.

Sonja sah endlich mit bittenden Augen auf:

„Was soll ich tun?"

„Nichts. Warten. Alles, was man selbst tut, ist immer noch dümmer als der dümmste Zufall."

Er ging ein paarmal auf und ab. Dann blieb er wieder stehen:

„Schade. Für mich sind Sie jetzt verloren. Man hat nicht mehr den Mut zur Hochstapelei, wenn man eigentlich reich ist —"

„Aber was soll werden?"

„Ich weiß es nicht. Gehen Sie schlafen. Vielleicht werden Sie morgen Königin von England oder Barmädel im Casino de Paris. Ihre Schicksale sind mir zu unberechenbar."

*

So ging die Robinsonade zu zweit weiter. —

Sonja erwachte am nächsten Morgen von einem Klappern an der Tür Sie hörte draußen Stimmen. Erschreckt richtete sie sich auf und sah Jussuf Bey dicht neben der Tür stehen. Als er ihre Bewegung sah, legte er den Finger auf den Mund: still! — Sonja begriff.

Draußen fand eine lebhafte Debatte statt.

Eine Männerstimme sagte:

„Aber der Schlüssel paßt doch! Da muß sich irgendetwas klemmen! Die Tür ist stets aufgegangen!"

Und eine Frauenstimme:

„Ich werde nachher den Schlosser hinaufschicken. Er kann mal nachsehen, was da los ist. Wir müssen die Wäsche von nebenan nehmen!"

Schritte entfernten sich.

In dem Raum nebenan wurde lebhaft gepoltert. Endlich wurde auch nebenan die Tür geschlossen, und die Schritte ernifernten sich zur Treppe hin. Alles wurde still.

Jussuf Bey atmete mit einem Lächeln auf.

„Das war noch Glück —" sagte er.

Er lauschte noch einen Moment. Dann zog er vorsichtig den Riegel zurück und öffnete die Tür.

Im gleichen Moment schrie Sonja leise auf.

Dicht vor der Tür stand ein Mann, der erstaunt in den Raum hereinsah.

Jussuf Bey blieb ganz ruhig stehen.

Der Mann, der den Frack des Kellners trug und einen Schlüsselbund in der Hand hatte, kam mit erstaunten Augen näher. Sein Gesicht rötete sich.

„Was machen Sie denn da? — fragte er plötzlich.

Jussuf Bey lächelte ein wenig. Aber seine Augen standen dunkel drohend über der jovialen Maske seines Gesichtes. Ruhig streckte er die Hand aus und sagte mit einer selbstverständlichen Sicherheit:

„Guten Tag. Ich wollte sowieso mit Ihnen sprechen!

Der Mann hob zögern die Hand. Sein Gesicht war von einer erschreckenden Ratlosigkeit.

„Ich weiß wirklich nicht — —" sagte er.

Gleichzeitig ergriff Jussuf Bey den Arm des Mannes, riß ihn mit hartem Ruck nach vorne und preßte seine Rechte gegen das Gesicht des Kellners. Sie fielen beide übereinander in den Korridor hinaus. Sonja saß mit fieberndem Herzen da. Ihr Blutschlag schnürte ihr die Kehle zu. Sie hörte und sah nichts mehr von dem, was da draußen passierte.

Bald wurde draußen das Klappern einer Tür hörbar.

Dann kam Jussuf Bey wieder. Er rauchte eine Zigarette und sagte:

„Ich habe ihn im Nebenraum untergebracht. Er kann sich nicht rühren. Da man die Wäsche eben geholt hat, wird man den Raum nicht vor morgen früh betreten."

Sonja schwieg mit entsetzten Augen.

Jussuf Bey zog ein Bonbuch aus der Tasche.

„Das habe ich ihm abgenommen. Jetzt machen wir richtige Etagenbestellungen. Was wünschen Sie zum Frühstück?"

„Nichts!" sagte Sonja, und ihre Stimme war heiser vor Angst.

★

Die Stunden gingen schwerer und schleppender denn je.

Immer wieder saß Sonja am Fenster und sah auf das Leben da unten. Aber das Leben da unten verriet nichts von dem, was sie bewegte. Nichts geschah dort. Menschen gingen und kamen wie immer. Nichts an dem Bilde, das sie aus der Vogelschau sah, sprach von absonderlichen Vorfällen. Und doch hätte die ganze Welt in Erregung sein müssen!

Wo war Thomas? Wo waren die Anets? Niemand erschien dort unten. Eine Lücke klaffte in der Welt, und Sonja fühlte sie wie eine körperliche Wunde in ihrem Herz und in ihrem Denken. Verschwand denn ein John Selner aus dem Leben, ohne alles um sich mit in Wallungen zu setzen?

Der Mittag kam.

Da sah Sonja zum ersten Male einen Menschen dort unten, der sie interessierte. Es war ein kleiner Herr, der ihr sehr bekannt vorkam. Er setzte sich auf eine Bank, blätterte nervös in einigen Zeitungen, warf sie wieder fort und sah unruhig um sich. Plötzlich erkannte sie ihn.

Es war Sirus. —

Sie wollte ihm zuwinken, zurufen. Dann besann sie sich. Es ging nicht. Man durfte nicht. Und doch war er ihretwegen hier, das wußte sie.

Dann setzte ihr Herz plötzlich aus, und alle Lichter begannen vor ihren Augen zu flimmern.

Der dort den Weg langsam herunterkam, den Hut in der Hand, mit gesenktem Kopf und seltsam schweren Bewegungen, als trage er

ein Menschenalter auf seinem Rücken: — es war Thomas! Thomas! Thomas!

Sonja preßte die Hand zwischen die fiebernden Zähne.

Wohin ging er? —

Thomas Selner achtete nicht auf den Weg. Er wanderte die Promenade entlang.

Da kam von der Terrasse etwas anderes herab. Etwas Weiches, Jugendliches, Blondes. Sonja erkannte mit leisem Erschrecken Ivy Anet.

Sie ging auf Thomas zu.

Der blieb stehen. Sie reichten sich gemessen die Hände. Kein Wort war zu verstehen, das sie sprachen. Sie standen beide sehr ernst und gedrückt voreinander. Und: dann nahm Ivy den Arm des Jungen unter den ihren, und zusammen gingen sie weiter, sehr ernst, mit gesenkten Köpfen, in stillem Gespräch.

Sonja sah ihnen nach, bis ihr letzter Schatten hinter den Bäumen entschwunden war. Wie ein stummes Filmlied wickelte sich die Welt dort unten ab.

Sonja sah mit brennenden Augen auf dieses Bild.

Sie konnte sich kaum mehr vorstellen, daß sie auch einmal dort unten gegangen war.

★

„Ich werde mich verhaften lassen!"

Jussuf Bey kam von draußen. Er trug eine Speisekarte.

„Also ich habe definitiv festgestellt, daß das Personal im Quergebäude wohnt. Dieser ganze obere Bodenraum steht uns zur Verfügung, wenn wir leise genug sind."

Er schlug die Karte auf und las eingehend alle Abteilungen.

„Jetzt werden wir ein kleines Gabelfrühstück zusammenstellen — — es ist möglich, daß wir später keine Zeit mehr dazu haben. Heute oder morgen werden wir doch aktiver in den Lauf unseres Lebens eingreifen müssen."

Sonja hörte ihm ohne Interesse zu.

Jussuf Bey füllte verschiedene Bons aus und ging wieder hinaus, um die Bestellungen zur Küche hinuntergehen zu lassen. Sonja blieb allein.

Die Schwermut, in der sie seit Tagen lebte, lockerte sich. Ihre Gedanken wanderten immer wieder hinunter zu dem anderen Leben. Sie wußte, daß sie es nicht mehr lange hier oben aushalten würde, und überlegte, was zu tun blieb.

Da hob Cäsar neben ihr den Kopf zu dumpfen Knurren.

Sonja horchte auf. Von draußen kam ein heftiger Lärm. Zwei Stimmen schrien. Ein kurzer Knall. Und dann ein Fallen. Es wurde wieder still.

Sonja war aufgesprungen und sah in zitternder Erwartung zur Tür.

Kam man? —

Es dauerte Ewigkeiten. Dann erschien Jussuf Bey auf der Schwelle. Ueber seine Stirn lief ein dünner, roter Faden. Sein Kragen war aufgegangen, und die Krawatte hing in Fetzen.

„Der Hund hat geschossen —" sagte er erbittert. „Aber er wird es nicht mehr tun."

„Wer?" fragte Sona entsetzt.

Jussuf Bey preßte ein Taschentuch gegen die Stirnwunde. Sie war ungefährlich, blutete aber stark. Dabei erklärte er:

„Der Hausdetektiv. Er hat hier oben ein Rendezvous mit einem Zimmermädchen gehabt. Zufällig kam er aus der Tür, als ich am Speiseaufzug stand."

„Was haben Sie mit ihm getan? —"

„Seien Sie unbesorgt. Er ist nicht tot. Ich habe ihn knock out geschlagen, ehe er zum zweiten Male schießen konnte. Dann habe ich ihn mit Rouleauschnüren zusammengebunden und ihm eine Serviette in den Mund gesteckt. Jetzt liegt er in der zweiten Kammer und rührt sich nicht."

„Und das Zimmermädchen?"

„Das sitzt in der dritten und heult vor Angst." Jussuf Bey lächelte kalt: „Wir werden bald hier oben keine Zimmer mehr frei haben — — schrecklich, dieser Andrang, was?"

Sonja sah ihn an, und ein tiefes, furchtbares Grauen vor diesem Mann wuchs in ihrem Herzen.

Ich muß ihn anzeigen — dachte sie immer klarer.

★

Der Schuß mußte ungehört in dem Hause verhallt sein. Denn niemand kam in den nächsten Stunden, und die Aufmerksamkeit, mit der Jussuf Bey auf jedes Geräusch von draußen horchte, erwies sich als überflüssig.

Sie blieben ungestört bis gegen Abend.

Dann schlug aus der Stille des Spätnachmittags ein eigenartiges Hupensignal zu ihnen empor.

Jussuf Bey stürzte zum Fenster. Unten stand ein mattlila Wagen, und darin saß ein kleiner Chauffeur in gutem Ernährungszustand, dessen schwarzer Schnurrbart das Gesicht des ehemaligen Dieners Pierre durchaus verdeckte. — Jussuf Bey wandte sich begeistert vom Fenster zurück:

„Der Junge ist fabelhaft! Ich möchte wissen, wo er den neuen Wagen her hat!"

Er schlug erregt seine Brieftasche auf und blätterte in Papieren.

„Also diese Nacht geht es fort — Kleinigkeit. Ich fahre auf den Namen des Hausdetektivs, und Sie werden wir auch schon irgendwie durchschmuggeln. Das muß Pierre besorgen!"

Sonja hab müde den Kopf. Die Entscheidung kam.

„Wohin?" fragte sie.

„Wohin?" Das wird sich finden. Wir werden schon irgendwo landen, wo es sicher ist."

Sonjas Blick wurde lebhafter. Der dünne Schleier Schlaf, der immer noch über ihr lag, fiel ab.

„Ich werde nicht fahren," sagte sie ruhig.

Jussuf Bey sah sie an wie ein Weltwunder.

„Was heißt das?"

„Ich werde nicht fahren —" sagte Sonja noch einmal und fuhr mühsam fort: „Ich habe Angst vor dem Leben. Ich will nicht mehr hinaus. Ich werde mich verhaften lassen. Ich werde mich in irgendeiner Gefängniszelle vor der Welt verkriechen."

„Sie sind verrückt!" tobte Jussuf Bey.

„Vielleicht." Sonja wurde sicherer. „Aber ich will ganz allein sein."

„Sie sind eine schöne Frau, und Sie sind jung! Das Leben steht Ihnen offen!"

„Nein! Gerade deshalb ist es mir verschlossen. Wenn man jung und schön ist, führen alle Wege nur in die Arme eines Mannes. Ich will keine Kokette werden."

Jussuf Bey sah sie ein Weilchen ganz ruhig an. Dann sagte er in einem Ton, der keinen Widerspruch duldete:

„Sie kommen mit!"

Sonja stand auf.

Er sah, daß sie zum Ausgang wollte, und vertrat ihr den Weg. Er schloß die Tür ab und steckte den Schlüssel in die Tasche. Sonja war gefangen.

„Keine Dummheiten —" sagte er gleichmütig.

Sonja stand mit brennenden Augen an der Wand und sah ihn an.

Gegen Abend begann Jussuf Bey zu packen.

An der Wand standen fünf Sektflaschen. Er hatte sie auf Etagenbon heraufkommen lassen. Um Abschied vom Hotel zu feiern, wie er in guter Stimmung erklärte.

Aus der Tiefe eines Schrankes holte er zwei kleine Koffer, von deren Existenz Sonja bis jetzt nichts geahnt hatte.

Als er sie öffnete, sah sie darin viele kleine Päckchen. Er öffnete eines. Eine Reihe schimmernder Perlen fiel heraus. Ein zweites. Ein Etui kam zum Vorschein, und auf schwarzem Samt lagen geheimnisvoll leuchtende Juwelen.

Jussuf Bey lächelte zufrieden:

„Gefällt Ihnen das? —"

Sonja schwieg.

Er zuckte die Achseln, da sie keine Antwort gab, und füllte sein Glas von neuem. Zugleich öffnete er den zweiten Koffer. Er enthielt zwei stählerne Kassetten, und als er die Deckel hob, sah Sonja Geld bis an den Rand. Es mußte sehr viel sein.

Der Inhalt der Tresors. —

Er drehte sich um:

„Nun? immer noch kein Interesse? — Dafür haben verschiedene bluten müssen! Von den Selners ist bestimmt auch recht viel dabei!"

Sonja sah bewegungslos darauf. Immer wieder glitt ihr Blick zu der verschlossenen Tür. Dann sagte sie plötzlich:

„Geben Sie mir ein Glas Sekt!"

Jussuf Bey lachte.

„Na also! Es wird Zeit!"

Er hielt ihr das gefüllte Glas hin:

„Auf unsere Zukunft!"

„Auf unsere Zukunft!" wiederholte Sonja leise und trank das Glas leer. Sie fühlte das Prickeln, das durch ihr Blut ging. Und ihr Mut wuchs.

„Noch eins?" fragte Jussuf Bey.

Sie nickte und hielt ihm das Glas hin. —

Jussuf Bey hatte schon ein wenig verschleierte Augen. Er sprach lauter und schneller als sonst. Zwei Flaschen waren bereits leer.

„Wir werden uns schon vertragen!" sagte er tröstend, als spreche er zu einem Kinde. „Sie sollen sehen, wie vergnüglich das noch wird!"

Sonja lächelte anerkennend, als er die dritte Flasche öffnete und wieder beide Gläser füllte.

Sie goß das ihre regelmäßig in die Tiefe des Wäscheschranks, der hinter ihr stand.

„Guter Zug!" sprach Jussuf Bey lobend, wenn sie auf diese Weise mit ihm Schritt hielt.

Mit einiger Mühe schloß er die Koffer wieder. Er fand nicht sofort die Oeffnung für die Schlüssel, und als Sonja ihm dabei half, entdeckte er, daß diese Tatsache ungeheuer erheiternd war. Dann sah er nach der Uhr.

„Wir müssen noch ein paar Stunden warten —"

Sonja lächelte berauschend, aber alle ihre Nerven bebten. Sie hob das Glas mit dunklen Augen.

„Es ist gut, daß ich Sie kennen gelernt habe!"

„Nicht wahr?" fragte Jussuf Bey geschmeichelt. Er goß von neuem ein. Und plötzlich blieb er stehen und sah ganz nachdenklich auf Sonja.

„Ich glaube, ich bin schon ein wenig beschwipst!"

„Ach nein —", widersprach Sonja.

„Doch! Doch! Sie sind daran schuld! Sie sind ein Luderchen! Aber das macht nichts! Das kann ich brauchen! Prosit!"

„Prosit!" sagte Sonja und goß wieder das Glas hinter ihrem Rücken aus.

Sie fühlte die Blicke des Mannes, die über sie tasteten, und verstand nicht, daß sie hier zwei Tage ruhig mit ihm zusammen gewesen war und ihn ernst genommen hatte. Er war ein Hochstapler. Ein ganz gewöhnlicher Hochstapler, der morgen im Gefängnis saß und übermorgen wieder irgendwo Pseudograf spielte.

Jussuf Bey kam mit unsicheren Schritten durch den Raum auf sie zu, blieb vor ihr stehen und sagte:

„Also, kleines Mädchen, — wir haben uns das überlegt mit dem Verhaftenlassen, ja? —"

Sonja nickte mit erfrorenem Lächeln.

Da legte er den Arm um sie.

„Siehst du, Kind, das ist viel netter so! Heute nacht rücken wir zusammen aus. Wir haben Geld genug, um uns die Gegend auszusuchen. Und später — — wir werden ein herrliches Geschäft zusammen machen, verstehst du?"

„Ich verstehe alles," sagte Sonja. Sie versuchte sich von seinem Griff freizumachen, und als er sie fester hielt, nahm sie als letzte Zuflucht das Glas: „Noch einmal, ja?"

Jussuf Bey war einverstanden.

Er entkorkte die letzte Flasche, setzte sich auf den kleinen Tisch und begann leise russische Lieder zu singen. Sonja zählte die Sekunden.

Mitten im Takt brach er ab und lachte.

„So ist die Welt, und so muß man sie nehmen! Trink, Mädchen!"

Sonja trank.

Da beugte er sich vor und riß sie in seine Arme. Und als sie sich wehrte, nahm er sie noch fester.

„Keine Dummheiten! Jetzt gibst du mir einen Kuß!"

Sonja sah einen Moment in die Augen des Mannes. Sie sah dahinter alles: Leben, Verbrechen, Brutalität, Haß gegen die Welt und Begehrlichkeit für alles, was anderen gehört. Und das sollte ihre Zukunft sein.

Immer näher kamen die Augen des Mannes.

Da schlug sie mit der letzten Kraft das Sektglas in sein Gesicht.

Jussuf Bey taumelte zurück. Langsam raffte er sich auf und starrte sie an. Zerbiß einen Fluch zwischen den Zähnen. Er war vollkommen betrunken.

An dem Tisch vorwärts tastend, kam er näher.

Da floh Sonja mit einem Aufschrei zum Fenster. Sie zerschlug die Scheibe und rief hinaus in die Nacht. —

Von hinten kam Jussuf Bey. Er faßte nach ihr und riß sie mit brutalem Griff zurück.

Sie schrie auf.

Dann schnellte etwas Schlankes, Braunes mit mächtigem Satz durch den Raum. Es war Cäsar, der Hund. Im Aufprall riß er den Mann hintüber zu Boden. Der Tisch flog beiseite. Jussuf Bey wälzte sich auf der Erde, nud mit ausgebreiteten Pranken und fletschenden Zähnen kauerte Cäsar über ihm.

Sonja stürzte zur Tür.

Sie hämmerte mit beiden Fäusten dagegen. Dann sah sie den Schlüssel am Boden liegen. Offenbar hatte der Mann ihn verloren.

Sie schloß die Tür auf nud hetzte hinaus in den dunklen Gang.

Eine Treppe leuchtete ihr entgegen.

Sie lief die Stufen hinunter. Menschen kamen ihr entgegen. Viele betroffene Fragen wurden laut. Sonja deutete nach oben und stammelte verwirrte Worte

Uniformen tauchten auf.

Klirrende Schritte hasteten hinauf.

Menschen drängten sich nach.

Sonja hörte das Splittern von Holz. Zwei Schüsse krachten. Dann wurde es still. Bald darauf sah sie von oben die Beamten auftauchen. Sie führten Jussuf Bey zwischen sich. Und hinter ihnen her kam ein anderer, ganz still und leise, — kam bis zu Sonja und setzte sich befriedigt neben sie.

Es war Cäsar, der einen großen Stoffetzen zwischen den Zähnen hielt.

*

Langsam verlief sich die Erregung in der Halle.

Stern und Oetten kamen diskutierend die Treppe herab. Stern hatte Tränen der Freude in den Augen.

„Alles gefunden!" sang er. „Alles da!" Er preßte Oettens Arm an sich, als wäre es der einer Geliebten. Alle seine Glieder tanzten den Rhythmus der Freude, den seine Stimme sang.

Sonja aber stand mitten in der Halle ganz allein.

Rings um sie waren Gruppen. Drüben standen Beamte der Polizei. Dort tauchte der Hausdetektiv auf, blaß, benommen und pflichteifrig.

Niemand achtete auf sie.

Sonja hatte beide Hände um den Kopf Cäsars geklammert, der siegesfroh und selbstbewußt neben ihr stand.

Warum kam niemand? Warum verhaftete man sie nicht?

Sie fühlte sich kraftlos und müde und ersehnte den Augenblick, da sich eine harte Hand auf ihre Schulter legen würde. Aber niemand dachte daran.

Da blieb Sterns Blick an ihr hängen. Er stutzte einen Augenblick, — dann stürzte er auf sie zu, ergriff ihre Hände und schüttelte sie schmerzhaft. Sein Gesicht bebte in unendlicher Begeisterung.

„Mein Fräulein," rief er, — „ich danke Ihnen! Ich danke Ihnen unendlich! Sie haben mein Leben gerettet!"

Sonja begriff nicht die Wichtigkeit dieser Tatsache — noch viel weniger aber die Herzlichkeit, mit der man es ihr mitteilte. Sie war den Tränen nahe. Sie wollte verhaftet werden.

Stern ahnte nichts davon.

Er sang ihr immer wieder seine Komplimente und seine Freude vor. Da rissen Sonjas Nerven. Sie machte sich von ihm frei und rief atemlos.

„So lassen Sie mich doch endlich festnehmen!"

„Wie so? —" fragte Stern, in seinem Ueberschwange jäh unterbrochen und lebhaft verwundert ob dieses absonderlichen Wunsches.

Da wurde Sonjas Blick abgelenkt.

Sie sah mit entsetzten Augen zur Treppe.

Dort stand John Selner. Er trug eine schmale, schwarze Binde um die Stirn, stützte sich auf einen Stock und grüßte lächelnd herüber.

*

Ueberraschungen.

Signale schrillten. Die Maschine pfiff. Mit dünnen Rauchfahnen fuhr ein Zug durch das Land, und hinter den hellen Fenstern seiner endlosen Schlange saßen unendlich viele Menschen.

Thomas saß in einem Abteil allein mit Paul Anet und Ivy. Draußen flog weites Land an ihnen vorüber, und die Augen des Jungen hingen daran, als würde jedes Stück aus seinem Herzen gerissen.

Paul Anet las schweigend in den unheimlich großen Blättern der „Times", hinter denen er völlig verschwand. Einmal stand er auf und vertauschte seinen Hut gegen eine weiche Reisemütze. Nach Beendigung dieser schweren Tätigkeit versank er von neuem in seine Ecke und in den Bericht über die neueste Rede des Bergarbeiterführers Cook.

Ivy hatte ein Buch auf ihren Knien. Sie gab sich den Anschein des Lesens. Aber die Sache war zwecklos. Sie hielt das Buch verkehrt.

Ihre Blicke hingen unter halbgesenkten Lidern an Thomas, dem all ihre Aengste galten.

Und als Thomas nach Minuten aufstand und in den Gang hinaustrat, wartete sie nur ein Weilchen, um ihren Vater nicht aufmerksam zu machen. Dann legte sie das Buch beiseite, erhob sich möglichst leise und ging mit klopfendem Herzen hinter Thomas her.

Paul Anet sah flüchtig auf, fand die Sache in Ordnung und vertiefte sich von neuem in Politik. —

Draußen stand Thomas am dunklen Fenster.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Deutsche Tourenfahrt 1927.

Ihr erfolgreicher Abschluß.

(Von unserem an der Fahrt teilnehmenden Sonderberichterstatter.)

Freiburg i. B., 5. August.

Wer ihn erlebt hat, der wird ihn nicht vergessen, diesen erhebend eindrucksvollen Abend in Kaiserslautern in der Pfalz. Da klangen Worte ans Ohr der Deutschen Tourenfahrer, Worte, die von deutschem Herzen und deutschem Sinn zeugten, von deutschem Geist und deutschem Willen. Und nicht Phrasen waren es, die gedroschen wurden, sondern es waren Kundgebungen von ehrerbietender Aufrichtigkeit. Immer und immer wieder klang aber die Freude heraus, daß diese Deutsche Tourenfahrt mit ihren Teilnehmern aus allen Teilen des Vaterlandes in die Pfalz geführt wurde, in jene schwergeprüfte und doch so sonnige, wonnige Pfalz, die weit mehr noch als andere deutsche Gebiete unter dem Joch fremder Besatzung und deren Willkür gelitten hat.

Und daß in der Sonne der Pfalz köstliche Weine gedeihen, das haben die Tourenfahrer am Festabend in Kaiserslautern kennen gelernt und am folgenden Fahrtag in Bad-Dürkheim. Mit den besten Edelgewächsen wurden sie empfangen, und so erfreut, wie die Pfälzer über den Besuch der Tourenfahrer waren, so gerührt waren die Tourenfahrer über diese herzerfrischenden Beweise aufrichtiger Gastlichkeit. Auch in Neustadt a. d. Haardt gab es einen Empfang, und in Speyer begrüßte ein Vertreter der Regierung Fahrer und Fahrtleitung.

Aber auch Heidelberg, die Perle des Neckartals, ließ es sich nicht nehmen, die deutschen Tourenfahrer gut zu empfangen und ihnen durch Vertreter der Stadt und des Verkehrsamts Willkommensgrüße zu entbieten. Dann wurde das Schloß besichtigt, das Schloß-Hotel und die das Neckartal weit überragende Molkenkur, und dann, erfreut von den vielen Eindrücken von Natur und Kultur, die Weiterfahrt nach Baden-Baden angetreten. Und in Baden-Baden, auf dem Theaterplatz, großer Empfang. Viele hunderte von Kurgästen. Eine Kapelle. Damen der Gesellschaft bieten jedem Ankommenden einen Erfrischungstrunk. Und abends Festabend im Kurhaussaal . . . Reden . . Tanz . . Geschenke . . . Frohstimmung.

Und nun die Schlußetappe! Eine köstliche Fahrt war das. Durch Gernsbach ging es und dann im Murgtal bis Freudenstadt. Das Tal der Murg, das Tal der Ahr, das Tal der Lahn . . das sind die schönsten Täler des Reiches. Gewiß . . der Rhein ist prächtig mit seinen wundersamen Uferlandschaften. Und das Moselial ist unvergleichlich in seiner Art. Dies Murgtal aber mit seinem schlichten, schmalen Füßchen inmitten der waldbeschatteten Bergwelt des Schwarzwalds . . . es ist ein Kleinod deutscher Erde!

Die Schwarzwald-Bevölkerung, die von ganz Baden, wo immer die Tourenfahrer fuhren, brachte rührende Beweise von Sympathie. Allüberall Flaggen! In Freudenstadt, in Hornberg, in Wolfach, in Triberg, in Furtwangen, in allen diesen idyllischen Schwarzwaldstädtchen waren den ADAC-Tourenfahrern Ehrenpforten errichtet. Allüberall säumten Hunderte, Tausende von Ortsansässigen und von Kurgästen die Durchfahrtsstraßen und winkten und grüßten, warfen Blumen in die passierenden Wagen, boten Erfrischungen. Diese Fahrt durch den wundersam schönen Schwarzwald glich einem Triumphzug der deutschen Tourenfahrer, war ein Triumph für die Sache der Kraftfahrtouristik!

Neustadt, dies stille, idyllische Städtchen im südlichen Schwarzwald zwischen Furtwangen und dem Titisee, hatte besonders zum Empfang gerüstet. Die Straßen waren abgesperrt. Tausende von Menschen grüßten die passierenden Fahrer. Der Männergesangverein sang, die Stadtkapelle spielte, der Bürgermeister sprach ein Willkommen! — es war ein Empfang, wie ihn keine Großstadt eindrucksvoller hätte bieten können. Und nebenbei sei verraten, daß in Neustadt, dem Zentrum der Schwarzwald-Uhrenindustrie, eine Kraftfahrzeug-Uhr konstruiert worden ist, die Reichsregierung und Reichstag, Autoverbänden und Autoindustriellenverband, Autohändlerverband und Sachverständigen vorgeführt werden wird. Sie will das umstrittene Problem der Kraftfahrzeugsteuer nach Stunden-

Die Zielkontrolle in Karlsruhe.

Bemessung (nämlich der Fahrstunden) lösen. Der Gedanke ist gut. Die Uhr wurde mir auf einer Probefahrt vorgeführt. Wahrlich verblüffend, was die Technik hier geschaffen, und erstaunlich, welche Gedanken und Anregungen verwirklicht werden können!

Durchs Höllental, mit Kaffeepause am Titisee, nach Freiburg. Zum Endziel! Fahrtleiter Tresch setzte sich an die Spitze der Kolonne. In geschlossenem Zuge gings nach Freiburg. Es war eine landschaftlich köstliche, eine propagandistisch eindrucksvolle Fahrt. Viele, viele Tausende von Menschen bildeten in den Freiburger Straßen Spalier. Freiburg gleicht einem Flaggenwald, und ebenso gut und freundlich, wie der Start in Halberstadt war hier der Empfang am Fuße des Schwarzwaldes. Abends ein Abschieds- und Ehrenabend mit guten Reden, mit einer Feier des Erfolges, mit dem letzten Willkommen, das Behörden den Deutschlandfahrern bieten konnten.

Die Fahrt hat ihr Ende erreicht. Ein wahrlich ausgezeichnetes Ende. Unfälle sind, von kleinen Entgleisungen abgesehen, nicht vorgekommen. Die Fahrdisziplin war, von zwei Ausnahmen abgesehen, mustergültig. Ausnahmen bestätigen die Regel. Die Organisation war große Klasse. Die teilnehmenden Wagen und Motorräder haben sich bewährt. Fast alle in Halberstadt gestarteten, haben Freiburg glatt und gut erreichen können. Dem ADAC. zu seiner vorzüglichen Schöpfung aufrichtigen Glückwunsch. Und im Interesse deutscher Kraftfahrtouristik der Wunsch: weiter so! S. Doerschlag.

Der Empfang in Freiburg.

= **Freiburg**, 5. Aug. Ueber den Empfang der Zielfahrtteilnehmer in der Breisgaumetropole seien in Ergänzung des obigen Berichtes einem anderen noch folgende Einzelheiten entnommen:

Im Restaurant Sutterbräu an der Kaiserstraße versammelten sich die aus allen Gauen des Reiches und auch aus dem benachbarten Auslande eingetroffenen Zielfahrer des A.D.A.C. Der Vorsitzende des Gaues 13, Notar Jacobi aus Karlsruhe, hieß die in bester Verfassung befindlichen Sportfreunde aufs herzlichste willkommen. Es sei ihm ein besonderes Vergnügen, unter seinem Schutz und Schirm die bevorstehenden hohen A.D.A.C.-Tage hier durchzuführen. Im Namen des Freiburger Automobilklubs begrüßte Professor Kahler die Gäste aufs beste. Er wies dabei die Gäste auch auf die lokalen Sonderheiten unserer Stadt hin. Hierauf nahm im Namen der Stadt Freiburg Bürgermeister Hölzl Veranlassung, den Anwesenden ein herzliches Willkommen zu entbieten und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er, der seit gerade drei Stunden Besitzer eines heiß erkämpften Führerscheins sei, nun so einen großen Kreis von „Kolleginnen und Kollegen" vor sich sehe. Seine Ausführungen schlossen mit dem Wunsche, daß den Gästen und Sportliebhabern unsere Breisgauperle als dauernde Stätte friedlichen Wettbewerbes auf dem Gebiete des Kraftfahrwesens stets in Erinnerung bleiben möge. Hierauf folgte die Verteilung der Zielfahrtplaketten, einer stattlichen Bronzemedaille, auf der in weißem Bilde goldumrahmt in tiefschwarzen wirkungsvollen Konturen das Freiburger Münster wiedergegeben ist.

Im Hotel „Europäischer Hof" fand dann am Abend die Begrüßung der Teilnehmer an der Tourenfahrt statt. Zunächst begrüßte Stadtverordneter Feierling in Vertretung des Präsidenten Hauser vom Freiburger Automobilklub die Tourenteilnehmer und die verschiedenen Gäste, worauf Bürgermeister Riedel die Fahrtteilnehmer in den Mauern der Stadt Freiburg herzlich willkommen hieß. Nach den Worten des Bürgermeisters, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden, sagte Präsident Groth der Stadtverwaltung Freiburg, dem Freiburger Automobilklub und der Polizei den Dank der Fahrtteilnehmer für den herzlichen Empfang und die ausgezeichnete Organisation. Es sprachen dann noch verschiedene Fahrtteilnehmer. Sämtliche Reden klangen in einem „Töff-Töff-Hurra!" aus. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes fand der offizielle Teil des Begrüßungsabends sein Ende.

Die Flachrennen bei Breisach.

Momberger die beste Tagesleistung für Rennwagen. — Kimpel verbessert den Rekord für Sportwagen um über 20 Kilometer.

Vldr. **Freiburg**, 6. Aug. **(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.)** Bei der heutigen Flachprüfung der Freiburger A. D. A.-Rekordtage, die bei prächtigstem Wetter auf der Strecke zwischen Oberriemsingen—Breisach stattfand, fuhr Momberger-Frankfurt a. M. auf Bugatti mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 193,029 Kilometer die beste Zeit des Tages in der Klasse der Rennwagen. In der Klasse der Sportwagen war Kimpel-Ludwigshafen auf Mercedes-Benz mit einer Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von 177,427 Kilometer der Beste nicht nur seiner Klasse, sondern überhaupt der Sportwagen. Kimpel konnte den vorjährigen Rekord in der Klasse der Sportwagen, mit 153,584 Kilometer aufgestellt von Caracciola, um über 20 Kilometer verbessern.

Boxen.

Die drei Europameister Dübbers, Domgörgen und Müller kommen am 20. August nach Karlsruhe.

Dem rührigen Boxverein „Heros" ist es nach längeren schwierigen Verhandlungen gelungen, die drei Europameister und mehrfache Deutsche Meister Dübbers, Domgörgen und Müller zu einem Kampf nach Karlsruhe zu verpflichten. Ueber die Leistungen dieser Sportsleute zu schreiben, hieße Eulen nach Athen tragen. Die Rahmenkämpfe werden von Heros Karlsruhe und Rugby Pforzheim bestritten, sodaß mit einem schönen sportlichen Großkampftag gerechnet werden kann. Da es der Hauptschlager der diesjährigen Saison ist, wäre sämtlichen Sportsleuten der Besuch dieser Veranstaltung am Samstag, den 20. August, abends 8½ Uhr im Friedrichshof zu empfehlen.

ROEDERER
Korallengrotte
Heute
Sommer-Nachtsball

»Prinz Berthold« Hardtstrasse 123
Morgen, **Sonntag** nachmittag von 5 Uhr ab (17889
Konzert
Frühschoppenkonzert von 11—1 Uhr, wozu höflichst einladet
Otto Lichter, Metzger und Wirt

...und abends
ins Excelsior
das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang Tanz Eintritt frei

Excelsior-Club
Liritiri-Geschicklichkeitsroulette
Wochentags von 9—12 Uhr
Samstags u. Sonntags von 4—7 Uhr u. 9—12 Uhr
Kaiserstraße 26 Fernsprecher 977. 1734

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Der nächste Hauptwochenmarkt, verbunden mit Schweine- und Rindviehmarkt, findet des Verfassungstages wegen am **Mittwoch, den 10. August** statt. (3808a)

Rastatt, den 5. August 1927.

Der Oberbürgermeister:
Renner.

Langholz-Verkauf!

Die Stadtgemeinde **Wolfach** verkauft auf Angebot 240,52 Fm. Langholz, sämtliche Klassen in 1 Los. Angebote hierauf sind bis Dienstag, den 16. August 1927, mittags 12 Uhr, beim Bürgermeisteramt hier schriftlich einzureichen.

Als Preisrichtung gelten die bad. Holzrichtungspreise und hat das Angebot in Prozenten hierauf zu lauten.

Losverzeichnisse können vom Bürgermeisteramt bezogen werden, wo auch die Verkaufsbedingungen zur Einsicht aufliegen. (3798a)

Wolfach, den 4. August 1927.

Der Gemeinderat:
Hämmerle.

Zum Moninger
Heute Samstag abend 8 Uhr:
Feuerwehrkapelle
Morgen Sonntag abend 7 Uhr:
Kapelle der Polizeimusiker
Grosse Garten-Konzerte
(nur bei günstiger Witterung)
19528 Illumination
Eintritt frei!
Sonntag: Schweinsbratwurst-Rösterei

Kaisergarten
Sonntag, 7. Aug., nachm. 4 Uhr
Garten-Konzert
ausgef. v. d. Kapelle d. Polizeimusiker
17893 Eintritt frei!

Friedrichshof-Garten
SONNTAG, den 7. August 1927
2 Gast-Konzerte
Nachmittags 1/2 5 bis 1/2 8 Uhr:
Stadt- und Feuerwehr-Kapelle Maulburg
Leitung: Obermusikmeister a. D. Köhn.
Abends von 8 bis 11 Uhr:
Hanauer Musikverein Kehl (Trachtenkapelle)
Leitung: Musikdirektor Hermann Gerhardt.
Eintritt frei! WILHELM ZIEGLER Eintritt frei! 17875

Achdorf i. Wutachtal **„Gasthof u. Pension Scheffellinde"**
Sehr ruhiger, angenehmer, staubfreier Erholungsort. Wald, Wasser, schöne Spaziergänge ins wildromantische Wutachtal, sonnige Zimmer, gute Verpflegung, bei ganz mäßigen Preisen. (427b) Besitzer: G. Wehinger.

Raitbach 600 m ü. M. **Gasthaus z. Krone**
Station Hausen-Raitbach der Linie Basel-Zell i. W. Gut bürgerliches Haus Vorzügliche Küche: reine Markgräfler Weine Eigene Landwirtschaft; eigenes Fuhrwerk: waldreiche Lage. Telefon Mäßige Preise.
3587a Bes.: Frau E. Schmidt Wwe.

Hotel du Pont und Rheinischer Hof
direkt am Rhein **Basel** Tram ab Bad. Bahnhof Nr. 1, 6, 18.
P. Leuenberger-Röder, Bes. 1649a

Technikum Lage Lippe. INGENIEUR-SCHULE Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Textilindustrie. Getrennte Werkmeister-Abteilungen. Stud.-Kasino. Lehrpläne frei.

Ein erfreuliches Geschenk
erhält jeder Besteller, von folgendem Musterpacket, bis 30. August: Spitzen, Einsätze, Seidentressen, Schürzenborten, Feston und Rips-Seidenbänder, Länge 1,80 bis 8 Mtr., Breite 1—8 cm. Prima Ware für alles verwendbar. Viele Dankschreib. Musterpacket mit 40 m RM 3.85 (per Meter 9½ Pfg.) (M1837)
E. Waßmer, Niederwihl (Baden), Hdl. H. 36. Amt Waldshut.

Lebensmittelgeschäft
mit 3 Z.-Wohnung geg. Vordr.-Karte zu verkauf. Preis 1600 Mk. Angebote u. Nr. F1856 an die Badische Presse.

Konditorei
mit Kaffee, nachweisbar gutes Geschäft, wird bei einer Anzahlung von 15 000 Mark von tüchtigem Fachmann zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unt. Nr. B1677 an die Badische Presse.

Immobilien

Metzgerei
(Str.), Laden, Einfahrt, Autogarage u. 3 Z.-W., bezb. Anz. 10 000 M vkf. Ackermann, Kriegsstr. 86. (17577)

Leeres
Haus auf d. Kaiserstr.
massiver, 4stöckig., Bau geeignet für alle Zwecke, Restaurant, Büros, Laden 2c. sehr günstig zu verkf. Preis M 80 000. Anfragen u. Nr. 17541 an die Badische Presse.

Nachweislich gutgehendes
Putz- u. Modewaren-
od. Kurz- u. Wollwaren-Spezialgeschäft zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote nebst Bedingungen unter Nr. C1828 an die Bad. Presse.

◆ Bäckerei ◆
moderner Betrieb in guter Lage, Ia Geschäft, wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Makler energisch verbeten. Anfragen unter Nr. L1786 an die Badische Presse.

Zweifamilienhaus
mit beziehbarer 5 Zimmerwohnung und 18 ar großem Garten, 10 Minuten von Karlsruhe, zu **verkaufen**. Preis 18 000 Mk., Anzahlung 8 000 Mk. Angebote an **Brückner, Gartenstraße 23, Karlsruhe.** (19612)

Zu verkaufen oder zu vermieten:
sofort beziehbare schöne
VILLA
mit prächtigem Garten in Bruchsal. Sechs Zimmer, Küche, Bad, sämtliches Zubehör, Warmwasserheizung. 3700a
Straus, Schloßstraße 3.

Billige, schöne und beschlagnahmefreie
Wohnung
erhält derjenige, der ein Haus mit geringer Anzahlung zum Selbstkostenpreis erwirbt. Beste Weststadtlage, moderne Vierzimmerwohnung mit Diele, Bad, Zentralheizung, evtl. mit Autogarage, sofort beziehbar. Gesuche unt. Nr. 18826 an die Badische Presse.

Bäckerei
prima Geschäft, hier am Platze, wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Gefl. Angebote unter Nr. 19426 an die Bad. Presse erbeten.

Neuerbautes
2 Fam.-Haus
bei Karlsruhe, Nähe Straßenbahn-Haltestelle, 2×3 Zimmerwohn., Garten, wegen Wegzug zum Spottpreis v. 14000 M, bei 4—6000 M Anz. zu verkaufen. Gefl. Angebote unter Nr. B1790 an die Badische Presse.

Ein 2½stöckiges (W1747
Wohnhaus
mit Scheuer, Stall und Schopf, a. als Geschäftshaus bill. zu verkf. oder zu verm. **Sinzheim bei Dos. Haus Nr. 204.**

Haus mit Laden
an frequenter Lage von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Ladenräumung wird vorläufig nicht verlangt. Gefl. Angebote unter Nr. B1725 an die Badische Presse erbeten.

Herrschafts-
VILLA
Nähe Mühlburger-Tor, herrliche Lage, Garten, Autogarage, 10 Zimmer mit allem Komfort, Balkon, Terrasse, Familienverhältnisse halber, zu verkaufen. Nur ernstl. Interessent, erhalt. Auskunft. Angeb. unt. Nr. B1800 an die Bad. Pr.

Acker
in der Nähe Albsiedlung-Darlanden gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 17849 an die Badische Presse.

Bauplatz
ca. 300—400 qm, offene Bauweise für Verbindungshaus geeignet, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. G1607 an die Badische Presse.

Bauplätze.
In schönster Lage Rüppurr habe ich noch einige Bauplätze ohne Anzahlung günstig abzugeben. Angebote u. Nr. B1827 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Gebr. Architekturbüroeinrichtung
zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unt. Nr. C1780 an die Badische Presse.

Gartenschlauch, ca. 25m lang, zu kaufen gef. Angebote m. Preis u. Nr. G1857 an die Bad. Pr.

Zu kaufen gesucht:
Gebr. Möbel. 11 Waschkommoden möglichst mit Marmorplatte u. Spiegel, 8 Tische, ca. 100×65 cm, ein großer Tisch, 1 **Diplom.-Schreibtisch**, ca. 130×75 cm, 1 **Bücherschrank**, dazu 1 **Büchergestell**, 1 **Wäscheschrank** groß, 1 **Kleiderschrank** gewöhnlich, eine bessere **Kommode**, Mahagoni od. ähnliches, **Kartoffelkasten**, Gr. 23½×17 cm. Angebote u. Nr. 17799 an die Badische Presse.

Wir suchen einen 5 To.
Lastwagen
sehr gut erhalt., kein zu altes Baujahr, zu kaufen. Dagegen verkaufen wir einen 4 Tonnen
Lastwagen
älterer Typ, weil für uns zu leicht. Angebote u. Nr. 17883 an die Badische Presse.

Auto
(Markenwagen), Limousine oder Landaulette, nicht üb. 10 PS, neueres Modell, 6-Sitzer zu kauf. gesucht. Angebote unt. Nr. 17459 an die Badische Presse.

Gut erhaltenes
Auto
zu kaufen gesucht, von **Privathand**
Angebote u. Nr. 3809a an die Badische Presse.

Lieferwagen
1½ To., Pritsche 1,50×3 m, neuwertig, nicht über 10 PS, zu kauf. ges. Angebote u. Nr. 17457 an die Badische Presse.

Leichtmotorrad
Baujahr 26—27, in nur gut. Zustand, mit tadellos funkt. Motor gesucht. Angebote mit Preis Gartenstadt-Rüppurr, Heckenweg Nr. 5. (B850

Motorrad
nicht unter 4 PS., zu kaufen gesucht gegen bar. Nur günstiges Angebot kommt in Frage. Angebote unter Nr. C1805 an die Badische Presse.

Transportabl. Motorrad-Schuppen zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. S1768 an die Bad. Pr.

Gut erh. bess. Stubenwagen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. B1697 an die Badische Presse.

Aelterer
Bausparvertrag
der G. d. F. Wüstenrot zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. T1819 an die Badische Presse.

Todes-Anzeige.

Am 5. August entschlief nach langem, schwerem Leiden in Gott und in festem Glauben an Deutschlands Wiedergeburt mein geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

der königlich preußische Generalmajor z. D.
Herr

Paul von Werner

Ritter des eisernen Kreuzes 1. Kl. u. hoher Kriegsorden
Rechtsritter des Johanniterordens.

KARLSRUHE-RÜPPURR, den 6. August 1927.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Hedwig von Werner
geb. Knittel.

Die Einäscherung fand in aller Stille in Heidelberg statt.
Trauerfeier: im Krematorium in Karlsruhe am Montag, den 8. August, nachmittags 4 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen. 19530

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben Gatten, Vater, Bruder, Onkel und Schwager 3793a

Ludwig Mayer

Hauptlehrer

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

MALSCH, den 6. August 1927.

In tiefer Trauer:
Frau Maria Mayer
Helmut Mayer, Nord-Amerika
Klothilde Mayer
Julius Mayer, Nord-Amerika

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. August 1927, nach dem Nachmittagsgottesdienst vom Trauerhaus aus statt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns in so großem Maße bei dem Heimgange meines unvergeßlichen Gatten, unseres lieben Vaters

Nikolaus Götz

zuteil wurden, sowie für die vielen herrlichen Kranz- und Blumenspenden, die überaus große Begleitung zur letzten Ruhestätte spreche ich im Namen aller Angehörigen meinen tiefgefühlten Dank aus.

Herzlichen Dank Herrn Vikar Reichwein für seine trostreichen Worte, den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr für die letzte Ehrung, die ergreifenden Trauerchoräle, dem Artilleriebund St. Barbara, ganz besonders dem Vorstand, Herrn Schröder für seinen wohltuenden Nachruf, dem Wirteverein für die zahlreiche Beteiligung und für die mit so lieben Worten am Grabe niedergelegten Kränze. 17873

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Elise Götz, geb. Wolz
und Kinder.

Beton-Mischmaschine

Rollbahngleis, Weichen, Drehscheiben und Kippwagen
hat billig zu verkaufen
H. David, Karl-Wilhelmstr. 33
19316 Telefon 5063.

gebrauchter noch gut erhaltener
Strebel-Dampfheizungskessel
(Niederdruck), 9 qm Heizfläche, D. R. P. 76582, ist wegen Vergrößerung der Anlage billig abzugeben. — Näheres unter Nr. 19154 in der „Bad. Presse" zu erfragen.

Kleine Anzeigen
haben in der
Badischen Presse
größten Erfolg

Offene Stellen

Gesucht perfekter Stenotypist
möglichst aus der Eisen- oder Maschinen-Branche (bis zu 25 Jahre alt), der auch in der Lage ist nach kurz. Angaben selbstständig zu schreib. Nach Einarbeitung u. bei Eignung für Reiseposten bestimmt. Angebote u. Nr. 17859 an die Bad. Pr.

Suche zur Führung meiner Bücher
Kaufmann
für einige Tage in der Woche. Angebote u. Nr. E1855 an die Bad. Pr.

Müll-Abfuhr.
Am Donnerstag, den 11. August (Verfassungstag) wird kein Müll abgeholt. Die betreffenden Bezirke werden am Freitag, den 12. August bedient.
Karlsruhe, den 4. August 1927. (17877)
Städt. Tiefbauamt.

Zahntechniker
perf. in Kautschuk u. kl. Metall, zum 15. Aug. od. 1. Sept. gesucht. Angebote m. Gehaltsanspruch. unter Nr. F1630 an die Badische Presse.

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt
FRIEDRICH BENTMANN
Lehramtsreferendar
u. Frau ELISABETH, geb. Abetz
KARLSRUHE, den 6. August 1927
Belfortstrasse 1 B311

Auto-Monteur
mit Führerschein, zum baldigen Eintritt gesucht, der in der Lage ist, bei gut eingerichteter Werkstatt Reparaturen auszuführen. Nur erfahrene Kräfte wollen sich unter Einsendung v. Zeugnisabschriften melden unter Nr. 17857 an die Badische Presse.

Nur tüchtiger
Terrazzoleger
sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und bisheriger Tätigkeit unter Nr. Y1799 an die Badische Presse erbeten.

Leistung
Zum Vertrieb eines erstkl. ges. gesch. Artikels, von jedermann gebraucht, deshalb in jedem Geschäft verkäuflich, werden überall rühr. Vertreter gesucht. Monatl. Verdienst 500 ℳ und mehr. Angebote unter Nr. 17487 an die Badische Presse.

Dauer-Existenz
bietet leistungsf. Textilfirma verkaufstücht. Herren an einigen Plätzen, die Beziehungen zu guter Privat- und Landkundschaft haben. Ständig hoher, sofort auszahlbarer Verdienst. Unterstützung durch reichliche Kollektion, anständige Bedienung und Zahlungserleichterung an die Kundschaft. Angebote nur ernster, reeller Verkaufskräfte unter Nr. D1779 an die Bad. Pr.

Großer Beamten-Versicherungsverein a. G.
mit neuzeitlichen Kapitalversicherungen bei niedrigsten Beiträgen hat für das mittlere Baden Posten als
Bezirksleiter
zu vergeben. Auch werden für ganz Baden noch einige
Reisevertreter
eingestellt. Ausführliche Bewerbungen unter Nr. 17811 an die Badische Presse.

Für ges. gesch.
elektrisch beleuchtete Haus-Nummern-Schilder
(D.R.G.M., D.R.P. a. und ausl. Pat. a.) unzerbrechlich u. sehr billig, sind die
Ia. existenzfähigen Allein-Vertretungen
für größere Bezirke und Länder zu vergeben. A2197
Geeign. ser. Firmen u. Herren wollen ausführl. Offerten mit Referenzen einreichen an Konrad Hastreiter, München, Kaiserstr. 40/II lks.

An heissen Tagen
leistet Tee als durststillendes Getränk hervorragende Dienste
Ueberzeugen Sie sich selbst!
Der berühmte
Schaller Tee
in Originalpackungen
wird Sie durch seine hohe Güte stets befriedigen.

Kaufmann
der Kleineisen- u. Haushaltbranche als Buchhalter u. Korresp. gesucht. Derselbe muß gewandt maschinenschreiben. Bevorzugt werden gute Verkäufer u. Platzreisende. Angebote u. Nr. 3799a an die Badische Presse.

Mindesteink. 800 Mark.
Für wirkl. gangbare Pat.-Artikel (alle Branchen) wird für Mittelbaden Bezirksleiter mit ca. 300 bis 500 ℳ bar gesucht. Reisetätigkeit nicht erforderl. Nur ausführl. u. ernstl. Reflekt. wollen sich unter B1840 an die Badische Presse wenden.

Elektromonteur
welcher im Stande ist, Licht- und Kraftanlagen, sowie Freileitung, selbstständig sauber u. zuverlässig auszuführen, zum sofortigen Eintritt, von mittelbad. Elektr.-Werk gesucht. Gelernte Schlosser u. solche, welche in der Bedienung einer Gleichstromzentrale bewandert sind, bevorzugt. Angebote u. Nr. 3803a an die Badische Presse.

Tüchtiger
Blechner und Installateur
in Dauerstellung gesucht. (3782a)
Friedr. Raub, Offenburg i. B., Steinstr. 13. Tel.-Nr. 1159.

Kontorist
erfahren in allen Bürobarbeiten, insbesondere perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben (Adler) zur Aushilfe sof. gesucht. Bewerbungen m. Zeugnisabschr. an Sanatorium Schwarzwaldheim Schömberg bei Wildbad. (3802a)

Flotter
Friseurgehilfe
gesucht. (17745)
Friseurgeschäft Kluge, Kaiserstr. 107.

Tüchtige
Gipser
sofort gesucht. (B122)
Wilh. Welker, Gipserm., Ettlingen. Telef. 235.

Suche jungen, tücht.
Schreiner
per sofort. Baumann, Schreinermstr., Breitestr. Nr. 43, Betertheim. B379

Tüchtige
Weißnäherin
für Aussteuerwäsche ins Haus gesucht. Angebote unter Nr. Y1749 an die Badische Presse.

Zur Aushilfe, evtl. für ganz, wird sofort bei guter Bezahlung tüchtiges, älteres
Alleinmädchen
gesucht in Herrschaftshaus zu 2 Personen, Monatsfrau vorhanden. Kriegsstraße 47, II. Frau Fabrikant Rees. (B369)

Gesucht sofort sauberes
Mädchen
üb. 20 J. Königs. Adlerstraße 16. (B359)

Tüchtige
Bruchsteinmaurer und Steinrichter
sofort gesucht. 19428
Näheres Baustelle
Städt. Krankenhaus
— Isolierabteilung —

Köchin
erfahrene, jüngere, mit nur guten Empfehlungen, wegen Verheiratung der Köchin gesucht. Angebote an Frau Ad. Kauffmann, Inselstr. 4, Bad.-Baden. (3730a)

Suche auf 1. Sept. ein fleißig. ehrlich. Mädchen aufs Land, welch. erfahr. ist im Haushalt und Wirtschaftsbetrieb. Angebote unter Nr. 19506 an die Badische Presse.

Zum 1. Oktober findet junger Mann im Alter bis zu 25 Jahren (3794a)
Verkäufer-Stellung
Wert wird gelegt auf beste Vorbildung im Verkaufe von Herren- und Damenkleiderstoffen, Aussteuerwaren, sowie auf gründliche Warenkenntnis. — Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschriften und lückenloser Angabe seitheriger Tätigkeit an Jacob A. Groß, Bruchsal i. Bad.

Tüchtige Malergehilfen
finden Beschäftigung bei 17881
Carl und Emil Lacroix
Karlsruhe, Sofienstraße 56.

Auf 15. August jung. Mann als
Ausläufer
und für Hausarbeiten
gesucht
derselbe darf nicht mehr schulpflichtig sein. 17885
Konditorei u. Café Lasch
Klauprechtstr. 13.

Ich suche eine tüchtige, in Stenographie und Maschinenschreiben gewandte
Korrespondentin
Besonders wird eine gute Allgemeinbildung gewünscht, welche die Befähigung in sich schließt, nach kurzen Angaben stilistisch einwandfreie Briefe zu verfassen. Angebote mit Nennung der Gehaltsansprüche und des Eintrittstermins erbeten an den Verlag für Volkskunst u. Volksbildung, Rich. Keutel, Lahr i. Baden. (3810a)

Bedeutendes Werk der Markenartikelbranche sucht Damen gesetzten Alters, unabhängig, von absolut sicherem Auftreten als
Propagandistinnen
Bewerberinnen von gesunder, kräftiger Körperkonstitution, welche bereits beruflich tätig waren, möglichst in gleicher Eigenschaft, oder als Verkäuferin belieben ausführliche Angebote mit lückenlosen Zeugnisabschriften und Lichtbild unter Aufgabe von Referenzen einzureichen unter Nr. G1732 an die Bad. Pr.

Hebamme
geprüfte Säuglingspflegerin, für städt. Entbindungsheim zum sofortigen Eintritt gesucht
Bewerbungen mit Lichtbild und lückenlosen Zeugnissen mit Angabe der Vergütungsansprüche, sind umgehend hierher einzureichen. (3801a)
Offenburg, den 5. August 1927.
Krankenhausverwaltung.

Kindergärtnerin
(od. bess. Fräul.) tagsüber zu 2 u. 3jährigen Mädchen sofort gesucht. Nähkenntnisse erwünscht. Weststadtwohng. Bedingung. Händelstraße 5. (17861)

Stellengesuche

Männlich

Jung. Elektr. Techniker
Absolvent e. Techn., mit Staatsexamen u. 3½ J. Prax., sucht Anf.-Stelle, in der ihm Gelegenheit zur Erweiterung seiner Kenntnisse geboten wird. Gute Zeugn. vorhanden. Angeb. unt. Nr. N1813 an die Badische Presse.

Kriegsbeschäd. bittet um
Arbeit
gleich welcher Art, bei niedrigsten Lohnansprüchen. Beste Zeugnisse u. Empfehlungen vorhand. Angeb. unt. Nr. D1804 an die Badische Presse.

Jung. Mann, der schon Jahre lang einen Vertrauensposten in einer Gastwirtsch. reell führte, sucht ähnliche
Stelle.
Gute Zeugnisse vorhand. Angebote u. Nr. Y1674 an die Badische Presse.

Lehrstelle!
15jähriger Junge sucht Lehrstelle als
Friseur.
Angebote u. Nr. D1829 an die Badische Presse.

Kinderschwester
21 Jahre geprüft, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung tagsüber. Angebote unter Nr. N1842 an die Badische Presse.

Fräul., 26 Jahre, aus guter Familie, mehrere Jahre in groß. Betrieb tätig gewesen, mit best. Zeugnissen, sucht
Vertrauensposten
in Haushalt od. großem Betriebe als Wirtschafterin. Angebote u. Nr. Q1741 an die Bad. Pr.

Aushilfs-
Stelle f. ungefähr 3 Monaten, gleich welcher Art, sucht besseres Fräul. mit guten Nähkenntnissen u. firm in allen Hausarbeit. Angebote u. Nr. K1760 an die Badische Presse.

Fräulein, 21 J., gepr. Säuglingspflegerin sucht
Stellung
bei Arzt als Beihilfe. Angebote u. Nr. Q1841 an die Badische Presse.

Tüchtiges, braves und gewandtes
Servierfräulein
sucht für bald oder später in gutem Speise-Restaurant hier oder auswärts Stellung. Gefl. Angebote unt. Nr. P1815 an die Badische Presse.

Geprüfte
Kinderpflegerin
sucht, am liebst. in kath. Hause, auf 15. Sept. od. später Stellung. Angebote unter Nr. E1830 an die Badische Presse.

Zuverlässiges
Mädchen
28 J. alt, das schon in Stellg. war, sucht Dauerstelle in gut. Hause. Angebote unter Nr. S1843 an die Badische Presse.

Junge Frau sucht
Stellung
in Verkauf, auch für Lebensmittel od. Expedition. Angebote u. Nr. B1575 an die Bad. Pr.

Maschinentechniker
(II. Konstrukteur) sauberer Zeichner, zuletzt 5 Jahre im Automobilbau, Ia Zeugnisse, prima Referenzen, sucht Stellung. Eintritt sofort oder später. Angebote unter U. T. 6 Delfis Buchhandlung, Pforzheim. (A2208)

Seriöser Kaufmann
35 Jahre alt, firm in allen Bürroarbeiten, 4 Jahre Reiseerfahrung, mit besten Erfolgen und Ia Zeugnissen, z. Zt. in ungekündigter Stellung, sucht sich per 1. Oktober zu verändern. Markenartikelbranche bevorzugt. Gefl. Angebote unter Nr. F.W. 1010 an die Badische Presse Fil. Werderplatz.

Intelligenter junger
Kaufmann
mit guten technischen Kenntnissen und Auslandspraxis, perfekt im Englischen, sehr gute Kenntnisse in französisch und italienisch, sucht per bald bei nur angesehener Firma Anstellung. Angebote unter Nr. F.H.68 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Jg. Frau, welche gut bewandert ist im
Servieren
sucht Aushilfsstelle in gut. Lokal. Ang. u. Nr. C1803 an die Bad. Pr.

Mähr. Servierfräulein sucht Dauerstellung in ein. gutgeh. Bier- oder Weinrestaurant. Angebote unter Nr. K1810 an die Badische Presse erb.

Wohnungstausch

Wohnungstausch.
Sehr schöne sonn. Dreizimmerwohng. mit Balk. u. Bad, beschlagnahmefrei, geg. 1 od. 2 Zimm.-Wohng. zu tauschen ges. evtl. Umzugsvergütung. Angebote u. Nr. E1828 an die Badische Presse.

WOHNUNG
durch Tausch, auf Vordringlichkeitskarte oder beschlagnahmefrei, könnten Sie schon haben durch den 17491
Wohnungsmarkt
Kaiserstraße 111 Herrenstrasse 6

Mietgesuche

Suche
3–4 Zimmerwohng.
mit Zubehör in gutem Hause, mit Preisangabe, per sofort od. 1. Septbr. auf Vordringlichk.-Karte. Angebote u. Nr. C1853 an die Badische Presse.

4–5 Zimmerwohng.
westliche Lage, möglich parterre, bis 120 Mark monatlich auf sofort od. später von Wohnungsberechtigtem zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. J1784 an die Bad. Presse erbeten.

3 Z.-Wohnung
part. (Südweststadt) auf 1. Septbr. od. später zu mieten gesucht. Tauschwohnung vorhand. Angebote u. Nr. T1794 an die Badische Presse.

Pens. Staatsbeamt., s. auf 1. Okt.
3 Z.-Wohnung
evtl. m. Garten, Weiheräcker, Albsiedlg. od. Rüppurr. Angebote u. Nr. G1832 an die Bad. Pr.

Pensionierter Beamter sucht eine
2 Zimmerwohnung
mit Küche. Angebote unter Nr. B1852 an die Badische Presse.

Brautpaar sucht ein gr.
leeres Zimmer
mit Küche. Süd- od. Oststadt bevorzugt Angebote unter Nr. W1847 an die Badische Presse.

Kl. Werkstätte
mögl. Südstadt, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. F1806 an die Badische Presse erbeten.

Suche auf 15. Sept. od. später schöne 2 Zimmerwohnung (auch Neubau). Zahle bis zu 60 Mark monatlich. Ang. unt. Nr. R1817 an die Bad. Pr.

1—2 leere Zimmer
mit Küche auf sofort od. später gesucht. Angebote unter Nr. M1812 an die Badische Presse erbeten.

Wer vermiet. 1-2 Z.-Wohng.? Miete bis zu 0 ℳ. Angeb. u. 17509 a. d. Bad. Presse

1 oder 2 Zimmer
mit Küche sof. od. spät. von Wohnungsber. zu miet. gesucht. (Weststadt). Angebote unt. Nr. M1636 an die Badische Presse.

Zimmer

Leeres Zimmer
v. einzeln. Herrn gesucht. Angebote u. Nr. W1828 an die Badische Presse.

Gesucht
einfach möbl. Zimmer mit Kost, wenn möglich etwas Familienanschluß, für meinen 15jährigen Sohn (Schüler) auf etwa 5—6 Monate, per 15. Aug. Angebote m. Preis zu richt. an Karl Meier, Malermstr., Offenburg, Friedenstr. 18. (3800a)
NB. Zimmer jedoch nur Winterstr. od. unmittelbare Nähe.